*Heute auf Seite 3: Zeitbombe Zuwanderung*

# Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 39 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 28. September 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

## DIESE WOCHE



### Königsberg vor der Wahl

Am 6. Oktober finden in Nord-Ostpreußen („Königsberger Bezirk") Wahlen auf Kommunal-, Kreis- und Bezirksebene statt. Mit besonderer Spannung wird das Ergebnis der Wahl des Bezirks-Chefs erwartet. Amtsinhaber Matotschkin, Angehöriger der Jelzin-Partei „Rußlands Wahl", kandidiert gegen etliche Mitbewerber. Als aussichtsreicher Konkurrent Matotschkins wird der parteilose Königsberger Hafendirektor Gorbjenko gehandelt. Obwohl beiden von Beobachtern ähnliche politische Vorstellungen und eine einwandfrei demokratische Grundhaltung attestiert werden, tobt der Wahlkampf mit erheblicher Härte. Gorbjenko etwa sieht sich Korruptionsvorwürfen ausgesetzt, einem der zahlreichen Kandidaten wurde gar ein Sprengsatz ans Autorad montiert. **OB / Balt Info**

### *Exil und Vertreibung*

Aus Anlaß des 100. Geburts- und 30. Todestages des sozialdemokratischen Vertriebenenpolitikers Wenzel Jaksch veranstaltet die Ostsee-Akademie Travemünde vom 11. bis 13. Oktober ein Kolloquium. Der Sudetendeutsche Jaksch war bereits in der Zwischenkriegszeit bei den deutschen Sozialdemokraten der damaligen Tschecho-Slowakei aktiv. Nach Exil und Vertreibung wurde er zu einem der renommiertesten Sachwalter der Vertriebenen in der SPD, aus der Jaksch 1958 aus Ärger über die neue Parteilinie kurz austrat, dann jedoch zurückkehrte. 1964 wurde Wenzel Jaksch Präsident des BdV. (Anmeldungen für das Kolloquium in Travemünde an: Ostsee-Akademie Travemünde, Europaweg 3, 23570 Lübeck, Telefon 0 45 02/80 32 03 oder 80 32 05, Fax 0 45 02/80 32 00.) **OB**

**Durchmarsch:**

# „Euro" und basta!

## EU-Regierungen ignorieren weiter alle Warnsignale

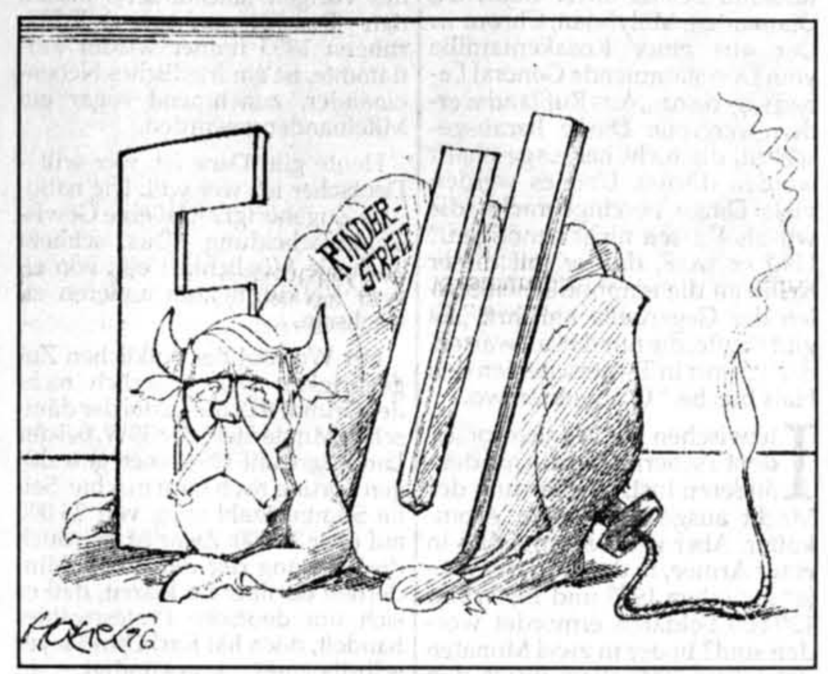
Der „Euro", die europäische Einheitswährung, kommt ohne Wenn und Aber, so die Botschaft der EU-Regierungsvertreter. Ein deutscher TV-Kommentator gab offen seinem Erstaunen Ausdruck, „wie weit das schon alles ist". Andere staunen nicht nur, sie frösteln auch heftig: Der Leiter des „Liberalen Instituts" bei der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung, Fritz Fliszar, warnt im „Focus" vor dem „obrigkeitsstaatlichen Zwang" zur Vereinheitlichung der Lebensverhältnisse, den die Einheitswährung auslöse. Den angeblich straffen Richtlinien zur Währungsstabilität traut Fliszar nicht: „Die Zyklen fauler Kompromisse werden sich mit der Zahl der Wahlen in den EU-Ländern exponentiell vermehren." Die alte Spirale von zu hohen Lohnabschlüssen und kompensierender Geldentwertung werde sich „im EU-Maßstab doch nur schneller drehen".

Noch wichtiger jedoch ist laut Fliszar die Psychologie – „bei Wirtschaft und Geld die Hälfte des Geschäfts". Er weist darauf hin, daß eine wachsende Mehrheit der Bürger in der EU die Einheitswährung ablehne, was kein Wunder sei, da man die Bürger ja auch nie in die Diskussion über ihr Geld einbezogen habe.

Mit der Psychologie scheint es indes nicht allein bei den europäischen Fußvölkern zu hapern. Die Nerven liegen blank bis ganz nach oben in die EU-Führung. Als Großbritannien sich kürzlich entschloß, die Schlachtung seines BSE-verdächtigen Rindviehs unter Vertragsbruch zu stoppen, brannte dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, dem deutschen Sozialdemokraten Klaus Hänsch, die Sicherung durch: „Wenn die Briten ... sich an Beschlüsse nicht mehr halten, die gemeinsam gefaßt worden sind, dann gehören sie auch nicht in die Union. Es ist besser, daß ein solcher Mitgliedstaat die Union verläßt". Ein EU-Parlamentspräsident weist einem Mitglied die Tür, das hat es noch nie gegeben.

Beim Streit um Sachsens VW-Beihilfen zeichnet sich unterdessen ein Wetterwechsel ab. Von Bundeswirtschaftsminister Rexrodt (FDP) bis zum Präsidenten des Industrie- und Handelstages (DIHT), Stihl, hagelte es jüngst Verständnis für die starre Haltung der EU-Kommission. Dresden dürfte bald allein stehen im Streit mit Brüssel.

Doch ob ein solches neuerliches Nachgeben der Deutschen die miese Stimmung in der EU nachhaltig wird verbessern können, darf bezweifelt werden. Die Spannungen nehmen allenthalben zu, Frankreich etwa fürchtet wegen seiner den Maastricht-Kriterien hinterherhechelnden Politik eine soziale Explosion im Herbst. Berufseuropäer und EU-Finanzminister ficht das alles nicht an: Der „Euro" soll kommen, koste er, was er wolle. **Hans Heckel**




Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

## Fiasko / Von PETER FISCHER

Es war unmittelbar vor dem Einzug ins Krankenhaus die vorläufig letzte Tat des Boris Jelzin, dem Erzrivalen des Alexander Lebed, dem Innenminister Kulikow, mit einem dicken Orden auszuzeichnen. Dies mag hierzulande, wo der Umgang mit Tradition, zumindest mit der eigenen, kaum noch etwas gilt, wenig bedeuten. Aber in Rußland ist dies ein demonstrativer und politisch gewichtiger Akt, der zugleich auch die getrennten Wegleuchten von Jelzin und Lebed markiert. Jelzin, kein Zweifel, ist ein Mann des „Westens", was keinesfalls bedeuten muß, daß er für Deutschland gut ist. Lebed ist kein Mann des Westens, was nicht bedeuten muß, daß er für Deutschland schlecht ist.

Schon kurz nach der Wahl analysierte er: „In Rußland gibt es die Gefahr der sozialen und politischen Konfrontation, die in einen militärischen Konflikt einmünden kann, den ich verhindern will." Dem General, um den es nach seinem vorläufig geglückten Coup der direkten Verhandlungen mit den Tschetschenen im sonst so begierig menschenrechtlich inspirierten westlichen Blätterwald auffällig ruhig geworden ist, fällt nach dem vierten Herzinfarkt Jelzins die Königsrolle zu. Politische Feinarbeit kann ihn kaum noch aus der Bahn bringen, und Florettfechten ist in Moskau nie in Mode gewesen, ein Ende käme nur noch durch ein Attentat.

Somit ist der agile General in einen Mehrfrontenkrieg verwickelt, bei dem sich die goldene Internationale mutmaßlich mit der Wirtschafts- und Politmafia Rußlands verbünden dürfte, um den offenbar unbestechlichen Mann zu stürzen. Lebed ist ein Mann der Tat, und seine seinerzeitigen Wahlplakate trugen die Aufschrift: „Ich kann – das heißt, ich muß." Sein markantes Gesicht offenbart auch zugleich sein Programm: „Mit Menschen werden wir menschlich reden, mit Schweinen schweinisch." An anderer Stelle noch deutlicher: „Wir werden Leute erschießen, aber vernünftig, mit minimalen Verlusten für die Rechtsschutzorgane, und nur die Leute, die sich nicht überreden lassen. Über ungleiche Chancen können sich zivilisierte Westeuropäer oder Japaner aufregen, nicht wir Russen. Bei uns gilt das Gesetz der Taiga. Man muß die Bürokraten- und Banditenschlinge vom Hals der Wirtschaft reißen." Daß er dabei kaum eine Wahl hat, wenn er es denn mit den Feinden Rußlands ernst meint, veranlaßte Lothar Schmidt-Häuer von der „Zeit" zu der lakonischen Bemerkung, wenn Lebed dies

# Testfall für die große Koalition

Die ersten Wahlen zum Europa-Parlament seit dem EU-Beitritt Österreichs, Gemeinderatswahlen in Wien und Nachwahlen in zwei Gemeinden in Tirol und im Burgenland zu den Nationalratswahlen vom Dezember – der 13. Oktober wird wahrlich zum Testfall für die Große Koalition. Einen starken bundespolitischen Charakter hätten die Wahlgänge trotz ihrer eigenständigen Bedeutung auf jeden Fall.

Verstärkt wird dieser Umstand durch die Tatsache, daß die Wahlen zum Europa-Parlament auch in anderen EU-Ländern regelmäßig als Stimmungsbarometer betrachtet und von der Bevölkerung zum Ausdruck ihres Protests genutzt werden. Angesichts von EU-Ernüchterung, außenpolitischer Orientierungslosigkeit (NATO-Jein), Sparpaket und mäßiger Wirtschaftslage herrscht vor allem bei den Sozialdemokraten (SPÖ) und bei der bürgerlichen Volkspartei (ÖVP) als Regierungspartner Nervosität vor den Urnengängen. Während SPÖ, (Links-)Liberales Forum und Grüne bei den Europa-Wahlen auf traditionelle Parteikader setzen, haben sich ÖVP und FPÖ für Quereinsteiger als Spitzenkandidaten entschieden. Die Volkspartei schickt die sympathische und bekannte, politisch aber unerfahrene frühere TV-Nachrichtenmoderatorin Ursula Stenzel und Karl Habsburg jun. – ohne „von", denn in Österreich sind Adelstitel gesetzlich verboten –, der allerdings bis heute noch kein abgeschlossenes Studium, geschweige denn einen Beruf vorweisen kann, ins Rennen.

Politisch den Vogel abgeschossen hat wieder Jörg Haider, der neben einem Turnlehrer und einem grün angehauchten ORF-Journalisten mit Peter Sichrovsky den Fast-Biographen von Ignaz Bubis als Kandidat gewinnen konnte. Vor allem die Zustimmung Sichrovskys, für FPÖ zu kandidieren, sorgte im linken Blätterwald für „Aufregung" und einen Ausbruch von bis dato kaum für möglich gehaltenen antisemitischen Tiraden. Diese gipfelten in einer Geschichte des Magazins „profil" mit dem Titel Haiders „Hofjude", wobei natürlich die Frage, ob ein Jude denn für die FPÖ kandidieren dürfe, zumeist negativ beantwortet wurde. Daß diese Herren damit ganz in die Nähe jener unseligen Parolen „Deutsche wehrt Euch ..." gerückt sind, nur eben mit anderen Vorzeichen, zeigt, wie groß das antisemitische Potential auch in der „linken Reichshälfte" ist. Derzeit sieht die Verteilung der 21 österreichischen EU-Parlamentarier so aus: SPÖ 8, ÖVP 6, FPÖ 5, Liberale 1, Grüne 1.

Bei den Gemeinderatswahlen in Wien geht es schließlich darum, ob die SPÖ unter Bürgermeister Michael Häupel zum ersten Mal seit 1918 die absolute Mandatsmehrheit verlieren wird. Interessant ist außerdem, in welchem Umfang die FPÖ ihre Position als zweitstärkste Kraft in der Hauptstadt ausbauen kann und in welchem Umfang das Liberale Forum in den Gemeinderat einziehen wird (derzeitige Verteilung: SPÖ 52, FPÖ 23, ÖVP 18, Grüne 7). Die Nachwahlen zu den winterlichen Nationalratswahlen wiederum wurden von der FPÖ beim Verfassungsgerichtshof wegen Unregelmäßigkeiten in zwei Gemeinden erreicht. Da die FPÖ ihr 41. Mandat nur um 13 Stimmen an die ÖVP verlor, könnte dieser Urnengang der berühmte Tropfen sein, der das ÖVP-Faß zum Überlaufen und den Parteiobmann, Außenminister Wolfgang Schüssel, in ernste Schwierigkeiten bringen könnte. **A. v. A.**

durchhalten will, würde er wahrscheinlich im „Kreml mehr Delinquenten als Verbündete finden".

Jelzin vermochte nur die beispiellos blutige Veranstaltung „Bolschewismus" zu einem Ende zu bringen. Ansonsten öffnete er nur die Tore Rußlands so weit, daß endlich fast nur noch hinter jedem Schreibtisch ein auswärtiger „Gewinnler" das Sagen hatte. Überseeische Fachleute mächtiger Konzerne legten alsbald ihre riesigen Meßtischblätter aus, um ein dichtes System von symbolträchtigen Zeichen einzutragen – Rußland besitzt alles: Gold, Öl, Diamanten, Molybdän, Chrom ... Der aus einer Kosakenfamilie vom Don stammende General Lebed sagt dazu: „Aus Rußland werden wertvolle Dinge herausgeschafft, die nicht herausgeschafft werden dürfen. Und es werden viele Dinge hereingebracht, die wir als Russen nicht benötigen." Und er weiß, daß er mit dieser Kritik an die empfindlichen Stellen der Gegenseite anrührt: „Es gibt Kräfte, die nur darauf warten, daß ich mir in Tschetschenien den Hals breche." Oder anderswo.

Inzwischen ist Ministerpräsident Tschernomyrdin mit dem äußeren Instrumentarium der Macht ausgestattet: dem Atomkoffer. Aber was bedeutet dies in einer Armee, in der laut „Iswestija" zwischen 1975 und 1990 rund 120 000 Soldaten ermordet worden sind? In der in zwei Monaten des Jahres 1992 allein durch den Terror innerhalb der Militäreinheiten 12 568 Soldaten zu Tode kamen? Und in einem Rußland, in dem durch sinkende Geburtsraten und durch Alkoholismus „jedes Jahr vierzig Schützendivisionen verloren" gehen (Lebed)? Rußland steht vor dem vielleicht schrecklichsten Einschnitt seit den Stalinschen Mordzeiten: es brennt an allen Fronten. Es riecht nach Staatsstreich und rascher Lösung. Der Blick nach Übersee ist den Russen nicht bekommen; was ihnen helfen kann, ist allein der Blick auf die eigene Erde, den eigenen Raum.


**Das Ostpreußenblatt**

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Horst Stein**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

**Ständige Mitarbeiter:** Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 08-0**

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51


Schleswig:

# Deutscher Grenzverein vor Auflösung?

## Im deutsch-dänischen Bereich entsteht ein nationalpolitisches Vakuum

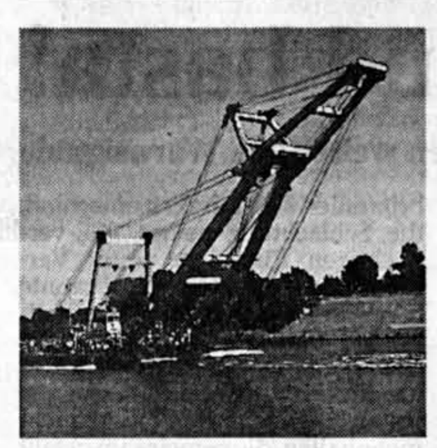
Das Zusammenleben von Deutschen und Dänen im deutsch-dänischen Grenzgebiet gilt als vorbildlich. Die jeweiligen Minderheiten haben ihre weitgehende Kulturautonomie, die sich ausdrückt in eigenen Schulen, Kindergärten, sozialen und kulturellen Einrichtungen. Aus Grenzkampf, der seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu den Bonn-Kopenhagener Erklärungen 1955 immer wieder aufflammte, ist ein friedliches Nebeneinander, zunehmend sogar ein Miteinander geworden.

Heute gilt: Däne ist, wer will – Deutscher ist, wer will. Die nationale Zugehörigkeit ist eine Gewissensentscheidung. Das schließt auch die Möglichkeit ein, von einem Volkstum zum anderen zu wechseln.

Der Wechsel der volklichen Zugehörigkeit war sicherlich nicht der Grund, daß die Partei der dänischen Minderheit, der SSW, bei der Landtagswahl 1996 einen gewaltigen Sprung nach vorn machte. Seine Stimmenzahl stieg von 28 000 auf über 38 000. Zwar ist sich auch die Führung der dänischen Minderheit darüber im klaren, daß es sich um deutsche Protestwähler handelt, doch hat Karl Otto Meyer selbstbewußt angekündigt, „in zwei, drei, vier oder fünf Generationen", wenn die Stimmenzahl für die dänische Partei weiter zunähme und wenn aus der Wahlentscheidung auch eine andere nationalpolitische Orientierung geworden ist, dann seien „vor dem Hintergrund der heutigen deutsch-dänischen Grenze weitergehende Forderungen des SSW nicht ausgeschlossen."

Solche Aussagen machen deutlich, daß jene die Wirklichkeit ausblenden, die meinen, die deutsche Seite könne sich aus dem kulturellen Wettbewerb an der Grenze abmelden.

Der kulturelle Wettkampf wirkt sich für die Grenzgebiete positiv aus. Beide Seiten investieren hier wesentlich mehr als in den anderen Gebieten ihrer Länder, so bisher auch Deutschland. So wurde das öffentliche Büchereiwesen im



**Land am Meer, Land an der Grenze:** Verfehlt Schleswig-Holstein seinen kulturpolitischen Auftrag?

deutschen Landesteil Schleswig vom Land höher bezuschußt als in Holstein, um dem vorzüglichen dänischen Büchereiwesen ebenbürtig zu sein. Die Besserstellung der deutschen Büchereien wurde jedoch im Vorjahr von der sozialdemokratischen Landesregierung aufgehoben.

Ein Dorn im Auge vieler, die von Kiel aus regieren, ist der Deutsche Grenzverein. Er entstand zwar in der Zeit des Grenzkampfes, doch hat seine Arbeit längst jeden Hauch von Aggressivität verloren. Seine Bildungsangebote richten sich an jedermann, wobei es aber stets deutlich wird, daß es sich um ein deutsches Angebot handelt und nicht um ein dänisches.

Zur Zeit ist der Deutsche Grenzverein in größter Gefahr, zerschlagen zu werden. Er ist Trägerverein mehrerer deutscher Einrichtungen im nördlichen Schleswig-Holstein, so der Akademie Sankelmark, des Jugendhofs Scheersberg, der Heimvolkshochschule Leck. Durch rigorose Mittelkürzungen hat die Landesregierung den Deutschen Grenzverein in eine schwere Finanzkrise gestürzt, nachdem man vorher bereits über die Drosselung von Zahlungen eine Reihe weiterer Institutionen, die bisher in seiner Regie liefen, von ihm abkoppelte oder gar schloß. Die Situation wird noch prekärer durch interne Streitigkeiten, die dazu führten, daß der überwiegend aus Honoratioren der Kreise und Gemeinden zusammengesetzte Vorstand den langjährigen bewährten Generalsekretär fristlos entließ, woraus nach Einschätzung sachkundiger Beobachter dem sowieso in größten finanziellen Problemen steckenden Deutschen Grenzverein Abfindungszahlungen von mehreren hunderttausend Mark entstehen dürften.

Wird der deutsche Grenzverein durch Druck von außen und durch innere Zersetzung verschwinden, dann entsteht in der sorgsam ausbalancierten nationalpolitischen Situation im deutsch-dänischen Grenzland ein Vakuum, das den Grenzfrieden gefährden könnte.

Die dänische Regierung hat jüngst beschlossen, die staatlichen Mittel für die dänische Minderheit in Schleswig-Holstein um 25 Millionen Kronen zu erhöhen.

**Jochen Arp**

Chiracs Polen-Reise:

# Besuch bei der „östlichen Schwester"

Jacques Chirac, französischer Staatspräsident, krönte seinen Besuch in Polen mit dem Versprechen, Warschau werde bis zum Jahre 2000 der EU und der Nato als Vollmitglied angehören. Es blieb allerdings auffällig, daß noch vor der Rückkehr Chiracs der staatliche Sender France-Culture eine Stellungnahme der Brüsseler Kommission sendete, wonach es „unrealistisch" wäre, einen Beitritt Polens zur EU frühestens vor dem Jahre 2002 in Betracht zu ziehen.

Obwohl die Pariser Presse ansonsten den Polen-Besuch Chiracs mit größter Zurückhaltung aufnahm, schienen sich Beobachter in Paris zu fragen, ob das Staatsoberhaupt seinen Optimismus wieder einmal nicht unterdrücken konnte. Im übrigen aber schienen den französischen Blattmachern die geplante Reduzierung der Sozialhilfe und das Urteil über neueste Stellungnahmen von Le Pen wichtiger.

Selbstverständlich hat die Rolle, die Polen als fester Faktor der französischen Außenpolitik der Fünften Republik spielt, ihren steten Wert.

Zur Zeit de Gaulles, der nach dem Ersten Weltkrieg in Polen gegen die russischen Bolschewiken gedient hatte, waren die polnischen Vorstellungen, Mitteleuropa in ein kernwaffenfreies Gebiet zu verwandeln (Rapacki-Plan), allgemein in Paris sehr willkommen, weil damit das Vorfeld Frankreichs geschützt geblieben wäre. Mitterrand, obgleich sozialistischer Gesinnung, zeigte sich damals mehr als reserviert gegenüber diesen Vorstellungen, so daß dieser Politiker im nachhinein mit dem Vorwurf behaftet bleibt, Polen allzu lange vernachlässigt zu haben.

Hier wollte wohl Chirac etwas gegensteuern, zumal die deutsche Vereinigung Paris auch zu neuen Schlußfolgerungen nötigte. Laut „Le Figaro" bekundete Chirac mit seiner Reise nach Warschau „die Rückkehr Frankreichs nach Polen". „Le Monde", die hofft, die Versprechen Chiracs werden von den derzeitigen Mitgliedern der EU erfüllt, lobt „den klar ausgedrückten politischen Willen" des Präsidenten und unterstützt demonstrativ Frankreichs Öffnung nach Polen, „seinem natürlichen Partner, seiner östlichen Schwester" (Chirac).

**„... mehr Fragen gestellt als beantwortet bekommen"**

Abgesehen davon, daß dieser Besuch eine charakteristische Mischung von Laizität und Ultramontanismus darstellt, die beispielhaft für die außenpolitischen Prinzipien der Neo-Gaullisten sind, glauben die Pariser Kommentatoren, der Zweck von Chiracs Besuch sei eher wirtschaftlich als diplomatisch bedingt. „Le Figaro" meint denn auch, Chirac habe sich „noch einmal zum Handelsvertreter Frankreichs gemacht", und die Zeitung drückt auch die Hoffnung aus, daß die „Angestellten vom Quai d'Orsay die guten Absichten in Tatsachen verwandeln werden". Frankreich ist nämlich gegenwärtig lediglich der fünfte Investor in Polen. France Telecom und Michelin drängen auf weitere Investitionen in Richtung Warschau. Staatspräsident Chirac und sein Amtskollege Kwasniewski forderten inzwischen die französischen Unternehmen auf, „es besser zu machen" als andere.

Umgekehrt glaubt die französische Wirtschaftszeitung „Les Echos", daß für Polen die äußere Sicherheit die entscheidende Frage bleibt. Nachdem diese Zeitung bemerkt hat, Chirac sei in der NATO-Erweiterung in die Offensive gegangen, glaubt sie, daß alles weitere „vom grünen Licht aus Moskau und vom guten Willen Washingtons" abhänge. Die Bilanz der französischen Kommentatoren ist offenbar, daß die Osterweiterung der NATO und der EU nur dann in Frage käme, wenn damit keine Komplikationen für die bisherige EU verbunden wären.

Man kann sich daher fragen, ob Chiracs Besuch in Polen nicht doch verfrüht war. Die Reise hat keine überschwenglichen Reaktionen im In- und Ausland hervorgerufen. Und die russische Botschaft in Paris urteilt völlig zurückhaltend, es habe sich um eine „rein bilaterale Angelegenheit" gehandelt, und die Londoner „Financial Times" stellt eher amüsiert fest, Chirac habe „mehr Fragen gestellt als beantwortet bekommen".

**Pierre Campguilhem / P. F.**

## Kommentare

### Glaubwürdigkeit

Die Forderung der norddeutschen CDU-Landesverbände, das zwischen 1945 und 1949 im Rahmen der sogenannten Landreform in der Sowjetischen Besatzungszone entschädigungslos konfiszierte Eigentum, das heute im Besitz der Bundesrepublik Deutschland ist, wieder an die Eigentümer zurückzugeben, findet meine volle Unterstützung. Wenn es hierbei zu keiner neuen Regelung kommt, steht die Glaubwürdigkeit unseres Rechtsstaates auf dem Spiel. Es kann nicht angehen, daß von Kommunisten enteigneter Besitz nunmehr von seinen rechtmäßigen Eigentümern zurückgekauft werden muß. Deshalb muß dieses Thema von den politisch Verantwortlichen erneut aufgegriffen und die im Vermögensgesetz festgeschriebene Enteignung muß aufgehoben werden. Für den Widerstand von Parteikollegen aus den neuen Bundesländern gegen diese Forderung habe ich keinerlei Verständnis. Mit ihrer Argumentation, der Einigungsvertrag wurde mit der Rückgängigmachung der Enteignungen ausgehebelt werden, liegen sie falsch. Sie sollten nicht vergessen, daß der Unrechtsstaat DDR unzählige Menschen von Haus und Hof gejagt, in Lagern traktiert und häufig umgebracht hat. Es ist höchst ungerecht, genau diese Menschen noch mit der Enteignung ihrer Vermögenswerte zu bestrafen. Der Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland kann dieses Unrecht nicht auch noch gesetzlich sanktionieren. Ich teile darüber hinaus die Zweifel vieler Betroffener an der These, daß die deutsche Einheit ohne Anerkennung der Unumkehrbarkeit der Enteignungen nicht zu haben gewesen sei. Ich fordere die Bundesregierung nachdrücklich zum Handeln auf, damit sie ihre eigene Glaubwürdigkeit bewahrt und den Vorwurf entkräftet, sie sei darauf aus, mit dem Verkauf des unrechtmäßig enteigneten Besitzes die deutsche Einheit mitfinanzieren zu wollen.

**Egon Jüttner**

(Der Kommentator Professor Dr. Egon Jüttner ist Mitglied des Deutschen Bundestages)

### PDS-Agitation

Mit der Regelmäßigkeit eines Glockenschlages behauptet Ulla Jelpke, PDS-MdB, bei ihren Debattenbeiträgen im Bundestag, *Das Ostpreußenblatt* leugne immer wieder erneut den Holocaust an den jüdischen Mitbürgern während der Zeit des Nationalsozialismus. Nun, die Leser unserer Zeitung wissen es besser.

Zu keiner Zeit haben Redaktion und Herausgeberin des *OB* die Tatsache und die Dimension der Judenvernichtung im Dritten Reich geleugnet noch relativiert. Wer wie die Ostdeutschen völkermordartige Exzesse bei der verbrecherischen Massenaustreibung hat durchleiden müssen, steht nicht in der Gefahr, den Völkermord am europäischen Judentum zu negieren. Das eigene Leid hat die Sensibilität, aber auch das Mitgefühl für das Leid des Mitmenschen geschärft.

Frau Jelpke weiß, daß die Abgeordnetenimmunität sie davor schützt, für ihre Diffamierung gerichtlich zur Verantwortung gezogen zu werden. Deshalb werden wir auch weiterhin mit Diffamierungen der PDS-Agitatorin leben müssen, die sich schon vor der Wende einen Namen als Funktionärin des Kommunistischen Bundes gemacht hat.

Festzustellen bleibt, daß Frau Jelpke ihre unwahren Behauptungen bisher nicht durch ein einziges Zitat aus dem *OB* hat belegen können.

**Wilhelm v. Gottberg**

# Zeitbombe Zuwanderung

## Weltweite ethnische und nationale Konflikte erschüttern die deutsche Innenpolitik (Teil I)

VON Prof. JOSEF SCHMID

**Trotz Änderung des deutschen Asylrechts ist es den Behörden nicht gelungen, die Frage der Wirtschaftsflüchtlinge in den Griff zu bekommen. Eine nüchterne Diskussion um die weltweiten Wanderungsbewegungen ist nötiger denn je. In mehreren Folgen veröffentlichen wir eine Analyse von Josef Schmid.**

Zu den beeindruckenden, aber auch beunruhigenden Vorgängen, die sich mit der Weltwende 1989/90 verstärkt haben, gehören die Wanderungsbewegungen. Sie waren die schrille Begleitmusik zum allgemeinen Jubel, denn Kommunen und Länder meldeten ein ungewöhnliches Aufkommen von Asylbewerbung und Flucht. Alles zwängte sich genau durch die Stellen, an denen der Eiserne Vorhang am ehesten durchgerostet war. Selbst wenn die Zuwanderung der Jahre 1989 bis zur Änderung des Asylrechts im Sommer 1993 als außergewöhnlich hoch veranschlagt wird und noch mit dem Umbruch im Ost-West-Verhältnis begründet werden kann, so bleibt ein Unbehagen gegenüber der „neuen Weltunordnung", wie man treffend sagt, doch weiterbestehen.

Statt eines großen Konflikts haben wir es nun mit unzähligen kleinen Konflikten zu tun. Der große Hegemonialkonflikt, der die Welt teilte und dem eine europäische Streitfrage über die richtige Gesellschaftsform zugrunde lag, weicht nun einer Vielzahl von Konflikten. Lange verschüttete nationale und

### Selbstbewußte Ethnien

ethnische Ansprüche tauchen plötzlich wieder auf. Meist territorial gebundene Nationalitäten scheren nun aus totalitären Großreichen, wie die UdSSR eines war, aus. Volksgruppen, „Ethnien" genannt, gerieren sich sehr selbstbewußt und kümmern sich nicht mehr um die Größe des Gegners, nicht um ein Gleichgewicht der Macht und Abschreckung in Großräumen, wie wir das noch vom atomar bestückten Ost-West-Konflikt her gewohnt sind. Die nationalen oder ethnischen Ansprüche zielen entweder auf Autonomie innerhalb eines größeren Staatsverbandes, auf Abspaltung und Selbständigwerdung, auf Wiedergewinnung eines verlorenen Territoriums oder auf Wiedergewinnung einer nationalen Homogenität der Einwohnerschaft bis hin zu Formen der sogenannten „ethnischen Säuberung".

Das zweite Kennzeichen der Zeit sind Wanderungsbewegungen (Migration), die entweder ein Aufbruch in eine bessere Welt sind oder Fluchtbewegungen, die durch neue Konflikte ausgelöst werden. So nehmen die Wanderungen verschiedene Züge an: Suche nach Arbeit und Existenz, Flucht und Vertreibung, Umsiedlung etc. Die aktuellen Wanderungsgründe kann man nach Gruppen ordnen:

Die Flüchtlingsfrage gerät außer Kontrolle: Asylbewerber auf dem Weg in die Ausländerbehörde Foto Archiv

Politische Gründe liegen vor, sowie sich Grenzen verändern oder plötzlich durchlässig werden, wie der Eiserne Vorhang und Entwurzelte und Wanderungswillige schaffen.

Allgemeine ökonomische Gründe liegen in räumlichen Lebensstandarddifferenzen und reizen dazu, in die Region mit den höheren Lebensniveaus zu wandern. Wohlbekannt ist die Lohndifferenz zwischen Regionen, die dann Arbeitsmigration auslöst. Wird im Zuzugsland Billiglohnarbeit angeboten, spricht man schärfer vom „Sozial-Dumping".

Zweifellos gibt es auch eine „sozialpartizipatorische Wanderung", weil Ankunft und Bleibe in einem westlichen Wohlfahrtsstaat automatisch mit Zuwendungen, Unterbringung und einen Existenzminimum abgesichert werden. In weiten Teilen der Welt ist das unbekannt.

Zu den Wanderungsgründen zählen aber auch die unfreiwilligen Formen von Wanderung. Die Zahl der Flüchtlinge soll sich weltweit auf 27 Millionen belaufen. Die Gesamtzahl der durch Krieg und Gewalt Vertriebenen wird auf 50 Millionen geschätzt.

Unter die Wanderungsgründe ist auch zu zählen, daß Wanderung in den Westen eine nach dem Muster des Schwarzen Marktes organisierte Dienstleistung geworden ist. Darin hat alles seinen Preis, die Information und der Transport und selbst die Art und Weise, wie im Zuzugsland eine noch verbleibende Schuld abzuzahlen ist. Im Schleuser- und Schlepperwesen findet es seinen Niederschlag.

Wir müssen die Anzahl der Menschen, die für Wanderung in Frage kommen, das „Wanderungspotential" also, realistisch abschätzen. Europa ist an seiner Südflanke von Ländern umgeben, die die raschest wachsenden Bevölkerungen beherbergen: die Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens, nicht zu vergessen auch die Türkei, die ihre Menschenzahl in den nächsten 30 Jahren verdoppeln dürfte. Wir müssen um Europa herum mit einer Bevölkerungsmasse von 200 Millionen rechnen, von denen Hunderttausende jährlich versuchen werden, irgendwie in den Westen zu gelangen, und das in einer Zeit, wo der Westen selbst große Probleme hat. Mit Arbeitslosigkeit, steigenden sozialen Kosten und Schaffung einer politischen Europäischen Union seien sie nur angedeutet. Eine Ausdehnung der Europäischen Union und der NATO nach Osten ist in ihren Folgen noch nicht zu überblicken.

In den letzten Jahren wurden wir Zeugen, wie vergessene einstige Staatskonstellationen wieder zum Vorschein kommen: von Georgien bis zur chinesischen Grenze, von der Nordgrenze Griechenlands bis zum Baltikum. Bisher unbemerkte Trennlinien werden wieder zu Grenzen, die nicht mehr von Ideologien, sondern entlang kultureller Gräben und Trennlinien wie von Völkerkundlern gezogen scheinen. Wir haben heute drei solcher Trennlinien: zuerst zwischen der westlichen Christenheit und der russisch-orthodoxen: sodann deren gemeinsame Trennlinie gegenüber dem Islam und schließlich des Islam gegenüber dem Hinduismus und ostasiatischem Konfuzianismus. An der alten Nahtstelle zwischen Ostrom und Westrom, dem Balkan, tobt Feindschaft zwischen Serben und Kroaten, und beide gehen auf Distanz zu den einheimischen Moslems. Zwischen dem Islam und dem Westen spielt sich der Kulturkonflikt schon auf zwei Ebenen ab: einmal an der alten Kulturscheide zwischen Europa und Kleinasien, zum zweiten schon innerhalb des Westens: man nennt die zugewanderten vier Millionen Moslems schon den 16. Staat der Europäischen Union.

Genau besehen besteht auch eine Konfliktzone zwischen der ara-

### Religionskonflikte

bisch-islamischen Zivilisation und den Naturreligionen der schwarzen Völker Afrikas, die sich offiziell christlich geben. Diese Gegensätzlichkeit zeigt sich in dem verheerenden Bürgerkrieg zwischen Arabern und christlichen Schwarzen im Sudan, zwischen den von Libyen unterstützten Aufständischen und der Regierung im Tschad, zwischen den orthodoxen Christen und Muslimen am Horn von Afrika und in Nigeria. Der Kulturkonflikt tritt also häufig als Religionskonflikt auf.

*Fortsetzung folgt*

Prof. Dr. Josef Schmid ist Lehrstuhlinhaber für Bevölkerungswissenschaft an der Universität Bamberg. Der Beitrag ist mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift „Europäische Sicherheit" aus dem Verlag E. S. Mittler & Sohn entnommen.

In der nächsten Folge: Eskalierende Lage in den USA – Einwanderungsland Deutschland – Integrationschancen für Ausländer

# Im tschechischen Bankensektor kriselt es

*Aus fremder Feder*

## Immer mehr Finanzpleiten sorgen im Land für Unruhe / Von Paul Polak

Der jüngste spektakuläre Zusammenbruch der „Kreditni banka" Pilsen, die mit 12 Milliarden Kronen Verlust pleite ging, machte auf eine tiefgreifende Krise aufmerksam. In den letzten vier Jahren mußten in der Tschechei insgesamt elf Banken Konkurs anmelden bzw. wurden sie zunächst unter die Zwangsverwaltung der Zentralbank gestellt und später liquidiert. Durch das hohe Zinsniveau (zehn bis 12 Prozent) und den stabilen Wechselkurs wurden tschechische Banken ein beliebtes Ziel westlicher Anleger.

Im Zuge der Wirtschaftsreform wurde 1991 ermöglicht, private Banken zu gründen. Die von der Zentralbank gestellten Bedingungen konnten anfänglich leicht erfüllt werden. Es entstand eine relativ große Zahl tschechischer Privatbanken. Zugleich wurde der Eintritt ausländischer Banken erschwert. Durch diese Maßnahme wollte man den heimischen Kapitalmarkt stärken und genügend Mittel für die beginnende Privatisierung bereitstellen. Auf dem tschechischen Kapitalmarkt standen sich bald zwei staatliche Kolosse („Komerční banka" und „Česká spořitelna") und eine ganze Reihe kleinerer und mittlerer Privatbanken mit undurchsichtiger Struktur der Aktionäre gegenüber. Bereits der erste Zusammenbruch im Jahre 1994 („Banka Bohemia") hat gezeigt, daß manche Banken mit der Absicht einer späteren Pleite gegründet wurden. Als Hauptursache der Zusammenbrüche werden absichtlich ungünstig vergebene Kredite angesehen.

Am Anfang dieses Jahres bewog der Zusammenbruch der Außiger „Ekoagrobanka" die Zentralbank dazu, ein Konsolidierungsprogramm des Bankensystems zu starten. Sechs Banken wurden endgültig liquidiert, weitere fünf unter die Zwangsverwaltung der Zentralbank gestellt. Einige kleinere Geldinstitute wurden zur Fusion mit stärkeren Partnern gezwungen. Für das Konsolidierungsprogramm werden ungefähr 20 Milliarden Kronen (ca. 1,2 Milliarden DM) benötigt, größtenteils zu Lasten des Steuerzahlers. Daß die Schritte der Zentralbank nicht immer unproblematisch sind, zeigt die neueste Entwicklung um die größte Privatbank des Landes, „Agrobanka", und die Pilsener Finanzgruppe „Motoinvest", die ungefähr 15 Prozent der Aktien der „Agrobanka" hält.

Die „Motoinvest"-Gruppe machte auf sich am Anfang des Jahres aufmerksam, als sie die sogenannte „dritte Welle" der Privatisierung startete. Es ging darum, daß die bei der Privatisierung vergebenen Aktien von Kleinaktionären aufgekauft wurden. Dadurch konnte sich die Gruppe wichtige Positionen in bestimmten Geldinstituten bzw. Investmentfonds verschaffen, zog aber den Zorn der zwei größten noch staatlichen Banken auf sich. Der Gruppe wurde seitens der Zentralbank angedeutet, daß ein Rückzug aus dem Bankwesen wünschenswert wäre. Im September wuchs die Konfliktsituation in einen offenen Streit über, den Motoinvest verlor. Zunächst zogen die unter staatlicher Kontrolle stehenden institutionellen Anleger ihre Gelder aus der „Agrobanka" zurück. Nach einer sechsstündigen nächtlichen Sitzung billigte dann die Regierung den Vorschlag der Zentralbank, die „Agrobanka" wegen Liquiditätsmangel unter die Zwangsverwaltung zu stellen. Seit dem 18. September hat in der größten Privatbank der Tschechei der Zwangsverwalter das absolute Sagen, der Vorstand und das ganze Management der Bank wurden suspendiert.

Die neueste Finanzkrise wird ihre Fortsetzung in der Politik finden. Der Oppositionsführer und Parlamentspräsident Zeman (Sozialdemokratie) fordert bereits den Kopf des Finanzministers. Nicht nur wegen der Senatswahlen (die zweite Kammer des tschechischen Parlaments) kann die Tschechei mit einem politisch heißen Herbst rechnen.

## In Kürze

### Zurück zur Heimat

113 000 Deutsche sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden 1995 aus der Bundesrepublik ausgewandert. Nach den USA und Frankreich seien mit 6310 die meisten nach Polen gezogen. Wie die Außenstelle der Polnischen Botschaft in Berlin der „Jungen Freiheit" mitteilte, kehren etliche von diesen aus „historischen und familiären Gründen" auf ihren alten Besitz zurück.

### Zwei Millionen Akten

Statt über eine Million, wie bislang angenommen, existieren über doppelt so viele Westdeutsche Akten der Stasi. Dies erklärte Peter Busse, Direktor bei der Berliner Gauck-Behörde. Es handele sich sowohl um Täter wie Opfer der DDR-Spionage. Einblick in die Stasi-Unterlagen zu beantragen sei für Westdeutsche allemal lohnender als bislang vermutet.

### 1500 „Kulturspitzel"

Mit 1500 Spitzeln war der DDR-Kulturbetrieb die am besten überwachte Berufssparte Mitteldeutschlands, so das Ergebnis einer Untersuchung des Schriftstellers Joachim Walther. Beim Schriftstellerverband der DDR überwog zudem bei Führungsorganen die Zahl der SED-treuen Spitzel die der regimekritischen Spionageopfer bei weitem.

### Zensur wie einst

Das Theater der Altmark in Stendal (Sachsen-Anhalt) will das geplante Projekt „Unheilbar deutsch" des jüdischen Wiener Autors Peter Sichrovsky absetzen. Grund: Sichrovsky kandidiert für Jörg Haiders Freiheitliche zur österreichischen Europa-Wahl am 13. Oktober

### Erfolgreich

Bei der Kommunalwahl in Niedersachsen am 15. September errang der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, einen beachtlichen persönlichen Erfolg. Er konnte seine Mandate in den drei Kommunalparlamenten erfolgreich verteidigen und in seiner Wohnsitzgemeinde Schnega die auf ihn abgegebenen Wählerstimmen verdoppeln. Damit war er mit weitem Abstand erfolgreichster Listenkandidat aller angetretenen Bewerber. Mit diesem persönlichen Erfolg sicherte er der CDU erneut die absolute Mehrheit im Gemeindeparlament.

**Enteignungen:**

# Heißer Herbst für Recht und Eigentum

## Die Aktionsgemeinschaft „ARE" macht mit Rechtsgutachten Front gegen Bonn

Einhundertfünfzig Tage nach dem offiziellen Aktionsbeginn (genau: am 22. 4. 1996) hat der neue Zusammenschluß der Opfer und Geschädigten von DDR-alt und BRD-neu die „Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum" mit ihrer Strategie wirksamer Aktionen in Politik und Medien offenbar eine erhebliche Bewegung in der Bundesrepublik und darüber hinaus angeschoben.

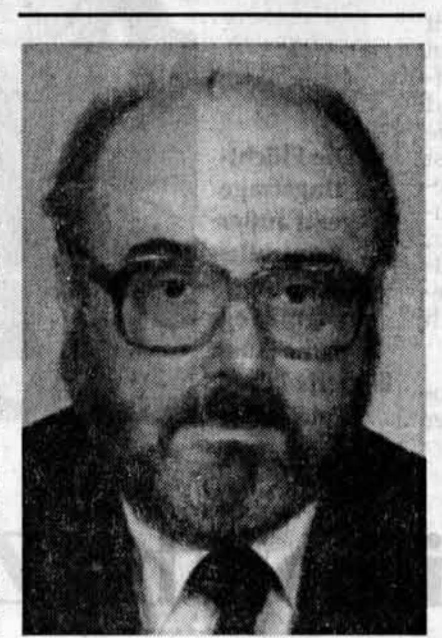
Schon am 14. August d. J. bekam diese neue Wendung das Bundeskanzleramt hautnah zu spüren: Minister Bohls Altonaer CDU-Freundestreffen endete in einem wenig schmeichelhaften Happening für den Verteidiger der bisherigen Bonner Linie in der Frage der Eigentums- und Restitutionspolitik.

Noch vor dem Beginn des „heißen Herbstes" hatten die vier norddeutschen CDU-Landesverbände in konzertierter Aktion in später Einsicht die dringliche Korrektur des Vermögensgesetzes wegen der rechtswidrigen Ungleichbehandlung der Enteignungsopfer 1945–1949 gefordert und Initiativen auf den Weg gebracht. Als Vorreiter für Rechtsstaat und Glaubwürdigkeit der Werteordnung hat sich dabei der Unions-Ortsverband Blankenese einen Namen gemacht.

Schon am 15. August legte die Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum (ARE) in Hamburgs Katholischer Akademie den „Fahrplan" für ihre – fast an Greenpeace-Vorbilder erinnernden – Aktionen fest.

Das ZDF erstellte eine umfangreiche Dokumentation dieser Standortbestimmung, die u. a. auch in einer Sendung der Redaktion „Frontal", und zwar zur Frage der gigantischen flächendeckenden, milliardenschweren Manipulationen der LPG-Nachfolger in Mitteldeutschland, in Kürze weitere Furore machen könnten. „Spiegel", „Focus", FAZ und „Welt am Sonntag" und andere hatten die Dimension dieses Skandals in den letzten Wochen schon aufgezeigt.

Am 6. September bereits fand im Osten Berlins, unweit der berüchtigten Stasi-Zentrale in Lichtenberg, eine erste ARE-Kundgebung zusammen mit der Liberalen Gesellschaft statt. In dieser bis auf den letzten Platz besetzten Veranstaltung wurde die neue offensive Strategie und sogar eine Aufbruchstimmung der



**Nötigt Karlsruhe eine neue, rechtlich fundierte Sicht in der Frage der Enteignungen in Mitteldeutschland auf:** Der Völkerrechtler Wolfgang Seiffert, der inzwischen auch das Deutsche Rechtszentrum in Moskau leitet

Rechtsstaats-Verteidiger spürbar: „Eigentum in Deutschland – Rechtsstaat im Zwielicht", unter diesem Motto kündigte die ARE ihr „Dresdener Programm" an. Prominente Redner, darunter Ex-Generalbundesanwalt v. Stahl und der Chef der Zentralen Ermittlungsstelle für Regierungs- und Vereinigungskriminalität (ZERV), Kittlaus, verdeutlichten die Gefahren für die Bundesrepublik und ihre Bürger und riefen zur Bündelung aller Kräfte auf.

Schon am 4. Oktober, dem Tage nach den Einheits-Sonntagsreden der Verantwortlichen, wird die Hamburger Aktionsgruppe der ARE die neue rechtliche Lage nach den Verfassungsgerichtsentscheidungen von Karlsruhe und den Fehlinterpretationen interessierter Politiker deutlich machen. Der bekannte Kieler Völkerrechtler und Leiter des Deutschen Rechtszentrums in Moskau, Prof. Dr. Wolfgang Seiffert, nimmt anhand seines für die ARE erarbeiteten Gutachtens Stellung. Hierbei wird klargestellt werden, daß es nicht etwa – wie verbreitet wurde – für die Enteignungsopfer nun „aus" ist, sondern daß eigentlich der Kampf für Recht und Gleichbehandlung jetzt erst richtig beginnt. Auch die tatsächliche Rechtslage der wichtigen Gesetze für die Betroffenen soll in weiteren Beiträgen veranschaulicht werden. Das Motto: „Neuer Anlauf für Recht und Eigentum – Die Lage nach Bonn, Straßburg und Karlsruhe".

Die zum Teil hysterischen Reaktionen in den bekanntlich häufig noch von Altkadern Ost beherrschten oder unterwanderten Parteien und Regierungsstellen, Medien und Verbänden (krassestes Beispiel: der Deutsche Bauernverband Ost) zeigen aber auch die Dimension bevorstehender Auseinandersetzung bei der nötigen Säuberungsarbeit für Rechtsstaat, Reform und für Demokratie an. Hatte doch schon die ARE am 14. September auf dem Bauerntag in Leipzig, wo über 1000 Landwirte gegen die Altkader-Begünstigung durch Bund und Länder demonstrierten, ein Flugblatt mit dem Schlachtruf verteilt: „Jetzt reicht's! Die ARE kommt." **Ulrich Landskron**

*Jubiläum:*

# *Veteranen von der besonderen Art*

In diesen Wochen wurde der „Sozialistische Deutsche Studentenbund" (SDS) 50 Jahre alt. Pünktlich zu diesem Termin legte Gretchen Dutschke die Biographie ihres Mannes Rudi vor und reist durch die Republik.

Manch einer, dem der SDS hauptsächlich durch seine Galionsfigur Rudi Dutschke ein Begriff ist, mag sich darüber wundern, daß diese Hochschulgruppe wesentlich älter als vermutet ist, aber der SDS hat eine zweigeteilte Geschichte. 1946 wurde der SDS in Hamburg als Vertretung der SPD an den Hochschulen gegründet. Sein zweiter Bundesvorsitzender war 1947/48 der spätere Bundeskanzler Helmut Schmidt. Der SDS aber ging später einen anderen Weg als die SPD. Die mit dem Godesberger Programm 1959 vollzogene Absage der Partei an Marx, um mehrheitsfähig zu werden, wollte er nicht mitgehen. Die SPD unterstützte daraufhin den 1960 gegründeten „Sozialdemokratischen Hochschulbund" (SHB), darüber hinaus stellte der Bundesvorstand der Partei ein Jahr später fest, daß es nicht möglich sei, gleichzeitig Mitglied der Partei und des SDS zu sein. Dieser Unvereinbarkeitsbeschluß, der viele Linke an der eigenen Partei zweifeln ließ, wurde indes 1988 wieder aufgehoben.

Mit dem SDS der fünfziger Jahre hatte der der sechziger nicht mehr viel gemein. Man beschäftigte sich mit hochkomplizierten theoretischen Konstrukten und fand politische Weggefährten bei Kommunisten und Marxisten. Der Schulterschluß mit

***Der SDS wurde 50***

der Arbeiterschaft aber mißlang, diese hatte kein Verständnis für die Politik des SDS. Die Radikalisierung fand unausweichlich statt, die Entstehung der „Rote Armee Fraktion" (RAF) ist ein Teil der Geschichte dieser studentischen Bewegung geworden. Dem Gang in den Untergrund und der Bekämpfung des Parlamentarismus in der „Außerparlamentarischen Opposition" (APO) folgte 1970 die Selbstauflösung des SDS. Das Attentat auf Rudi Dutschke am 11. April 1968 war gleichzeitig Fanal und Anfang vom Ende der Bewegung.

Ein weiteres – noch unbewältigtes – Kapitel der Geschichte des SDS ist die Unterstützung einzelner seiner Flügel durch die DDR, die sich diese Chance, das System der Bundesrepublik zu destabilisieren, nicht entgehen ließ. Darüber wird bis heute nicht gerne geredet, obwohl sich etliche Namen der Aktivisten in den Akten des MfS wiederfinden lassen.

Was ist geblieben? Die Jugendrevolte der sechziger Jahre, maßgeblich vom SDS mitbestimmt, mündete zum Teil in die alternativen Politikformen der Grünen ein. Ohne diese Vorgeschichte mit ihren marxistischen, antikapitalistischen und basisdemokratischen Traditionslinien läßt sich die heutige Erscheinungsform dieser Partei mit ihren aufsehenerregenden Flügelkämpfen nicht verstehen.

Ein Veteranentreffen besonderer Art fand zum 50. Geburtstag des SDS in der Bonner Friedrich-Ebert-Stiftung statt. Zum letzten Mal trafen sich hier ehemalige SDS-Mitglieder zu einem gemütlichen Plausch über vergangene Zeiten. Bei den Teilnehmern überwogen die Aktivisten aus den vierziger und fünfziger Jahren. Mehr als ein melancholischer Rückblick in die Vergangenheit fand dann auch nicht statt, an den Hochschulen fehlt der Nachwuchs. Die heutigen Hochschullinken sind wesentlich radikaler, als es der SPD genehm sein kann. Andererseits wird gerade hier der Schulterschluß mit der PDS diskutiert und geprobt, manchen in der SPD ist dies nicht unsympathisch.

**Rolf Noth**

## Presseschau

### Loch in den Sozialkassen

*Die „Neue Zürcher Zeitung" geht auf die Finanzlücke in Frankreich ein, die auch die Frage der Währungsunion und der politischen Stabilität berührt:*

Das Defizit in den französischen Sozialkassen wird in diesem Jahr mit 51,5 Mrd. fFr. dreimal so groß sein wie zunächst geplant, wie die Rechnungskommission der Regierung am Montag bekanntgab. Die Regierung hatte Anfang des Jahres eine Verringerung des Defizits auf etwa 17 Mrd. fFr. vorhergesagt. 1997 sollte die Sozialversicherung einen ausgeglichenen Haushalt aufweisen. Die Rechnungskommission erwartet jedoch für das kommende Jahr ein Defizit von 47,2 Mrd. fFr. Arbeits- und Sozialminister Jacques Barrot führt das erhöhte Defizit in diesem Jahr darauf zurück, daß die Zahl der Arbeitsplätze nicht in dem erwarteten Umfang gestiegen sei.

### Katzenjammer

*Ebenfalls die „Neue Zürcher Zeitung" befaßt sich mit der Bankenkrise in der Tschechei, die durch die Zwangsverwaltung der Agrobanka einen vorläufig letzten Höhepunkt erreicht hat:*

Vollends zu einer Lawine wurde die Affäre, als im Zuge einer Strafuntersuchung fünf Verantwortliche der Kreditni banka oder mit ihr verbundener Firmen wegen des Verdachts auf Veruntreuung verhaftet wurden. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Repräsentant einer privaten Finanzgesellschaft namens Motoinvest, die im vergangenen Herbst durch die „feindliche" Übernahme tschechischer Investitionsfonds und Bankbeteiligungen aufgefallen war. Da Motoinvest nicht nur zeitweise am Kapital und an der Führung der Kreditni banka beteiligt war, sondern seit einiger Zeit auch die Agrobanka kontrolliert, wurde letztere ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen: Diese Verbindung löste die erwähnte Liquiditätskrise aus, wobei nicht ganz klar ist, ob deren Ursache eher im Abzug von Kundengeldern oder in der Isolierung vom Interbankenmarkt durch die Konkurrenten zu suchen ist. – Durch die Schwäche der Agrobanka hat die Bankenkrise eine neue Größenordnung erreicht: Mit einer Bilanzsumme von 72,96 Mrd. tKr. und 3510 Mitarbeitern (per Ende Juni) ist sie das größte rein private Institut in der Tschechischen Republik. Allerdings liegt sie noch immer deutlich hinter den vier halbstaatlichen Großbanken, die gemessen an ihren Bilanzsummen (zwischen 200 und über 400 Mrd. tKr.) gemeinsam rund 63 Prozent des Sektors beherrschen. Dennoch ist es wenig verwunderlich, daß sich nach der Zwangsverwaltung der Agrobanka die Bevölkerung zu fragen begann, wann und wo die Bankenkrise ein Ende haben werde.

**Bürgermut:**

# Welle des Protestes hatte Erfolg

## Die Ostpreußen-Gedenkstätte in Steinhude darf bleiben

Ende Juli sandte der vormalige Kreisvertreter der Kreisgemeinschaft Elchniederung, Horst Frischmuth, einen Hilferuf an 1500 ostpreußische und andere mit Ostpreußen verbundene Persönlichkeiten: Die Totengedenkstätte für die Elchniederungen in der evangelisch-lutherischen Petruskirche zu Steinhude, erst im April 1991 in einer eindrucksvollen Feier unter Teilnahme einer breiten Öffentlichkeit eingeweiht und neben den Namenstafeln der in beiden Weltkriegen gefallenen Steinhuder errichtet, solle auf Beschluß des Kirchenvorstands im Zuge von Renovierungsarbeiten wieder entfernt werden.

Wie bekannt geworden ist, löste der Hilferuf von Horst Frischmuth eine Flut von Zuschriften an den evangelischen Kirchenvorstand von Steinhude aus. Die Einsender sollen in deutlichen Worten ihren Unmut darüber zum Ausdruck gebracht haben, daß die Entfernung der Gedenktafel gleichbedeutend mit einer Verbannung und der Verweigerung eines bleibenden Gedenkens denjenigen Nächsten gegenüber sei, die – stellvertretend für das ganze deutsche Volk und damit auch für Niedersachsen – u. a. in Ostpreußen Opfer eines unmenschlichen Hasses und der daraus folgenden Tötungshandlungen, zahllosen Vergewaltigungen und des Raubes ihres gesamten Eigentums, des Erbes ihrer Väter und der Heimat überhaupt geworden seien.

Es ist auch die Frage gestellt worden, welcher unchristliche Geist immer weiter um sich greife, wenn immer häufiger den umgekommenen ostdeutschen Landsleuten und den Gefallenen des eigenen Volkes ein ehrendes Gedenken verweigert werde, gleichzeitig aber unter Mißachtung der staatlichen Ordnung sogenanntes „Kirchenasyl" für Menschen aus ganz anderen Erdteilen und Kulturen gewährt wird.

Und, fragen aufgebrachte Bürger in Erinnerung an manch bittere Erfahrung in der ersten Nachkriegszeit: Sollten die ostdeutschen Toten und Vertriebenen etwa erneut Fremdlinge in dem Bereich sein, für den der Kirchenvorstand Steinhude Verantwortung trage?

Der gezielte und konzentrierte Protest hatte Erfolg. Pastor Koller hat namens der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde allen Einsendern in einem gleichlautenden Schreiben vom 2. September 1996 mitgeteilt, daß der Kirchenvorstand seinen Beschluß aufgehoben und nunmehr entschieden habe: „Die Totengedenkstätte der Ostpreußen wird im Vorraum der Petruskirche bleiben." Namens der Kirchenvorstandes bittet Koller „um Verzeihung, daß die Gefühle der Elchniederunger und ihr Gedenken an die Toten verletzt wurde".

Die Ostpreußen – und nicht nur sie – werden erleichtert über die Mitteilung sein, daß die Kirche Steinhude ein Ort des Gedenkens für sie selbst und für die ganze Kirchengemeinde bleibt. Das Steinhuder Beispiel wird überall dort zu Protest und Widerstand ermuntern, wo etwa an andere Stelle kirchliche oder politische Kreise Hand an Stätten des Gedenkens und der Trauer um die Gefallenen und toten Deutschen legen wollen. **Fritjof Berg**

## Sicherheitsrat:

# Gegenwind kam nur von EU-Partnern

Außenminister Klaus Kinkel (FDP) scheint fest entschlossen, seine Amtszeit mit dem dauerhaften Einzug Deutschlands in den UN-Sicherheitsrat zu krönen. Bislang verfügen nur die USA, Rußland, China, Frankreich und Großbritannien über einen ständigen Sitz im wichtigsten Gremium der Weltorganisation. Dies entspreche nicht mehr der globalen Situation, sondern der Lage kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. „Wir sind drittgrößter Beitragszahler. Ich glaube, daß es nicht unangemessen ist, wenn von uns mehr Mitverantwortung erwartet wird, daß wir dann auch ein größeres Mitspracherecht bekommen", so Kinkel. Unterstützung erfährt Deutschland in seinem Bestreben von den USA und von Japan, das selbst an einem ständigen Sitz interessiert ist. Ungesicherten Informationen zufolge will Tokio gar die derzeitige japanische UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Sadako Ogata, als nächste UNO-Generalsekretärin nominieren. Das käme Washington entgegen, wo der derzeitige Amtsinhaber Boutros Ghali in Ungnade gefallen ist.

An einer Verknüpfung dieser Kandidatendebatte mit dem Einzug in den Weltsicherheitsrat kann Bonn indes nicht gelegen sein. Boutros Ghali erfreut sich im Gegensatz zu seiner Unbeliebtheit in den USA in der Dritten Welt größter Popularität. Und hier, in der Dritten Welt, ist die Unterstützung für die deutschen Ambitionen besonders groß – allerdings mit der Bedingung, daß auch andere Erdteile durch ihre Großmächte vertreten sein werden – etwa Lateinamerika durch Brasilien oder Südasien durch Indien. Geschickt schließt sich der deutsche Außenminister diesem Ziel an.

Der größte Widerstand gegen die Deutschen im UN-Sicherheitsrat kommt von den „engsten Partnern" in der EU – Großbritannien, Frankreich und ganz besonders Italien, das den Bonner Wunsch als „massiv teutonisch" (so Italiens UNO-Botschafter) verunglimpfte.

Aufsehen erregte kürzlich Bonns ehemaliger UNO-Botschafter Rüdiger von Wechmar. Er forderte im Zusammenhang der Sicherheitsrats-Debatte, „endlich" auch die Feindstaatenklauseln zu streichen.

**Hans Heckel**

## Estland:

# Meri bestätigt

Die Bundesversammlung der Republik Estland, die sogenannte Wahlmänner-Versammlung, hat vergangenes Wochenende den bisherigen Staatspräsidenten Lennart Meri im Amt bestätigt. Meri wird weltweit als bedeutender Stabilitätsfaktor in der Region angesehen. Als einziger baltischer Staatsmann hat er sich international Anerkennung verschafft. Auch deshalb, weil der Parteilose nie um ein offenes Wort verlegen war – so etwa bei seiner Rede zum 3. Oktober 1995 in Berlin. Hier warf er Deutschland vor, eine „Canossa-Republik" zu sein, die wegen ihrer permanent zur Schau gestellten Reue das in sie gesetzte Vertrauen zu zerstören drohe (*Das Ostpreußenblatt* berichtete).

**Jan Bremer**

## Interview:

# Stalin – der Schiedsrichter Europas

### Stephane Courtois über die Rolle des sowjetischen Diktators auf dem Kontinent



**Professor Dr. Stephane Courtois, Jahrgang 1947, Historiker an der Universität Paris-10, gehörte zu den weit linksstehenden Intellektuellen, die sich zunächst insbesondere am Maoismus ausrichteten. Erst durch den Kontakt mit der Ex-Kommunistin Annie Kriegel und durch Studien zeitgenössischer Geschichte löste er sich aus den engen Bindung an Parteien und Personen dieser Ausrichtung. Courtois, der inzwischen Forschungsdirektor am Centre National de la Recherche Scientifique und Herausgeber der Zeitschrift „Communisme" ist, gilt inzwischen als herausragender Kenner der Geschichte der Sowjetunion und der KPdSU. Zudem ist er mit dem gesamten Komplex kommunistischer Bewegungen und insbesondere der „Kommunistischen Internationale" (Komintern) vertraut, die wesentliche Triebkraft bei den weltweit geführten ideologischen Auseinandersetzungen mit dem Ziel der Weltrevolution war. Nicht zuletzt Stalin ließ sich unter dem Eindruck möglicher globaler kommunistischer Strategien von der Vorstellung umtreiben, ein kommunistisch dominiertes Deutschland sei der Schlüssel nicht nur zu Europa. Für diese Idee versuchte er auch das Doppelspiel mit dem nationalsozialistischen Deutschland, das seinerseits unter anderem auch in der Vorstellung lebte, ein entscheidender Bannerträger des antikommunistischen Kampfes gegen Sowjetrußland zu sein. In dem Interview, das Pierre Campguilhem und Peter Fischer führten, beschäftigt sich der französische Wissenschaftler insbesondere mit der Stalin-Rede vom August 1939.**

**OB: Durch die jüngsten Veröffentlichungen und eigene Studien haben Sie Kenntnis von der Geheimrede Stalins vom 19. August 1939. Was halten Sie von dieser Rede?**

**Courtois:** Bisher habe ich noch keine volle Bestätigung des Inhalts dieser Stalin-Rede von meinem Moskauer Korrespondenten erlangen können; aber was ich bei Reisen nach Rußland und bei Einsicht in die Archive des Politbüros der KPdSU in Erfahrung bringen konnte, überzeugt mich jetzt schon zu 99 Prozent. Ich sage, diese Rede ist echt.

**Sie halten Stalin für den bedeutsamsten Politiker des 20. Jahrhunderts?**

Ganz zweifellos. Er bewies einen ungemein großen Professionalismus. Er war ein sehr fleißiger und zudem umsichtiger Politiker, der sich mit einer kleinen Gruppe von verwegenen Berufsrevolutionären umgeben hatte, um in der Kontinuität der Leninschen Politik die Weltrevolution vorzubereiten.

Er hatte einen ungewöhnlich scharfen Sinn für Macht- und Kräfteverhältnisse und spielte, obgleich risikoscheu, sein Meisterstück nach dem Münchener Abkommen, das die UdSSR unberücksichtigt gelassen hatte.

**Dies war nur der Donnerschlag vor seinem Pakt mit Hitler?**

Der Hitler-Stalin-Pakt von 1939 ist nur die logische Folge einer stetigen Politik Stalins seit der Eliminierung Trotzkis. Man darf nicht vergessen, daß die frühe Verbundenheit mit Deutschland eine ständige Gegebenheit der bolschewistischen Politik war. Lenin ist nur denkbar durch die deutsche Hilfe, die ihm die Rückkehr nach Rußland ermöglichte. Umgekehrt gehören aber der Vertrag von Rapallo und der kommunistische Aufstand von 1923 in Deutschland zusammen. Für diese Gelegenheit hatten die Bolschewisten eine Armee von fast zwei Millionen Mann bereitgestellt, um den deutschen Kommunisten Hilfe leisten zu können. Es war nämlich auch eine weitere ständige Gegebenheit der sowjetischen Strategie, daß die Weltrevolution nur und erst durch eine Revolution in Deutschland erfolgreich sein könne. Als Konsequenz nach dem Scheitern des kommunistischen Aufstands in Deutschland entwickelte Stalin eine militärische Strategie, nach welcher die Sowjetunion ihre kriegerische Potenz auf dem europäischen Kontinent in die Waagschale werfen müßte, sobald eine „revolutionäre Lage" entstehen würde. Im Gegensatz zum Optimismus westlicher Mächte blieb Stalin immer ein überzeugter Revolutionär im Leninschen Sinne und verwandelte sich keinesfalls in einen russischen Nationalisten. Seit dem Fiasko von 1923 war er überzeugt davon, daß nur ein weiterer Weltkrieg den Sieg der Revolution in Europa bringen würde, so wie der Erste Weltkrieg dem Russischen Reich die Revolution gebracht hatte. Dies erweisen die Funde in den heute zugänglichen Archiven, aus denen hervorgeht, daß der Aufbau des „Sozialismus in einem Lande" und die Fünfjahrespläne nichts anderes bedeuteten als die

Ein ideologisch kalkuliertes Planspiel mit weltpolitisch kaum noch auslotbaren Folgen: Stalins Hoffnung auf eine kommunistische Weltrevolution. Selbst die amerikanisch-japanische wirtschaftliche Konkurrenz, auf unserem Foto werden japanische Einwanderer in Kalifornien interniert, stand in folgenschwerer Wechselwirkung zu Moskaus Absichten Foto Archiv

## „Hitler war nur der Antragsteller ..."

Schaffung des militärischen Werkzeugs, dem auch seine ganze Fürsorge galt.

**Und wie reagierte Stalin nach Hitlers Machtergreifung?**

Zunächst versuchte Stalin, sich Frankreich anzunähern. Zugleich setzte er aber auch seit 1930 verstärkt auf eine Annäherung an Deutschland. Nach 1933 baute Stalin seine Strategie des doppelten Spieles weiter aus: Einerseits schürte er die sogenannte „Antifaschistische Bewegung" in Westeuropa und unterstützte die „Front Populaire" in Frankreich sowie die spanische Republik; andererseits kam er insgeheim Hitler entgegen, um wirtschaftliche Vorteile zu erringen. Zudem mußte er nur die sich steigernden Komplikationen, die sich mit dem Münchener Abkommen in Europa entwickelt hatten, abwarten, um faktisch zum Schiedsrichter über die europäische Lage zu werden. Nach dem 15. März 1939 war Hitler immer nur der Antragsteller und Stalin der Schiedsrichter. Es besteht jetzt keinerlei Zweifel mehr, daß Stalin 1939 auf den Krieg gesetzt hat. Man kann sogar behaupten, Stalin war schon nach dem Mißerfolg der chinesischen Revolution von 1928 ausschließlich an militärischen Lösungen interessiert.

**Um auf die Geheimrede Stalins vom August 1939 zurückzukommen, was können Sie uns dazu sagen?**

Es handelt sich hier zweifellos um eines der wichtigsten und schwerwiegendsten Dokumente. Klar gesehen beweist dieses Dokument, daß Stalin die Bolschewisierung Europas wollte. Selbstverständlich mußte er bis zum Ende des Krieges warte, um einen Teil seiner Pläne zu verwirklichen. Die späteren Fehldeutungen Stalins liegen darin begründet, daß man sein Konzept zur Weltrevolution nicht ernst genommen hat. Im übrigen sollte man nicht vergessen, daß die Geschichte außerhalb Rußlands überwiegend von Trotzkisten geschrieben wird, die Stalin lediglich Größenwahnsinn zuschreiben. Ich sage aber im Gegenteil, Stalin hat durchdacht, daß er einen Pakt mit Hitler schließen mußte. Seine Vorschläge wurden zudem gebilligt, denn weder aus der Führungsriege der Sowjetunion noch von der Komintern wurde dagegen opponiert. Allerdings wurde Stalin, der mit einem langen Krieg im Westen Europas rechnete, von der plötzlichen Niederlage Frankreichs überrascht. Aber schon Ende 1941 und spätestens seit Stalingrad konnte sein Drang nach Westen neue Hoffnungen schöpfen.

**Die französische Presse hat das Dokument bisher verschwiegen.**

Ja, zum Unterschied zu Italien, wo die Tageszeitung „Le Corriere de la Sera" anderthalb Seiten dem Entdekken dieses Dokumentes gewidmet hat. Es hat den Anschein, als ob in Frankreich die Medien willig wären, den französischen Kommunisten kein Leid anzutun. Es kommt noch eine Merkwürdigkeit hinzu – die Rede wurde am 29. November 1939 im offiziösen „Le Temps" in Paris veröffentlicht und zwar unter Berufung auf zuverlässige Quellen in Genf und Moskau. Die Rede wurde einige Tage später von Stalin persönlich dementiert. Der Schlüssel dieses Rätsels aber könnte sein, daß eine Ausfertigung in der Pariser Wohnung Palmiro Togliattis vom französischen Sicherheitsdienst gefunden wurde. Togliatti wurde nämlich als wichtigstes Mitglied der Komintern zu diesem Zeitpunkt in Paris festgenommen.

## Zitate · Zitate

„Wir sind nicht auf dem Weg von vier zu zwei Millionen, sondern von vier auf fünf Millionen Arbeitslose."

*Otto Graf Lambsdorff*
Ex-Wirtschaftsminister (FDP)

*

„... mir fällt nichts mehr ein."

*Norbert Blüm*
Bundesarbeitsminister (CDU) auf die Frage nach weiteren Einsparmöglichkeiten bei der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg

*

„Wir wollen hoffen, daß es Geschichtsforschern ermöglicht wird, alle Dokumente aus dem Archiv des Zentralkomitees der KPdSU, die sich auf die Zeit zwischen 1939 und 1941 beziehen, komplett einzusehen und alle Details vom Plan des Überfalles auf Deutschland, den Stalin im Juli 1941 beginnen wollte, zu erfahren. Hitlers 22. Juni hatte er nicht erwartet, glaubte er doch an die deutsche Desinformation über eine Landung der Wehrmacht auf der britischen Insel im Sommer 1941, wodurch sich, aus der Sicht Stalins, günstige Bedingungen für einen sowjetischen Einfall in Polen und Deutschland ergeben würden."

*Prof. Boris Sokolow*
russischer Historiker, in dem Sammelband „Plante Stalin einen Angriffskrieg gegen Hitler?" (in russischer Sprache) von G. Bordjugow und W. Neweschin (Hrsg.). Erschienen beim „Verlag der Vereinigung der Erforscher der russischen Gesellschaft im 20. Jahrhundert", Moskau 1995

## Zeitspiegel

*Im Herbst 1956 griffen Großbritannien und Frankreich Ägypten an, weil dieses den Suez-Kanal verstaatlicht hatte. In für unsere Zeit bemerkenswert scharfer Form kritisierte der „Spiegel" im November 1956 das Vorgehen der beiden Mächte in der „Suez-Krise" unter der provokanten Überschrift „Entente coloniale":*

England und Frankreich, zwei an der galoppierenden Schwindsucht leidende Reiche, haben ihren aufgestauten Ressentiments mittels eines frisch fröhlichen kleinen Krieges Luft gelassen. Sie haben Bomben auf die Hauptstadt eines Landes geworfen, dem sie den Krieg nicht erklärt hatten. Sie trachten, die von Israel angegriffenen Ägypter mittels Waffengewalt daran zu hindern, ihr östlich des Suez-Kanals gelegenes Territorium, ein Gebiet, dreimal so groß wie Israel, zu verteidigen. Sie haben den Krieg beschlossen, haben ihn mittels eines Ultimatums von beispielloser Rücksichtslosigkeit angekündigt und dann die Weltorganisation der Vereinten Nationen durch ein Veto lahmgelegt. Nie seit Bestehen der Uno hat ein Land sich derart unverhüllt als Aggressor betätigt, selbst das kommunistische China nicht, das seinerzeit von der Vollversammlung als Angreifer gebrandmarkt worden ist.

Wenn es wirklich darum ginge, den Krieg zwischen Israel und Ägypten zu verhindern: Warum besetzt die Entente coloniale dann nicht einen Streifen zwischen den beiden feindlichen Völkern, überwiegend auf dem Territorium des Angreifers? Warum sollen die Israelis im Besitz eines gewaltsam annektierten Gebietes bleiben? Warum soll ausgerechnet der verstaatlichte Suez-Kanal die Grenze werden, dessen Aktionäre in England und Frankreich sitzen? Warum mußte Kairo bombardiert werden, die Hauptstadt des Mannes, dem Paris und London den Untergang zugedacht haben?

Wenn Nasser stürzt, dann wird der Tote, dessen Mythos in den letzten Monaten zu flackern anfing, mehr Aufruhr in die arabische Welt bringen als der Lebende, und die Engländer wissen das.




**Lewe Landslied,**

es gibt ein Gedicht, und viele von Euch kennen es, weil immer wieder danach gefragt wird: „Ein kleines Lied, wie gehts nur an, daß man so lieb es haben kann? Was liegt darin, erzähle! Es liegt darin ein wenig Klang, ein wenig Wohllaut und Gesang und eine ganze Seele." Für manche aus unserer ostpreußischen Familie liegt aber noch mehr darin, viel, viel mehr. So wie eine Leserin aus Lauter, der ich zu ihrem 84jährigen Geburtstag die von ihr gewünschten Lieder zusenden konnte, schreibt: „Das war ein liebes Geschenk aus der Heimat für mich, so richtig liebevoll, es tat mir wohl in meiner Einsamkeit." Und was ein gesuchtes Gedicht noch bewirken kann, teilt uns Klaus Rangwich mit: „Als Nebenergebnis, aber ein für mich sehr wichtiges, hat sich aufgrund der Veröffentlichung eine Schwester meines vermißten Vaters gemeldet, von der ich seit 1945 nichts mehr gehört hatte! Die Freude war groß!" Sagt selbst: Ist das nicht wieder ein kleines Familienwunder?

*

Ja, und bei den gefundenen Gedichten hat sich auch etwas Seltsames ergeben. Ursula Schmidt hatte „Mann für Mann marschieren wir ..." gesucht wie auch ein Gedicht, von dem sie nur noch die Zeilen kannte: „Setzt euch nieder, sprach sie dann und weint ..." Alles wurde gefunden, und das letztere gleich doppelt. Der Vers ist nämlich nicht nur in dem Lied „Müde kehrt ein Wandersmann zurück ... (mit der bekannten holden Gärtnersfrau) enthalten, sondern auch in dem von Inhalt her ganz unterschiedlichen Gedicht „Spätes Glück". Vielen Dank alles Einsendern! – Hoffentlich haben wir auch beim nächsten Wunsch soviel Erfolg. Frau Dr. Marianne Gossauer aus der Schweiz sucht ein Gedicht von Thea-Maria Lenz, das sie vor über 50 Jahren in der Königsberger Königin-Luise-Schule gelernt hat. In Erinnerung sind ihr noch die Zeilen „ ... die Sonn wird leuchten, wenn längst du ausgeglüht, der Regen feuchten, wenn du dich längst versprüht, – der Wind wird wehen, wenn längst verweht du bist ..." (Dr. Marianne Gossauer, Bruggwaldstraße 62b in CH – 9008 St. Gallen).

*

Einen ganz besonderen Wunsch hat unser Landsmann Gerhard Storost. Es geht um die wohl älteste Karte von Kreis Heydekrug, über die Arthur Ehmer in „Der Grenzgarten" (Beilage des „Memeler Dampfboot") vom 1. März 1933 berichtete. Sie stammt wahrscheinlich aus dem Buch „Bilder aus der Geschichte der Niederung 1273–1812" von Oberlehrer Eismann, Kaukehmen, erschienen 1913 im Verlag E. O. Kaiser, Heinrichswalde. Wer besitzt das Buch, kann es entbehren oder ausleihen oder kann wenigstens einen Tip geben? Gerhard Storost schließt noch eine weitere Frage an: „Wer kann zur Genealogie der Familien Starrost, Storest, Axellatis, Haxellat, Hakszels, Joniszkis, Joniszkaitis, Joniszyt o. ä. aus dem Kirchspiel Schakuhnen berichten? (Gerhard Storost, Rodderweg 63 in 50321 Brühl).

*

Vor langen Jahren brachten wir einmal den Wunsch eines in Australien lebenden Königsbergers nach ostpreußischen Kürbisrezepten. Der Erfolg war riesig. Deshalb wird auch der Wunsch von Irene Kollmer erfüllt werden: Sie sucht das Rezept für eine Kürbissuppe mit Milch und Kartoffelklößchen, wie ihre Mutter sie kochte. Ich kenne sie nur wie Birnensupp mit Mehlklunkern. (Irene Kollmer, Tyrolsberg 10 in 92361 Berngau).

*

Rezepte, Gedichte, Lieder, Suchen und Finden und als Schmandklecks ein kleines Wunderchen: Das ist eben echter Familien-Mix. Und nach dem probaten Rezept habe ich auch mit viel Liebe und Mühe unser erstes Buch gestaltet, an dem die ganze ostpreußische Familie mitgearbeitet hat. Es heißt „Einfach wundervoll" – weil unsere Familie laufend Wunder vollbringt und sie selber „einfach wundervoll" ist. Wenn Ihr diese Zeilen lest, halte ich vielleicht schon das erste Exemplar in der Hand. Kniept dem Duume!

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

# Beliebt bei jung und alt

Wir stellen vor: Die Lehrerinnen der Werkwoche – Letzter Teil

Zu den „Rennern" der Werkwoche gehört zweifellos das Ostpreußenkleid. Kaum eine handarbeitsbegeisterte Frau, die nicht ein solches Prachtstück ihr eigen nennen möchte. Wer sich jedoch einmal eingehend mit der Tracht beschäftigt hat, wer einmal genau hingesehen hat, aus wieviel liebevoll gefertigten Details ein solches Stück besteht, der weiß auch die Arbeit zu schätzen, die dahinter steckt. Kein Wunder, daß man für eine solche Arbeit auch eine handfeste Ausbildung haben muß, will man diese Fertigkeiten anderen Frauen in der kurzen Zeit einer Werkwoche vermitteln.



**Fröhliche Gemeinschaft:** Die Werklehrerinnen Waltraud Bartholomeyczik, Edith Huwe, Anna Krämer, Helga Nolde (von links) Foto privat

Edith Huwe, 1931 als Edith Gruschwitz in Lengenfeld (Vogtland) geboren, ist seit 1993 im Ostheim als Leiterin der Nähgruppe dabei. Die ausgebildete Damenschneiderin legte 1958 an der Handwerkskammer Frankfurt/Main ihre Meisterprüfung ab. Drei Jahre zuvor hatte sie den aus dem Kreis Lötzen stammenden Wolfgang Huwe geheiratet. Durch ihn und seine große Familie lernte sie Ostpreußen und seine reiche Kultur kennen und lieben. Im Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen begegnete sie zum ersten Mal dem Ostpreußenkleid. Diese Begegnung war ausschlaggebend, an einer Werkwoche im Ostheim teilzunehmen, um mehr über die Entstehung des Kleides zu erfahren. Als Edith Huwe dann schließlich selbst ein solches Kleid genäht hatte, erregte sie damit in ihrem Wohnort Bad Vilbel so großes Aufsehen, daß 15 Frauen der Ost- und Westpreußengruppe ebenfalls das Ostpreußenkleid nähen wollten.



**Pastelle von zauberhafter Schönheit zeigt Ursula Beetz, langjährige Mitarbeiterin in der LO-Bundesgeschäftsstelle in Hamburg, am 5. Oktober auf dem Kunsthandwerkermarkt in „Ecklebe Wohnwelt" in Bardowick/Elbe (9 bis 18 Uhr). Die Hobbymalerin gibt bei dieser Gelegenheit auch Einblick in ihre Arbeitsweise. Unser Foto zeigt das 1995 entstandene Pastell „Nanette und Maman"**

Anna Krämer, die seit 1982 die jeweilige Schneiderin bei der Werkwoche mit vielfältigen wichtigen Vorbereitungsarbeiten unterstützt, stammt aus Königsberg, wo sie 1927 geboren wurde. Sie besuchte die Hauswirtschaftliche Fachschule und ließ sich als Industriekauffrau ausbilden. Nach der Flucht über See gelangte sie nach Schleswig-Holstein, später nach Wilhelmshaven. Durch ihre Eheschließung kam sie nach Köln, wo sie heute noch lebt. Eine erste Werkwoche besuchte Anna Krämer im Oktober 1977, ein Jahr später die zweite, um ihr Wissen zu vervollkommnen. Anna Krämer ist, wie überhaupt alle Werklehrerinnen, mit Leib und Seele – und vor allem mit Freude – dabei. Seit einiger Zeit leitet sie auch das morgendliche Singen, das die Teilnehmerinnen so richtig „auf Trab" bringt und Schwung vermittelt für das fleißige Schaffen, das oft sogar bis in den späten Abend andauert. – Am Montag heißt es dann also wieder: Die Scheren gewetzt, die Nadeln geputzt ... **Silke Osman**

# *Höchste Eisenbahn!*

Kalender jetzt bestellen

Nun heißt es aber höchste Eisenbahn! Müssen wir wirklich die ganz Nachlässigen und Vergeßlichen auf Trab bringen? Oder haben Sie den neuen Kalender **„Ostpreußen und seine Maler"** schon bestellt? Noch nicht? Na, dann aber nichts wie los und zum Telefon gegriffen. **Nur noch bis zum 30. September** gilt der **Vorzugspreis für die Leser des Ostpreußenblattes.** Noch können Sie den Kalender für das Jahr 1997 zum Preis von 33,20 DM inclusive Versandkosten bestellen. Später muß der Ladenpreis von 36,– DM zuzüglich Versandkosten verlangt werden. Eile lohnt sich. Und außerdem ist der Kalender wieder einmal ein wahres Schmuckstück geworden – fürs Zuhause oder fürs Büro. Vielleicht will der eine oder andere ihn auch verschenken. Nicht vergessen: in 87 Tagen ist schließlich Heiligabend. Und ein solcher Kalender ist ein ideales Geschenk nicht nur für heimatverbundene und kunstliebende Ostpreußen, sondern auch für die Menschen, die das Land im Osten und seine Bewohner schätzen. Aber auch für solche, die wirklich sonst schon alles haben ...

Also: schnell zum Telefon und den Kalender zum Vorzugspreis bestellen – **Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Tel. 0 40/41 40 08 26 (Frau Petereit).** **os**

# *Köstlich und aromatisch*

Marmeladen und Kompotts mit Krümpelzucker

Unser kleines Beeren-Brevier „Unsere süßen Früchtchen" hat Lust zum Einmachen geweckt. Und in Ilse Conrad-Kawalski die Erinnerung an den „Krümpelzucker", mit dem ihre Mutter köstliche Marmeladen zu bereiten pflegte. Vor allem in mageren Zeiten, denn mit Krümpelzucker kann man Zucker und Kochzeit sparen.

Das Rezept „im Hinterkopf", begann sie mit den ersten Einmachversuchen. Und sie war begeistert, denn die Marmeladen und Kompotts werden sehr aromatisch, die Früchte werden nicht „totgekocht", und sie bleiben im verschlossenen Glas mehrere Jahre haltbar.

Der Trick: Durch das Trockenrühren wird dem Zucker Wasser entzogen, das er sich aus den Früchten holt. Es erfolgt bei großer Hitze, deshalb keinen Emailletopf verwenden. Das Schmelzen des Zuckers wird durch fleißiges Rühren verhindert, er muß zu „Krümpeln" zusammenkleben. Wenn der ganze Zucker gekrümpelt ist, die vorbereiteten Früchte auf einmal hineingeben. Vorsicht, es dampft! Dann noch rühren, bis alle Krümpel sich aufgelöst haben – immer noch bei starker Hitze. Dann Gewürze wie Zitronenschale, Vanille, Ingwer, Zimt, Nelken je nach Rezept hinzugeben, dann die Masse in mit Rum ausgespülte Gläser füllen. Diese müssen mit einem Tuch bedeckt bis zum Erkalten offen bleiben, dann Deckel und Oberfläche mit Rum benetzen und die Gläser zuschrauben.

*

Keine Angst, die Prozedur dauert nicht so lange, wie es sich anhört. Je nach Menge maximal 10 Minuten beim Krümpelrühren, 10 Minuten nach der Obstzugabe.

Die Mengen: Für Marmeladen 1:2 – also die doppelte Menge Obst –, bei pektinhaltigen Früchten auch weniger Zucker, je nach Geschmack. Für Kompott genügt sogar 1:3 oder 1:4, sonst wird es zu süß. „Man muß ein bißchen ausprobieren", rät Ilse Conrad-Kowalski, „meine Apfelschnitten und Ebereschen wurden im vergangenen Jahr so fest, daß man sie schneiden kann."

Sicher werden sich manche Leserinnen an den „Krümpelzucker" erinnern oder ihn auch schon angewendet haben. Es gibt zwar heute Geliermittel, die Kochzeit und -prozedur verkürzen, aber diese Methode ist zuckersparend, und die Marmeladen und Kompotts sollen köstlich schmecken. Also mal probieren! **RG**

# *Geliebter Kintopp*

Adele Sandrock: Unvergessener Film-„Drachen"



**Adele Sandrock:** Großartige Darstellerin Foto kai-press

Das ältere Kinopublikum erinnert sich immer noch an Adele Sandrock, der einzigartigen Persönlichkeit des deutschen Theaters und Films, die am 19. August 1864 geboren wurde. Wenn das Auge im Personenverzeichnis des Programms oder im Vorspann den Namen Adele Sandrock erblickte, dann schmunzelte man, und die erwartungsvolle Bereitschaft des Zuschauers stellte sich auf den bevorstehenden Genuß eines Spiels ein, das niemals anders als köstlich sein konnte. Adele Sandrock war Programminstitution. Man ging nicht ins Theater oder ins Lichtspielhaus, man ging zu Adele. Ihr Name – nein, ihr Vorname wurde zum Begriff von Millionen Kinogängern.

Die Sandrock wurde in Rotterdamm geboren. Nach ihrem Bühnendebüt 1879 in der Berliner „Urania" kam sie über die Bühnen von Meiningen, Riga und Wien nach Moskau, um anschließend wieder am Volkstheater in Wien und am Burgtheater zu wirken.

Dann kam der Film. Erste Anfänge gehen in das Jahr 1911 zurück, ihre große Berufung begann. Streifen wie „Der letzte Walzer", „Amphytrion", „Die große und die kleine Welt", „Der Kongreß tanzt", „Der Favorit der Kaiserin", „Die englische Heirat", „Alles hört auf mein Kommando", „Der schüchterne Casanova" sowie „Der Schrecken der Garnison" erinnern an diese Zeit.

Die älteren Filmfreunde haben sogar noch ihre grollende Baßstimme im Ohr, die sie lieben und schätzen gelernt hatten. Adele Sandrock war keine Spaßmacherin, so sehr sie es auch im Film erschien. Sie war eine großartige Künstlerin, die in dieser Haltung ihre letzte Zuflucht fand. Nachdem die Ärzte sie längst aufgegeben hatten, kehrte die Schauspielerin kurz vor ihrem Tod vom Krankenhaus in ihre Wohnung in die Leibnitzstraße in Charlottenburg zurück und begab sich in die liebevolle Pflege ihrer einzigen Schwester Wilhelmine. Am Montag, den 30. August 1937, trat Adele Sandrock von der Bühne des Lebens ab. **kai-press**

## *Liebe*

VON WERNER SCHRIEFER

*In Not und Gefahren*
*treu zu bewahren*
*Tugend des Glücks!*
*Einander nicht lassend,*
*die Hände sich fassend*
*vorwärts zu schreiten,*
*du mir zur Seiten,*
*was kommen auch mag,*
*bis sich neigt unser Tag,*
*das heiße ich Liebe!*

8. Fortsetzung

*Was bisher geschah: Für Alexander ist eine Welt zusammengebrochen. Seine Frau Elsbeth hat ihn verlassen. Wird es eine Reise ohne Wiederkehr? Wo ist die Frau geblieben? Alexander macht sich verzweifelt auf die Suche.*





Tilly Boesche-Zacharow

# Wo die Wälder ewig rauschen

## Aus den Aufzeichnungen des Försters Alexander Grigoleit

Titel unter Verwendung von zwei Fotos von Paul Salden (Wald in Ostpreußen und Philipponen-Kirche in Eckertsdorf)

Für Fritzek war gesorgt, das hatte Elsbeth geklärt. Brigitte und ihr zukünftiger Mann würden sich um den Jungen kümmern, dessen war ich gewiß.

Ich ließ mich einfach durch nichts abhalten, nach Elsbeth zu suchen, jeder noch so kleinen Spur nachzugehen, und schließlich trieb ich mich nur noch einfach in der Weltgeschichte herum. Ich fürchtete mich, heimzukehren, wo ich nun allein und einsam sein würde, denn – Elsbeth hatte ich nicht gefunden.

*

Erst drei Jahre später kam ich zurück in das Forsthaus in der Johannisburger Heide. Letztendlich hatte mich die Sehnsucht nach Fritzek dazu bewogen. Er war das letzte und einzige, was mir von meiner Frau, von meiner Ehe, von meinem Glück geblieben war. Sehr selten hatte ich nach Hause geschrieben, noch weniger hörte ich von dort etwas: weder Brigitte noch Franz waren Briefeschreiber.

Nun fuhr ich heim. Jeder Baum, jeder Strauch, an dem ich im Bimmelbähnchen vorbeifuhr, schien mich zu grüßen. Ich fragte mich, wie ich es so lange ausgehalten hatte in der Fremde.

Wieder ging ich von Rudczanny durch den Wald nach Hause, gleichsam wie als Fortsetzung jenes Tages, an dem mein Glück entschwunden war. Der Schrei des Pirols, der Regen ankündigte, war mir ein Begrüßungszeichen ebenso wie das Hundegebell, das ich hörte, neben dem Gartentor vor dem Forsthaus stehend. Ich sah Pan, der eine junge Frau umkreiste, die ein rundlich-stämmiges Bürschlein mit blonden Locken auf das Pferd hob.

Der Instinkt meines Lieblingshundes, den ich so lange entbehrt hatte, entdeckte, wer da am Tor stand. Er schoß auf mich zu, sprang jaulend an den Bretterlatten empor, und als ich das Gatter öffnete, warf er mich fast mit seinem Gewicht zu Boden, als er die Pfoten auf meine Brust stemmte und mir das Gesicht zu lecken versuchte.

Brigitte wurde aufmerksam und schaute herüber, mit der Hand über der Stirn, als Schutz gegen die grelle Sonne. Dann packte sie den Jungen, riß seinen Fuß aus dem Steigbügel und schrie: „Dein Vatchen, Fritzek, schau, da kommt dein Vatchen!"

So schnell konnte der Kleine das nicht verkraften. Mit zusammengezogenen Brauen sah er zu mir auf und schien nicht zu wissen, was von ihm erwartet wurde. Da bückte ich mich und riß mein einziges Kleinod in die Arme: „Fritzek, mein Jungchen, mein Jungchen!"

Dann wandte ich mich an Brigitte, die gute, treue Brigitte und drückte ihr die Hand.

So war ich wieder heimgekommen und versah erneut mein Amt als staatlich angestellter Forstmann. Mein junger Vertreter wurde in die Nähe nach Babienten versetzt. Wir wurden gute Freunde.

Mein Sohnchen machte mir viel Freude, und die Ähnlichkeit mit Elsbeth war zum Teil Beglückung, zum Teil Schmerz. Daß er meine Liebe zur Natur teilte und sich schon mit seinen knapp fünf, sechs Jahren für alles interessierte, was da kreucht und fleucht, erfüllte mich mit Stolz und Dankbarkeit. Mir war doch noch viel geblieben, auch wenn ich wußte, daß der Verlust Elsbeths niemals durch irgend etwas anderes ganz zugedeckt werden konnte. Tief in mir blieb der nagende Schmerz. Dennoch wußte ich, daß ich nicht mehr am Rand des Wahnsinns stand wie damals, als sie mich verließ.

## Eines Tages fuhr ich mit dem Wagen in Richtung Eckertsdorf

Manchmal konnte ich an sie denken, wie an eine liebe Verstorbene, und Fritzek erzählte ich viel von seinem Mutterchen, das schon hier bei uns wie ein Engel gewirkt hatte und nun wahrscheinlich ganz einer geworden war. Er glaubte Elsbeth gestorben, und ich mußte ihm nur plausibel machen, daß es kein Grab gab, an das wir gehen konnten.

„Wir können für dein Mütterchen überall beten, wo wir sind, Jungchen!" sagte ich, und so kam es, daß er manchmal mitten im Wald stehenblieb und sagte: „Kann ich auch hier beten, Vatchen?" Natürlich konnte er das.

Ich suchte Stellen und Plätze auf, an denen ich mit Elsbeth gewesen war, ohne daß ich glaubte, den Verstand zu verlieren. Das Leben ging ganz einfach weiter, auch ohne sie, obwohl ich es mitunter kaum glauben konnte.

Eines Tage faßte ich den Entschluß, den Wagen anzuspannen und in Richtung Eckertsdorf zu fahren. Ich kam am Kloster vorbei, entsann mich des Besuches vor Jahren, an Fritzeks Tauftag, als ich mit Elsbeth und ihrer Mutter hier gewesen war. Die Erinnerung bewog mich, anzuhalten, abzusteigen und den Kirchenraum zu betreten. Die Jahre zwischen unserem damaligen Besuch und heute schienen wie im Nichts vergangen zu sein. Wie beim erstenmal scholl mir auch jetzt der monotone Singsang der Nonnen entgegen. Ich blickte zu der Kuppelempor, von der ein großer silberner Kronleuchter herabhing. Das war ein Geschenk des russischen Zaren an das Philipponenkloster.

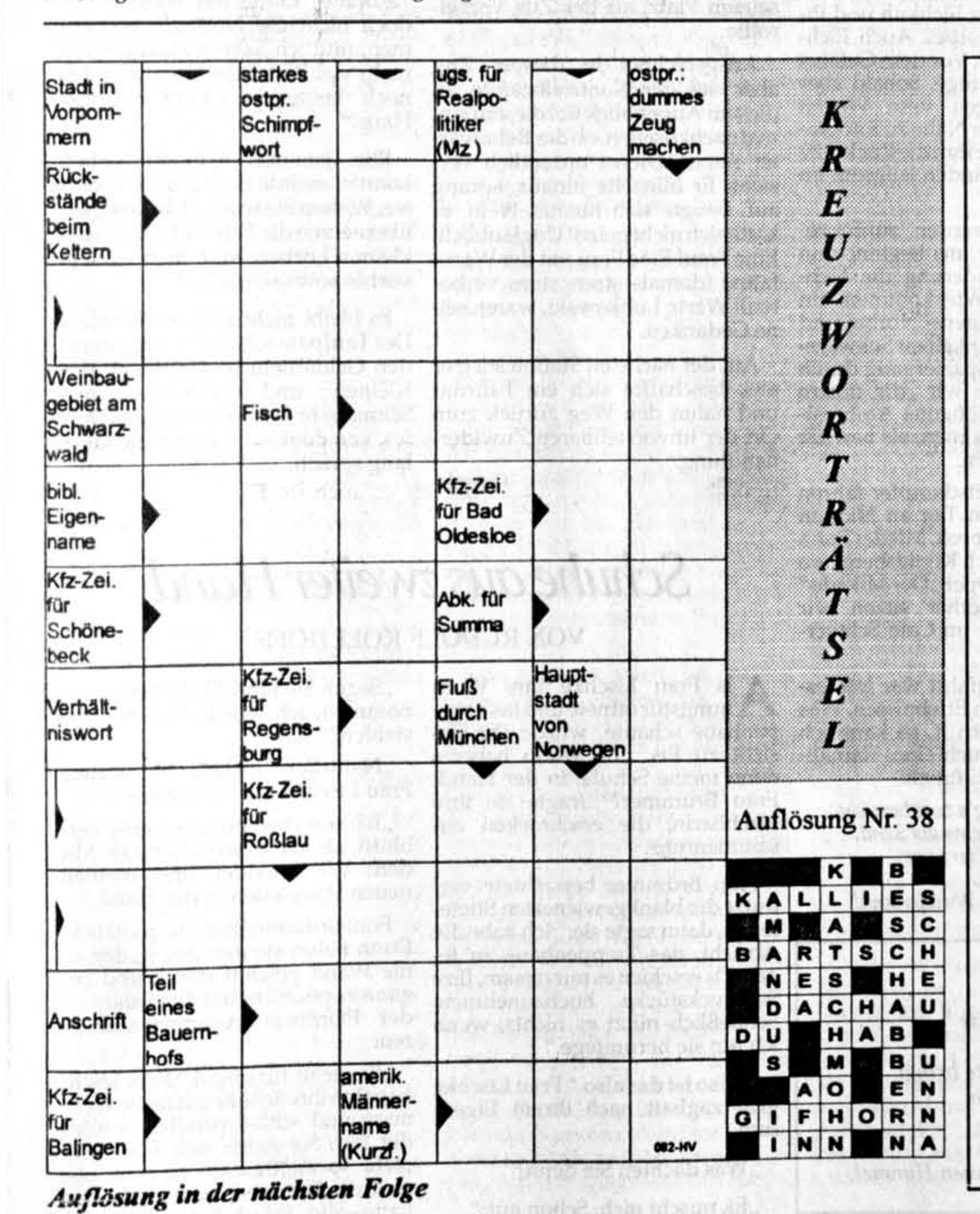
Unwillkürlich legte ich die Hände gegeneinander. War es nicht, als senke sich Frieden über mein gequältes Herz, hier, wo ich einmal mit meiner geliebten Frau geweilt, wo ich ihre Hand zwischen den meinen gespürt hatte? Schien mich nicht der atemberaubende Duft, der immer von ihr ausging, auch jetzt zu umschweben, als ob sie mir eine geheime Botschaft zu senden wünschte?

Fortsetzung folgt

---

## Philipponen in Masuren

*ist der Titel einer Ausstellung, die das polnische „Museum für Ermland und Masuren" aus Allenstein im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, Lüneburg, noch bis zum 3. November dienstags bis sonntags, 10 bis 17 Uhr, zeigt.*




*Auflösung in der nächsten Folge*

## Zwei alte Musikanten

VON FRITZ KUSTER

*Zwei alte Musikanten,*
*die rings im ganzen Land*
*die Weg' ihr eigen nannten,*
*die Bäume und den Strand,*
*die dachten sich an einem Abend,*
*sich an der letzten Glut erlabend,*
*es sei doch Zeit*
*nach so vielen Jahren,*
*in denen sie oft lustig waren,*
*dem lieben Gott auch Dank zu sagen*
*und musikalisch vorzutragen.*

*Mit Pop und Rock*
*und derlei Sachen*
*sei, meinten sie, gar nichts zu machen,*
*so lange Petrus droben sitzt*
*und wachsam seine Ohren spitzt*
*und Engel ihm zur Seite stehn*
*und drunten nach dem Rechten sehn;*
*auch „Meeresrauschen",*
*„Waldesruh"*
*und „Petrus schließ die Augen zu"*
*schien noch zu weltlich*
*und zu heiter,*
*und eifrig blätterten sie weiter.*

*Doch von der geistlichen Musik*
*da fanden sie kein einz'ges Stück,*
*und traurig in Gewissensnöten*
*verpackten still sie die Trompeten.*

*Da fiel der Geistesblitz:*
*„Wir singen!*
*und unser Lied soll laut erklingen,*
*daß Kuh und Kind, und Frau und Mann*
*im ganzen Dorf es hören kann!"*

*Sie stiegen vor die Kirchentür*
*und sangen dort mit Lust für vier.*
*Ein Glücksgefühl schier unbemessen*
*ließ sie die Sündenlast vergessen,*
*sie eilten zu dem Dorfkrug hin*
*und hatten weiter nichts im Sinn,*
*sie bliesen, daß die Wände krachten,*
*und alle machten mit und lachten*
*und zu dem Sensenmann daneben*
*sprach Petrus:*
*„Heute laß' sie leben!"*

# Eine Ziege war an allem schuld

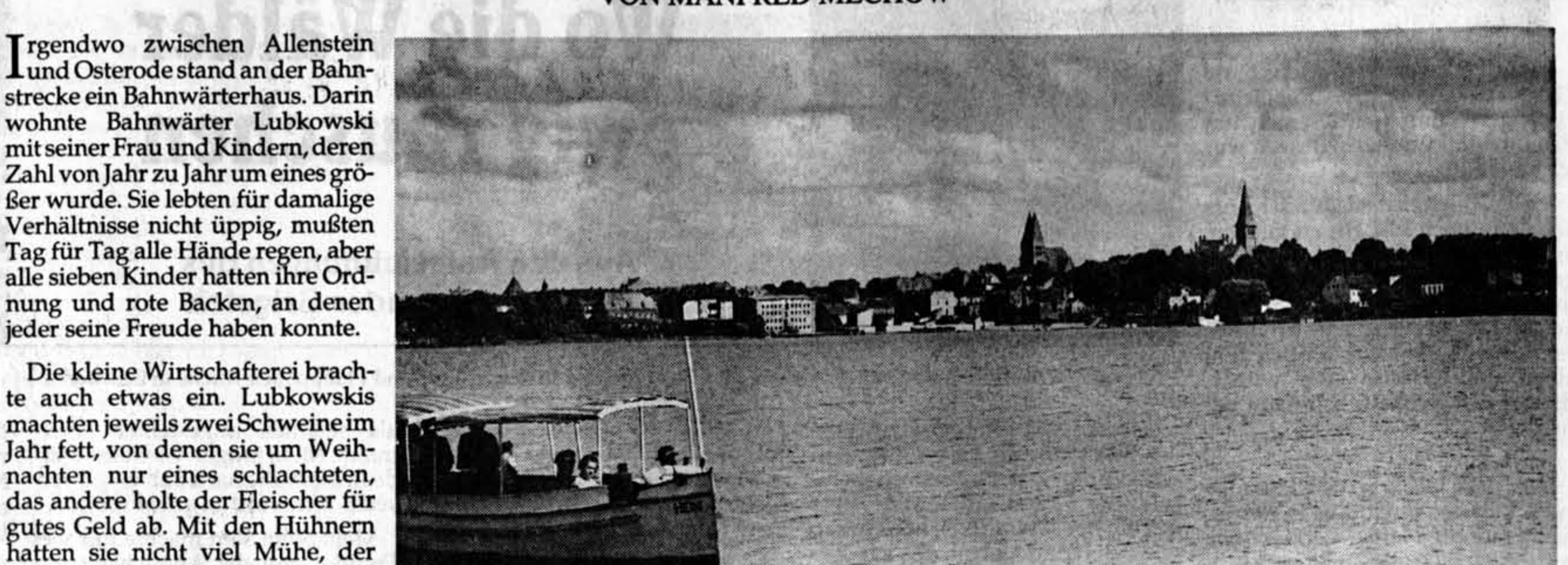
VON MANFRED MECHOW

Irgendwo zwischen Allenstein und Osterode stand an der Bahnstrecke ein Bahnwärterhaus. Darin wohnte Bahnwärter Lubkowski mit seiner Frau und Kindern, deren Zahl von Jahr zu Jahr um eines größer wurde. Sie lebten für damalige Verhältnisse nicht üppig, mußten Tag für Tag alle Hände regen, aber alle sieben Kinder hatten ihre Ordnung und rote Backen, an denen jeder seine Freude haben konnte.

Die kleine Wirtschafterei brachte auch etwas ein. Lubkowskis machten jeweils zwei Schweine im Jahr fett, von denen sie um Weihnachten nur eines schlachteten, das andere holte der Fleischer für gutes Geld ab. Mit den Hühnern hatten sie nicht viel Mühe, der Hahn führte sie allmorgendlich in die Umgebung, wo sie ein reich gedeckter Tisch in freier Natur erwartete.

Fast hätte ich vergessen, vom wertvollsten Tier, der Ziege, zu sprechen. Sie war ein Prachtexemplar, gab vier bis fünf Liter Milch täglich, manchmal sogar mehr.

Es ist aber Zeit, daß ich auf die eigentliche Geschichte zu sprechen komme. Wieder einmal schrie ein Kleines aus vollem Halse in die Welt. Aber früher als vorgesehen. Kein Wunder also, daß keine helfende Frauenhand zur Stelle war, nicht einmal eine Hebamme war im Hause. Zumindest bis zu deren Eintreffen mußte Bahnwärter Lubkowski wohl oder übel das Haus besorgen. Dazu gehörte selbstverständlich auch das Ziegenmelken. Fritz nahm also den Melkschemel und den Eimer und trat in den Stall. Die Ziege schielte ein paarmal nach ihm, dann begann ein wahrer Teufelstanz. Als hätte sie zehn Beine, stieß die Ziege um sich, und als sie der Fritz streicheln wollte, warf sie ihn einfach um.



**Osterode:** Blick über den Drewenzsee auf die Stadt — Foto Archiv

Was tun mit dem wilden Tier? Dann kam Fritz ein rettender Gedanke: Er zog die Kleider seiner Frau an, denn die paßten ihm auch einigermaßen. Als die Ziege den gestreiften Rock, die blaue Schürze und das rote Kopftuch sah, begrüßte sie ihn mit einem freundlichen Gemecker und ließ sich melken wie immer.

Damit ist die Geschichte aber noch lange nicht zu Ende. Man ahnt gar nicht, was auf dieser Welt alles passieren kann!

Bei seiner schwierigen Arbeit hatte Lubkowski fast den 10-Uhr-Zug vergessen. Als er ihn in der Ferne hörte, sputete er sich. Die Milcheimer absetzen, die zusammengerollte Fahne nehmen und sich postieren, war das Werk einiger Sekunden. Ganz – oder fast ganz – vorschriftsmäßig stand Lubkowski, der Bahnwärter, auf seinem Platz, als der Zug vorbeirollte.

Ausgerechnet in diesem Zug aber saß der Kontrollbeamte. In diesem Augenblick fiel diesem ein, mal nachzusehen, ob der Bahnwärter seinen Dienst ordentlich versieht. Er blinzelte hinaus, sprang auf, beugte sich hinaus. Nein, er hatte sich nicht geirrt! Unglaublich! Eine Frau! Eine Frau mit der Warnfahne (damals strengstens verboten)! Warte Lubkowski, waren seine Gedanken.

Auf der nächsten Station stieg er aus, beschaffte sich ein Fahrrad und nahm den Weg zurück zum Ort der unvorstellbaren Zuwiderhandlung.

Mit einem Freudenruf sprang dem eintretenden Kontrolleur die inzwischen eingetroffene Hebamme entgegen: „Sie sind sicher der Taufpate für die vorgesehende Nottaufe" – und hielt ihm das neue Leben entgegen, damit er es auch richtig bewundern könne. Der Kontrolleur sah vom Kind zur Hebamme, zum Bahnwärter, der wie ein Sünder am Bett seiner Frau stand.

Was soll ich sagen? Allmählich klärte sich die Sache auf. Als der Vorgesetzte endlich wußte, welche „Frau" den Dienst versehen hatte, wurde er freundlicher. Und als er erst die Ziegengeschichte vernahm, lachte er drauflos, daß die Fensterscheiben erzitterten. Dann ließ sich die Hebamme vernehmen: „Zum Kuckuck, wo bleibt nur der Taufpate? Ohne ihn können wir doch nicht die Nottaufe vornehmen, und ich habe wahrlich nicht mehr viel Zeit. Man erwartet mich noch heute, in einem anderen Haus."

Ehe jemand Antwort geben konnte, meinte der Kontrollbeamte: „Wissen Sie was Lubkowski, ich übernehme die Patenschaft für den kleinen Lorbaß. Man hielt mich ja vorhin sowieso dafür."

Es bleibt nicht viel zu erzählen. Der Taufpate schob einen knisternden Geldschein in die Wiege des Kleinen und bestellte einen Schmaus in der Wirtschaft des Dorfes, von dem man noch viele Jahre lang sprach.

# „... und nur die Wolken wandern"

VON GERTRUD FUNKAT-SKIBBE

Es kann in den Herbstferien 1929 gewesen sein. Meine Erinnerung setzt in Tawe ein. Wir erreichen das kleine Fischerdörfchen in der Niederung an einem sehr stürmischen Herbsttag. Die Jugendherberge in der Schule ist alles andere als vorbildlich: nur *ein* großer Raum mit schlechten Betten und Decken, kein Tisch, nur zwei wakkelige Stühle und keine Waschgelegenheit! Unsere Enttäuschung ist groß. Was dann aber folgt, hebt unsere Stimmung beträchtlich.

Unser Lehrer hat einen Mann engagiert, der zu einer Motorbootfahrt mit uns auf dem Haff bereit ist. Wer schon einmal eine solche Fahrt auf wildbewegtem Haff gemacht hat, kann ermessen, in welche Stimmung wir geraten, in dem Boot, das wie eine Nußschale schaukelt. Wir tun das Unsrige dazu: wir lachen, trampeln, schreien durcheinander, und wohl niemals ist das Seeräuberlied mit mehr Begeisterung gesungen worden: „Wir sind die Herren der Welt, die Könige auf dem Meer!"

Abends sitzen wir in der molligen Gaststube und spielen Ratespiele, während unser Lehrer einen Bericht über die unmöglichen Zustände der Tawer Jugendherberge an das Jugendherbergswerk in Königsberg verfaßt.

Am nächsten Morgen machen wir hintereinander im Gasthaus wenigstens Katzenwäsche. Unsere Augen sind jedenfalls blank, als wir Tawe verlassen. Es scheint ein sonniger Tag zu werden. Ich sehe noch das Land vor mir, die weiten, von Gräben durchzogenen Wiesen, über denen der Nebel wie ein weißer Schleier liegt. Einige Gedichtzeilen fallen mir ein:

*Der Heuduft steigt*
*aus allen Wiesen auf,*
*und aus den Gründen*
*dampft der Morgennebel.*
*O wunderbare Zeit,*
*die Welt steht still,*
*und nur die Wolken wandern.*

An einer Försterei winkt uns der Förster zu sich auf den Hof. Dort liegt auf einem niedrigen Kastenwagen ein Elch, hingestreckt, tot. Bei einem Sprung über einen breiten Wassergraben hatte er einen Lauf gebrochen und mußte erschossen werden. Als Andenken zupfen wir ihn ein paar seiner harten, graumelierten Haare aus.

Über Inse kommen wir nach Karkeln. Hier ist keine Jugendherberge. Wir schlafen privat oder im Gasthaus. Am nächsten Morgen brechen wir in aller Herrgottsfrühe zu einem Gang durch den Wald auf, da uns ein Förster Elche zeigen will. Wir sehen allerdings erst dann einen Elch, als der Förster sich schon verabschiedet hat. Doch wie schön ist so ein Gang frühmorgens durch den Wald!

Mittags fahren wir in einem Segelboot bei strahlenden Sonnenschein über das Haff nach Nidden. Eine zauberhafte Fahrt! Abends erleben wir den schönsten Sonnenuntergang auf der Ostsee, den man sich denken kann.

Am nächsten Mittag schon sagen wir Nidden Lebewohl. In zwei Wagen (ein Leiterwagen, ein Kutschwagen) fahren wir eine Strecke durch den Wald. Ganz nah kommen wir an einer Elchkuh und ihrem Kälbchen vorbei. Auch Elchbullen sehen wir. Vor dem Gefährt sind sie nicht bange. Sobald aber einer der Jungen vom Wagen steigt, um aus der Nähe zu fotografieren, drehen sie ihm die Rückseite zu und verschwinden langsam im Dickicht.

Die Wagen werden zurückgeschickt, und für uns beginnt nun eine lange Wanderung die Nehrung entlang. Wir kommen am „Tal des Schweigens" vorbei und erreichen bei Dunkelheit Schwarzort. Auf einem Spaziergang durch den Ort können wir „die düstre Tannennacht" (Johanna Ambrosius) nur mehr erahnen, als bewußt in uns aufnehmen.

Im Gesellschaftsdampfer fahren wir am nächsten Tag an Nidden vorbei bis Cranzbeek. Mit der Bahn geht es dann nach Königsberg, wo wir abends die Oper „Der Mikado" besuchen. Hinterher sitzen wir noch eine Weile im Café Schwermer zusammen.

Unsere Herbstfahrt war interessant und reich an Erlebnissen. Was die Nehrung betrifft, so kann ich nur den Ausspruch eines damaligen Lehrers zustimmen:

*Wer blöden Aug's vorüberzieht,*
*der sieht hier nichts als Sand.*
*Doch wem das Herz vor*
*Schönheit glüht,*
*den dünkt's ein Wunderland!*

## Abschied

VON MARGOT MICHAELIS

*Das alte Haus*
*versteckt die Risse*
*unter dem Wein*
*der keine Früchte bringt*
*aus den Kaminen*
*steigt der Rauch*
*und flüchtet sich*
*in herbstlich grauen Himmel.*

## Schuhe aus zweiter Hand

VON RUDOLF KOLLHOFF

Als Frau Lischke ihre Wohnungstür öffnete und ins Treppenhaus schaute, wurde ihr Gesicht zu Eis. „Ei, wieso haben's denn meine Schuhe in der Hand, Frau Brümmer?" fragte sie ihre Nachbarin, die erschrocken zusammenfuhr.

Frau Brümmer betrachtete verdutzt die blankgewienerten Stiefeletten, dann sagte sie: „Ich habe die Absicht, das Treppenhaus zu fegen. Da erschien es mir ratsam, Ihre Schmuckstücke hochzunehmen. Schließlich nützt es nichts, wenn ich um sie herumfege."

„Ei, so ist das also." Frau Lischke griff zaghaft nach ihrem Eigentum.

„Was dachten Sie denn?"

„Ei, nuscht nich. Schon gut."

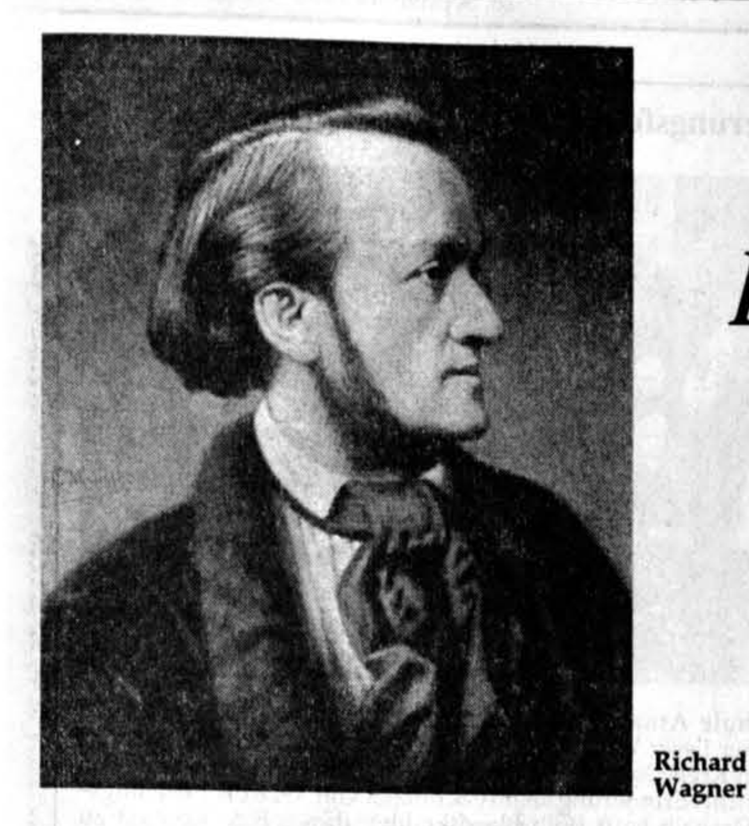
„Sagen Sie bloß, Sie haben angenommen, ich würde Ihre Schuhe stehlen?"

„Natürlich nicht", antwortete Frau Lischke ausweichend.

„Ich war eben nur ein wenig verblüfft, als ich Sie so stehen sah. Mit dem Wischkodder und meinen neuen Stiefeletten in der Hand."

Frau Brümmer lächelte plötzlich. Dann nahm sie den Besen, der an die Wand gelehnt stand, und begann kopfschüttelnd den Sand von der Plattform zusammenzukehren.

„Ei, nichts für ungut." Frau Lischke nahm ihre Schuhe mit in die Wohnung und schloß peinlich berührt die Tür. Sie nahm sich vor, nicht mehr so mißtrauisch zu sein, nur weil die Brümmer einen Eckladen hatte – die „Schuh-Kramkiste..."



Richard Wagner

# Ein ruheloser Geist

## Richard Wagner und seine Königsberger Zeit

VON SILKE OSMAN



Minna Planer

Mittlerweile dürfte wieder Ruhe eingekehrt sein in Bayreuth. Der Trubel um die alljährlichen Festspiele ist vorüber; Kritiken ebenso bald vergessen wie Begeisterung. Richard Wagner selbst wird kaum geglaubt haben, wie sehr er auch mit seiner Idee eines eigenen Festspielhauses verbunden sein mochte, daß eben diese Idee auch 120 Jahre nach der ersten Aufführung noch Musikfreunde nach Bayreuth locken würde.

Nachdem vom 13. bis 30. August 1876 dreimal der gesamte „Ring" gegeben wurde – übrigens im Beisein gekrönter Häupter wie Kaiser

### „Mit dieser Affenschande nichts gemein"

Wilhelm I. und König Ludwig II. sowie mit einem Defizit von fast 150 000 Mark – las man in der Presse gar von einer „Affenschande": „Das deutsche Volk hat mit dieser Affenschande nichts gemein; und sollte es an dem falschen Golde des ‚Nibelungenringes' Wohlgefallen finden, so wäre es durch diese bloße Tatsache ausgestrichen aus der Reihe der Kulturvölker des Abendlandes ..." – Welch ein Irrtum! Wenn auch die Meinungen über Richard Wagner und sein Schaffen noch heute weit auseinandergehen, so ist doch zweifellos nicht von der Hand zu weisen, daß viele Komponisten bis in die Gegenwart hinein nachhaltig von ihm beeinflußt wurden.

Richard Wagner hat zeitlebens um Anerkennung kämpfen müssen. Er war ein ruheloser Geist, oft auf der Flucht vor seinen Gläubigern. Mit großer Konsequenz und mit Energie aber verfolgte er seine Pläne – und schuf Opern von Weltgeltung.

Nicht viele Musikfreunde werden wissen, daß der 1813 in Leipzig geborene Wagner auch eine kurze Zeit seines Lebens im ostpreußischen Königsberg verbrachte, eine

### Verlorene Zeit?

Zeit, die er selbst als „verloren" betrachtete, die ihn aber als Mensch wie als Künstler hat reifen lassen.

Wagner kam Anfang Juli 1836 nach Königsberg; er war seiner Angebeteten, der Schauspielerin Minna Planer, gefolgt, die ein Engagement am dortigen Schauspielhaus erhalten hatte. Auf Betreiben Minnas sollte der junge Komponist (seine Oper „Das Liebesverbot" war gerade in Magdeburg mit nicht großem Erfolg aufgeführt worden) die Stelle des Musikdirektors erhalten. Doch Wagner hatte in Königsberg kein Glück; die Stelle wurde nicht frei und Wagner mußte sehen, wie er im „preußischen Sibirien", so in einem Brief an Robert Schumann, seinen Lebensunterhalt bestritt. Als Hilfskapellmeister kam er einigermaßen über die Runden. Um so mehr klammerte er sich an Minna und überredete sie zur Eheschließung.

In der Königlich Preußischen Staats-, Kriegs und Friedenszeitung, der späteren Hartungschen Zeitung, las man am 19. November 1836, daß am 23. November zum Hochzeitsbenefiz für Fräulein Minna Planer „Die Stumme von Portici", eine Oper von Daniel Francois Esprit Auber, die bei der Aufführung 1830 in Brüssel zur belgischen Revolution führte, gegeben werden sollte (von Wagner inszeniert und dirigiert). Am 24. November 1836 dann wurden Minna Planer und Richard Wagner in der Tragheimer Kirche von Pfarrer Johann Friedrich Haspel getraut. In seiner Autobiographie „Mein Leben", die er übrigens seiner zweiten Frau Cosima diktierte, erinnerte sich der Komponist an dieses denkwürdige Ereignis:

„Die am Vorabend stattfindende Benefizvorstellung der 'Stummen von Portici', welche ich mit allem Feuer dirigierte, ging gut vonstatten und lieferte die erwartete gute Einnahme. Nachdem wir den Polterabend, vom Theater heimkehrend, still und ermüdet verbracht, nahm ich zum ersten Male Besitz von der neuen Wohnung" (Steindamm, Ecke Monken- später Heinrichstraße, d. Red.), „ohne mich jedoch in das zur Hochzeit aufgeputzte Brautbett zu legen, wogegen ich auf einem harten Kanapee, übel zugedeckt, weidlich dem Glücke des kommenden Tages entgegenfror.

Nun setzte es mich des andern Morgens in angenehme Aufregung, als Minnas Habseligkeiten in Koffern und Körben bei mir ankamen; auch hatte sich das regnerische Wetter vollständig verzogen, die Sonne strahlte hell am Himmel; nur in unserem Gastzimmer wollte es nicht warm werden, und ich zog mir für lange Zeit die Vorwürfe Minnas wegen vermeintlich unterlassener Pflege der Heizung zu. Endlich kleidete ich mich in den neuen Anzug, für welchen ich einen dunkelblauen Frack mit goldenen Knöpfen erwählt hatte.

Der Wagen fuhr vor, und ich machte mich auf, die Braut abzuholen. Der helle Himmel hatte uns alle freundlich gestimmt; in bester Laune traf ich Minna in ihrem prächtigen, von mir ausgewählten Anzuge. Mit wirklicher Innigkeit und Freude im Auge begrüßte sie mich; das schöne Wetter für ein gutes Anzeichen erklärend, machten wir uns zu der plötzlich uns lustig dünkenden Trauung auf. Wir genossen die Genugtuung, die Kirche wie zu einer glänzenden Theatervorstellung überfüllt zu sehen. Es kostete Mühe, bis zum Altar vorzudringen, wo uns die nicht minder weihevolle Versammlung unserer Trauungszeugen im theatralischen Putze empfing. Es war nicht eine wahrhaft befreundete Seele unter allen Anwesenden, denn selbst unser sonderbarer alter Freund Möller fehlte, weil sich für ihn keine schickliche Paarung gefunden hatte.

Das tief Ungemütliche, erkältend Frivole der Umgebung sowie des ganzen durch sie unwillkürlich beeinflußten Vorganges blieb nicht einen Augenblick meiner Empfindung fremd. Die Traurede des Pfarrers, von dem man mir später berichtete, daß er bei der früheren Muckerei, die Königsberg so unsicher gemacht hatte, nicht ganz unbeteiligt gewesen, hörte ich wie im Traume zu. Mir wurde nach einigen Tagen gemeldet, man trage sich in der Stadt mit dem Gerücht, daß ich den Pfarrer wegen in seiner Rede enthaltener gröblicher Beleidigung verklagt hätte: ich begriff nicht, was man meinte, und vermutete, daß ein Passus, welchen ich allerdings mit einiger Verwirrung vernommen hatte, zu jener Übertreibung Veranlassung gab. Der Prediger nämlich verwies uns für die leidvollen Zeiten, denen auch wir entgegengehen würden, auf

### Er hat „allem in der Natur eine Sprache gegeben"

einen Freund, den wir beide nicht kennten. Einigermaßen gespannt, hier etwa von einem heimlichen einflußreichen Protektor, der auf diese sonderbare Weise sich mir ankündigte, Näheres zu erfahren, blickte ich neugierig auf den Pfarrer: mit besonderem Akzent verkündigte dieser wie strafend, daß dieser uns unbekannte Freund – Jesus sei, worin ich keineswegs, wie man in der Stadt vermeinte, eine Beleidigung, sondern nur eine Enttäuschung fand, während ich andererseits annahm, daß derlei Ermahnungen dem Ritus bei Trauungsreden entspräche.

Doch war im ganzen meine Zerstreutheit bei dem im tiefsten Grunde mir unbegreiflichen Akte so groß, daß, als der Pfarrer uns das geschlossene Gebetbuch hinhielt, um darauf unsere Trauringe zu sammeln, Minna mich ernstlich anstoßen mußte, um mich zur Nachfolge ihres sofort gegebenen Beispiels zu ermuntern. Mir wurde es in diesem Augenblick wie durch eine Vision klar, daß sich mein ganzes Wesen wie in zwei ineinanderfließenden Strömungen befand, welche in ganz verschiedener Richtung mich dahinzögen: die obere, der Sonne zugewendete, riß mich wie einen Träumenden fort, während die untere in tiefem unverständlichem Bangen meine Natur gefesselt hielt.

Der unerhörte Leichtsinn, mit welchem ich die oft jäh sich aufdrängenden Vorstellungen des Doppelfrevels, den ich beging, ebenso schnell wieder zu verjagen wußte, fand einen freundlichen, für alles entschuldigenden Anhalt an der wirklich herzlichen Wärme, mit welcher ich auch das in ihrer Art und namentlich in ihrer Umgebung wahrhaft seltene und eigentümliche Mädchen blickte, das sich so rückhaltlos mit dem im Leben so ohne allen Rückhalt dastehenden jungen Mann verband. Es war Mittag 11 Uhr am 24. November 1836; ich war 23 Jahre und sechs Monate alt.

Bei und nach der Heimkehr aus der Kirche gewann meine gute Laune die volle Oberhand über alle Bedenken. Minna trat sogleich in wirtschaftliche Sorge für den Empfang und die Bewirtung der Gäste ein, die Tafel war gedeckt und ein reiches Gastmahl, an welchem auch der energische Stifter unserer Ehe, Abraham Möller, trotz einigen Verdrusses über seine Ausschließung beim kirchlichen Akte teilnahm, mußte für die zum großen Leidwesen der jungen Hausfrau vorgefundene und lange unbezwinglich bleibende Kälte des Zimmers entschädigen.

Alles nahm seinen gemeinen, eindruckslos vorübergehenden Verlauf; doch blieb mir die gute frische Laune noch bis zum anderen Vormittag zu eigen, wo ich meinen ersten Ausgang nach dem Stadtgericht zu nehmen hatte, um mich gegen Verklagungen zu stellen, welche aus Magdeburg von meinen dortigen Gläubigern nach Königsberg mir nachgesandt worden waren ..."

Es war wahrlich keine Ehe aus dem Bilderbuch, die Minna und Richard Wagner führten. Stieftochter Natalie wußte sich zu erinnern: „... wenn er es recht toll und roh getrieben", lag er „vor ihr auf den Knien und weinte und bettelte um Verzeihung wie ein Kind. Doch währte der Friede nur ein paar Stunden; dann ging diese rohe, entwürdigende Behandlung von neuem los."

Hinzu kommt die berufliche Ungewißheit. Erst im April 1837 übernimmt Wagner die ihm versprochene Stelle. Im August des gleichen Jahres noch geht er allerdings nach Riga ans dortige Stadttheater. Bis Bayreuth ist es von da noch ein weiter Weg voller Höhen und Tiefen. Doch so verloren wie Wagner seine Königsberger Zeit ansah, war diese denn doch nicht. Neben der

### Erster Erfolg

Orchesterouvertüre „Rule Britannia" nennt Dr. Erwin Kroll in seinem Buch „Musikstadt Königsberg" (Freiburg, 1966) eine Musik zu dem romantisch-historischen Schauspiel „Die letzte Heidenverschwörung in Preußen" oder „Der deutsche Ritterorden in Königsberg", die Wagner in der alten Krönungsstadt der preußischen Könige schuf. Weiter fand man Wagner als Dirigenten von Orchesterkonzerten, auch entwarf er einen Operntext nach einem Roman „Die hohe Braut" von Heinrich König und stellte nach einer Erzählung aus „Tausendundeine Nacht" den Text für eine zweiaktige komische Oper mit dem Titel „Männerlist ist größer als Frauenlist" oder „Die glückliche Bärenfamilie" zusammen. Er verfaßte weiter eine Abhandlung über „Dramatischen Gesang" und eine Einführung zu einer Aufführung von Bellinis Oper „Norma". Im Sommer 1837 begegnete Wagner auch dem Roman „Rienzi, der letzte Tribun" des englischen Schriftstellers Edward Bulwer-Lytton. Wagners Oper „Rienzi" wurde schließlich zu seinem ersten großen Erfolg (1842) und begründete seine Berufung als Kapellmeister an die Dresdner Hofoper.

Als Wagner mit seiner Frau Minna 1839 Riga Hals über Kopf verlassen muß – die Gläubiger sind ihm wieder einmal auf den Fersen – und sie über Pillau per Schiff nach London und Paris fliehen, ist es die stürmische Seefahrt, die derart tiefe Eindrücke hinterläßt, daß Wagner sie in seiner Oper „Der fliegende Holländer" verarbeiten kann. „So ist ein ostpreußischer Fischertanz für den Matrosentanz in dieser Oper Vorbild geworden" (Kroll).

Friedrich Nietzsche hat einmal über Wagner geschrieben, „daß er allem in der Natur, was bis jetzt nicht reden wollte, eine Sprache gegeben hat". Vielleicht liegt darin auch die Faszination, die alljährlich Tausende Musikbegeisterter nach Bayreuth zieht.

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin**

Mi., 9. Oktober, **Frauengruppe**, 11 Uhr, Spaziergang durch die Britzer Gärten. Treffpunkt: BUGA, Eingang Mohriner Allee (Bus 181 bis Rotkäppchenweg oder Windröschenweg).

Do., 10. Oktober, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Erntedankfest.

Fr., 11. Oktober, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Erntedankfest.

Sbd., 12. Oktober, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Klubraum, Erntedankfest.

Sbd., 12. Oktober, **Neidenburg**, 15 Uhr, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Erntedankfest.

So., 13. Oktober, **Rastenburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Erntedankfest.

So., 13. Oktober, **Memel**, 15 Uhr Bürgertreff im S-Bahnhof, Lichterfelde-West, Hans-Sachs-Straße 4 E, 12205 Berlin, Erntedankfest.

So., 13. Oktober, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Erntedankfest.

So., 13. Oktober, **Heiligenbeil, Pr. Eylau, Lötzen**, 15 Uhr, Neue- und Jerusalemskirchengemeinde, Lindenstraße 85, 10969 Berlin, Erntedankfest.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt**

BEZIRKSGRUPPEN

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 15. Oktober, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias zum Thema „Ruska – ein Land in Gold ...".

**Hamm-Horn** – Sonntag, 29. September, 15 Uhr, Herbstfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). Nach einer Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen unterhält „Peter" die Teilnehmer mit Musik und Tanz. Gäste sind willkommen.

**Harburg-Wilhelmsburg** – Montag, 30. September, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

**Elchniederung** – Sonnabend, 5. Oktober, ab 9.30 Uhr, Heimatmarkt auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz, Mönckebergstraße. Am Informationsstand der Gruppe sind alle Heimatfreunde herzlich eingeladen. Dort können Interessierte auch wieder Informationen über die Kombi-Gemeinschaftsreise 1997 nach Nord-Ostpreußen erhalten. – Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, Erntedanknachmittag mit Versteigerung der Erntegaben in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Zum Erntetanz spielt das Kalmus-Duo. Um Spenden von Erntegaben wird gebeten. Kostenbeitrag 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

**Heiligenbeil** – Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfeier gemeinsam mit der Gruppe Osterode in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/I, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Schlump). Nach einer Kaffeetafel, Liedern und Gedichten beginnt der Tanz unter der Erntekrone. Spenden für den Erntetisch werden gern entgegengenommen; anschließend findet eine Verlosung der Gaben statt. Eintritt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

### Keine Berichte zum Tag der Heimat

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

**Insterburg** – Freitag, 4. Oktober, 15 Uhr, Treffen in der Gaststätte Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Motto: „Besinnliches zum Erntedankfest." Es werden gegen einen Kostenbeitrag von 7 DM pro Person belegte Brote gereicht. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68.

**Memel** – Sonntag, 6. Oktober, Busfahrt zum Ostseetreffen der Memelländer in Eckernförde. Abfahrt: 8 Uhr ab ZOB, Bahnsteig 0. Rückfahrt: etwa 17 Uhr ab Eckernförde. Kostenbeitrag ungefähr 20 bis 25 DM. Anmeldung bei Elisabeth Lepa, Telefon 5 70 53 37, oder Eva Brunschede, Telefon 56 74 21.

**Osterode** – Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfeier gemeinsam mit der Gruppe Heiligenbeil in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/I, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Nach einer Kaffeetafel, Liedern und Gedichten beginnt der Tanz unter der Erntekrone. Spenden für den Erntedanktisch werden gern entgegengenommen; anschließend findet eine Verlosung der Gaben statt. Eintritt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

**Preußisch Eylau** – Sonnabend, 5. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfest im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg (U2 bis Messehallen). Anmeldung bei Jutta Franßen, Telefon 63 90 62 31.

**Sensburg** – Sonnabend, 5. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfest (ohne Musik) im Polizeisportheim Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

**Wandsbek** – Im Monat Oktober fällt die Zusammenkunft aus. – Vorankündigung: Nächstes Treffen am Donnerstag, 7. November, 17 Uhr, im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

**Kulturelle Veranstaltung** – Sonnabend, 12. Oktober, 16 Uhr, kulturelle Veranstaltung im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, Hamburg (U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz). Der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Westpreußen, Hugo Rasmus, hält einen Diavortrag zum Thema „Ein literarischer Streifzug durch Westpreußen". Es wird herzlich eingeladen.

SALZBURGER VEREIN

**Diavortrag** – Sonnabend, 5. Oktober, 13 Uhr, Diavortrag im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Hamburg. Thema: „Eine Reise ins Baltikum", von und mit Pfarrer Werner Klipp, Dannenberg. Gäste herzlich willkommen.

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart**

**Heidelberg** – Sonntag, 6. Oktober, 15 Uhr, Diavortrag im REGA-Hotel, Bergheimer Straße 63. Dr. Wolfgang Baumgart berichtet über eine Reise nach St. Petersburg.

**Ulm/Neu-Ulm** – Sonntag, 13. Oktober, 14. 30 Uhr, Erntedankfest in den Ulmer Stuben. Musikalisch unterhalten der BdV-Chor und die Tanzgruppe Jungbrunnen. Darüber hinaus werden langjährige und verdiente Mitglieder geehrt.

**Wendlingen** – Dienstag, 8. Oktober, 14 Uhr, Diavortrag mit gemeinsamer Kaffeetafel im städtischen Haus TIK, Treff im Keim. Thema: „Ost- und Westpreußen, Gestern und Heute."

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim**

**Augsburg** – Sonnabend, 28. September, 15 Uhr, Treffen im neuen Lokal „Zirbelstuben", Ludwigstraße 2 (Kesselmarkt). – Sonnabend, 28. September, 18 Uhr, Kegeln im Römerkeller, Göggingerstraße.

**Erlangen** – Donnerstag, 10. Oktober, Treffen im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. Der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Günther Zwanzig hält einen Vortrag über Sachsen-Anhalt. – Die zehnten ostdeutschen Kulturtage des BdV fanden unter der Schirmherrschaft des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber statt. Landesgeschäftsführer Gustl Huber überbrachte die Grußworte des BdV-Präsidenten Dr. Fritz Wittmann. Die Staatsministerin Barbara Stamm, Hauptrednerin der Veranstaltung, erinnerte an das 50jährige Jubiläum der Bayrischen Verfassung, in der u. a. der Schutzauftrag des Staates für die Würde der Menschen, die Umwelt und der Wille zur Völkerversöhnung verankert sei. Diese Zielvorgaben hätten die Heimatvertriebenen beispielhaft vorgelebt, wie die Staatsministerin betonte. Am Abend erfreute die pommersche Tanz- und Speeldeel „Ihna" mit Volkstänzen. Die Musik- und Gesanggruppe der Erzgebirgler leistete ihren Beitrag mit ansprechenden Musik- und Gesangvorträgen. Spezielle Erzeugnisse aus der Heimat hielt der „Ostdeutsche Markt" bereit. Die Kranzniederlegung am Schluß der mehrtägigen Veranstaltungsreihe nahm der erste Vorsitzende des LO-Bezirksverbandes Mittelfranken und Kreisvorsitzende des BdV Erlangen-Höchstadt, Hermann Rosenkranz, mit seiner Stellvertreterin Renate Gregor vor.

**Gunzenhausen** – Freitag, 11. Oktober, 19 Uhr, Königsberger-Klopse-Essen in den Gaststätten Eiden, Hensoltstraße. Anschließend werden Fritz Thiede und Max Sperling von ihrer Reise nach Westpreußen erzählen.

**Ingolstadt** – Sonntag, 13. Oktober, 15 Uhr, Treffen im Restaurant „Dampflok" (Ingolstadt/Hbf.). Alexander Kuligowski berichtet über Arbeitseinsätze zur Wiederherstellung deutscher Kriegsgräber in Ostpreußen.

**Kitzingen** – Zahlreiche Landsleute und Gäste kamen zum Sommerfest im Hausgarten der Familie Frank, zu dem der erste Vorsitzende Gustav Patz eingeladen hatte. Für das leibliche Wohl war mit Kuchen, Wein, Schnaps und Königsberger Klopsen gesorgt. Das rundum gelungene Fest umrahmte Karl Weiskopf musikalisch. – Die Kreisgruppe machte unter der Leitung des Vorsitzenden Gustav Patz einen Ausflug nach Bad Mergentheim. Mit dem Bus gelangten die Ausflügler über die Romantische Straße zu dem international anerkannten Heilbad. U. a. wurde auf der von dem ersten Vorsitzenden Gustav Patz organisierten Fahrt das Deutschordensschloß besichtigt. Die Landsleute sahen fürstliche Wohnräume aus dem Barock, Rokoko und Klassizismus und hörten Wissenswertes zur Ordens- und Stadtgeschichte. Auf einem Rundgang durch die Stadt wurden das 1564 erbaute Rathaus und die Stadtpfarrkirche, eine frühgotische Basilika, besichtigt.

**Schwabach und Roth/Hilpoltstein** – Bei der vergangenen Zusammenkunft gab der ehemalige stellvertretende Landrat Fritz Knoll einen Kurzbericht über die Aufnahme der Vertriebenen in Roth vor 51 Jahren. Anschließend referierte der Kreisvorsitzende Manfred Kattanek in einem Diavortrag über den Wiederaufbau der Städte in Masuren und die Entwicklung der Landwirtschaft. Er stellte heraus, daß die Straßenverhältnisse sich wesentlich verbessert haben und alle bestehenden Alleen mittlerweile unter Naturschutz gestellt worden sind. Im Anschluß an den Bericht ehrte Fritz Knoll den ersten Vorsitzenden der LO-Ortsgruppe Roth, Gerhard Sunkel, für langjährige Mitgliedschaft mit einem Buchgeschenk der Stadt Roth. Zudem übergab der Kreisvorsitzende dem rührigen Ostpreußen eine Ehrenurkunde.

## Landesgruppe Brandenburg

**Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99**

**Potsdam** – Sonntag, 13. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen beim „Laubenpiper", Am Pfingstberg 25, Potsdam.

## Landesgruppe Bremen

**Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr**

**Bremen-Nord** – Dienstag, 8. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede in Bekedorf.

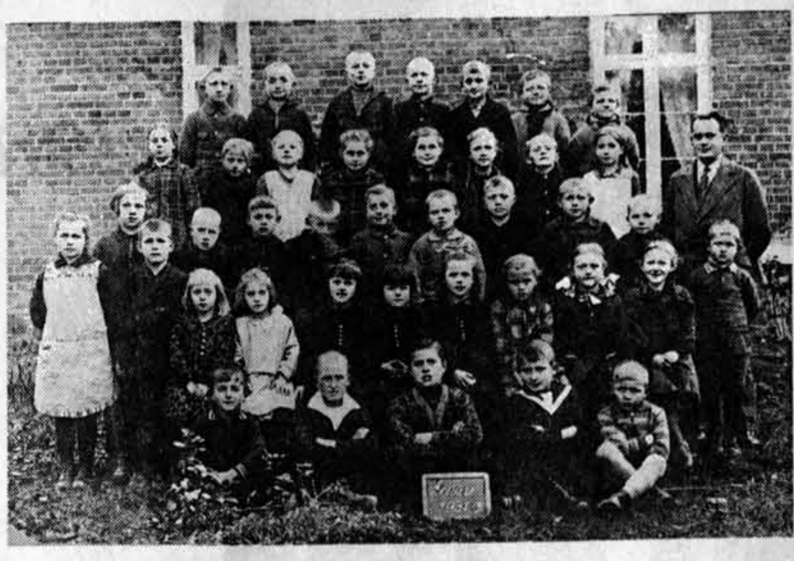
## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg**

**Kassel** – Dienstag, 8. Oktober, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt-Süsterfeld, Eifelsweg. Lm. Kowallik wird einen Videofilm über den Bromberger Blutsonntag zeigen.

**Wetzlar** – Bei der letzten Zusammenkunft ließen Frau Weyland und Frau Hans vom Vorstand das Theatergeschehen der 650 Jahre alten Stadt Bromberg Revue passieren. Die Deutsche Bühne ließ sich dort 1920 nieder und galt bald als „fleißigste Laienbühne der Welt" und war weithin bekannt. Man sollte es nicht glauben, wie viele Künstler aus dem Osten stammen. Sie wurden in zwangloser Folge vorgestellt. Manche Erinnerung wurde wach, manche Anekdote ließ die Teilnehmer schmunzeln.

### Erinnerungsfoto 115



**Volksschule Arnau** – „Wer erkennt sich auf diesem Bild wieder?" fragt unser Leser Willi Blaedtke. Die Gruppenaufnahme vor der Schule im Kreis Osterode stammt aus dem Jahr 1931 und wurde den Pennälern als Erinnerung an ihre Schulzeit von 1926 bis 1934 mitgegeben. Deshalb hofft Willi Blaedtke über dieses Foto Kontakt zu alten Schulkameraden und Kameradinnen zu bekommen. Zuschriften unter dem Kennwort: „Erinnerungsfoto 1115" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet. **K. P.**

## Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

**Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin**

**Landesgruppe** – Der Vorstand der LO-Landesgruppe tagte erstmals in Königsberg. Dabei ging es vor allem um die Vorbereitung des ersten landesweiten Ostpreußentreffens für Mecklenburg-Vorpommern am 5. Oktober in Schwerin. Anlaß der „Heimat-Tagung" war eine sechstägige Studienreise mit 76 Landsleuten aus ganz Mecklenburg-Vorpommern, die das Schweriner Innenministerium unterstützte. Außer den Stationen in Danzig und Königsberg besuchten die Teilnehmer auch Tilsit, Ragnit, Trakehnen und Tollmingkehmen. Besonders eindrucksvoll waren die Begegnungen in Pillkallen am Kriegerdenkmal, der gemütliche Nachmittag bei „Edmund und Anna" in Brakupönen und das Treffen mit den Rußlanddeutschen in der Salzburger Kirche zu Gumbinnen. Eine Hilfssendung Hufpflege-Werkzeuge öffnete den pferdebegeisterten Mitgliedern das Tor zum Landgestüt Georgenburg mit Vorführung eines Trakehner Hengstes. Den krönenden Abschluß bildeten der Besuch der Kurischen Nehrung und ein Vortrag von Direktor Höcker im Deutsch-Russischen Haus.

**Wismar** – Vorankündigung: Freitag, 11. Oktober, bis Freitag, 1. November, Fotoausstellung „Ostpreußen von der Kurischen Nehrung bis Masuren" von Dietrich Weldt in der Raiffeisenbank, Großschmiedestraße 11, Wismar. Öffnungszeiten während der Schalterstunden. Mit 60 großformatigen Farbfotos und 32 Schwarzweiß-Bildern von im Krieg unwiederbringlich zerstörten Objekten werden Charakter und Besonderheiten Ostpreußens sichtbar gemacht. Den Besuchern stehen Begleittexte zur Verfügung, die jedes Bild ausführlich beschreiben, und auf einer großen Landkarte sind die Nummern der ausgestellten Fotos abgesteckt. Veranstalter dieser Wanderausstellung ist die LO-Bezirksgruppe Wismar.

## Landesgruppe Niedersachsen

**Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38**
**Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont**

**Hannover** – Die Jahreshauptversammlung der Frauengruppe fand im Zentralhotel Kaiserhof statt. Die bisherige Leiterin der Frauengruppe, Lilo Bodeit, war aus Krankheitsgründen zurückgetreten. Sie gab ihren letzten Jahresbericht, dem sie einen weiteren über ihre 35jährige Arbeit als Leiterin hinzusetzte. Erwähnt wurden u. a. die vielen schönen Reisen, die monatlichen Treffen und der Basarkreis. Danach bestätigten Gertrud Kensy und Dora Pfeiffer die ordnungsgemäße Führung der Bücher und der Kasse. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet. Jürgen Blode leitete die Wahl des neuen Vorstandes. Klara Peschel wurde einstimmig zur Leiterin gewählt und Helga Schlaphoff zu ihrer Stellvertreterin ernannt. Dora Pfeiffer wurde Schriftführerin und Gertrud Kensy Kassenwartin. Für langjährige Mitgliedschaft wurden Elfriede Kehlert und Gertrud Kohzer geehrt. Elfriede Kehlert richtete im Namen der Frauengruppe Dankesworte an Lilo Bodeit für ihre jahrzehntelange erfolgreiche Arbeit. Sie schloß ausdrücklich Ewald Bodeit in die Dankesworte mit ein, der die Frauengruppe während dieser langen Zeit tatkräftig unterstützte. Die Frauengruppe dankte dem Ehepaar Bodeit mit lang anhaltendem Beifall. Zum Schluß trugen Gertrud Kensy und Elsa Loeff Gedichte vor.

**Osnabrück** – Sonnabend, 12. Oktober, 15 Uhr, Erntedanknachmittag mit Kaffeetafel in der Stadthalle (Saal Angers/Derby). Anmeldungen bei Waltraut Rasch, Telefon 7 31 24, oder Xenia Sensfuß, Telefon 43 07 51.

**Wolfenbüttel** – „Man soll uns sehen, wir sind da", unter diesem Motto beteiligte sich die LO-Gruppe mit einer Ausstellung über Ostpreußen in Wolfenbüttel zum Tag der Niedersachsen. Die LO in Hamburg lieferte die Landschafts- und Städtebilder „Ostpreußen gestern und heute". Kulturreferent Dr. Sebastian Husen stand hilfreich zur Seite. Irmgard Börnecke von der JLO in Osterode/Harz zeigte Museumsstücke. Darunter: Das Abstimmungsdenkmal Allenstein, die Abstimmungssteine Lyck und der herrliche Kurenwimpel aus Pillkoppen. Außerdem gab es eine Schau mit selbstgefertigten Handarbeiten. Das Ehepaar Feilscher zeigte den eigenen Familienteppich, Niddener und Carmitter Samlandtracht sowie Bernsteinstücke. Frau Schimkat von der LO-Gruppe Bad Harzburg steuerte noch in Ostpreußen angefertigte Teile für das Ostpreußenkleid bei. In der Kaffeestube gab es als besonderen ostpreußischen Gruß gebackene Schmandwaffeln von Hannelore Graunert. – Die Gruppe war auch auf Niedersachsens größtem Trachtenumzug vertreten. Die Gruppe dankt für die Mitwirkung der LO-Gruppe Braunschweig bei diesem Umzug, insbesondere Waltraud Ringe, der Volkstanzgruppe Junges Ostpreußen/Harz, Irmgard Börnecke und den Kulturwimpelträger Helmut Feilscher.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Bonn** – Montag, 7. Oktober, 19 Uhr, Treffen im Haus am Rhein, Elsa-Brandström-Straße 74, Bonn-Beuel. Es wird der Videofilm „Masuren, unsere Hei-

mat – ein Naturparadies" gezeigt. Der Eintritt ist frei.

**Köln** – Dienstag, 1. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfest der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße. Gäste sind herzlich willkommen. Gaben für den Erntetisch werden gern entgegengenommen.

**Recklinghausen / Gruppe „Agnes Miegel"** – Mittwoch, 9. Oktober, 16 Uhr, Erntedankfest im Kolpinghaus, Herzogswall 38.

**Wesel** – Sonnabend, 12. Oktober, 18 Uhr, Erntedankfest in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Neben Musik und Tanz wird es auch eine Tombola geben. Alle Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich eingeladen, sollten sich aber bis zum 7. Oktober unter Telefon 02 81/6 42 27 oder 02 81/2 31 01 anmelden.

## Landesgruppe Rheinland-Pfalz

**Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim**

**Mainz/Stadt** – Mittwoch 9. Oktober, 18.30 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Kronberger Hof 6. Es wird der Videofilm „Flug über Nordostpreußen" (Teil 1: „Die Küste") gezeigt. Spenden für Erntetisch werden gern entgegengenommen. – Sonnabend, 12. Oktober, 14.30 Uhr, Erntedankfest im Bürgerhaus Lerchenberg, Hebbelstraße 2.

## Landesgruppe Saar

**Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58**

**Landesgruppe** – Sonntag, 6. Oktober, Erntedankfest mit Tanz unter der Erntekrone auf dem Hof der Familie Bettinger in Dörrenbach. Um möglichst vielen Landsleuten den Besuch zu ermöglichen, wurde ein Bus eingesetzt. Abfahrtzeiten: 7.45 Uhr Lebach (Bahnhof); 8.15 Uhr Burbach (Kirche); 8.25 Uhr Saarbrücken (Kongreßhalle); 8.50 Uhr Hühnerfeld (Grühlingstraße 21); 9 Uhr Elversberg (Tankstelle Friedhofstraße); 9.15 Uhr Wiebelskirchen (Kulturhaus). Um 10 Uhr findet in der Kirche ein Dankgottesdienst statt. Rückfahrt gegen 19 Uhr. Es wird herzlich eingeladen. – Dienstag, 8. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Cafe Gutenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05**

**Dresden** – Sonntag, 13. Oktober, 10 Uhr, Eröffnung der Ausstellung „Ostpreußische Textilkunst" im Museum für Völkerkunde Dresden (Japanisches Palais), Palaisplatz 1, 01097 Dresden. Die Ausstellung wird bis 10. November täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet sein.

**Leipzig** – Dienstag, 8. Oktober, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch (Linien 16 bzw. 21 bis Eutritzscher Markt).

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29**

**Dessau** – Montag, 7. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen der Singgruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

**Stendal** – Die Tagesfahrt der Kreisgruppe führte 65 Landsleute mit zwei Bussen in die Lüneburger Heide. Bei Müden/Örtzen wurde eine Heidewanderung zum Wietzer Berg durchgeführt, auf dem Jäger und Naturfreunde 1921 einen Hermann-Löns-Stein errichtet haben. Der Kulturreferent benannte in Kurzfassung einige der bedeutensten Fakten zum Leben des Heimatdichters Herrmann Löns. Die weitere Wanderung durch die prachtvolle Heide auf den herrlichen Wanderwegen wirkte erholsam. U. a. wurde im Restaurant „Am Hochwald" in Unterlüß Rast gemacht. Neben einem schmackhaften Essen erfreute der Gesangverein „Liedertafel Frohsinn" mit heimatlichen Liedern. Hugo Crölle begleitete dazu auf der Ziehharmonika und amüsierte mit seinen Stimmungseinlagen.

**Magdeburg** – Sonntag, 13. Oktober, 14 Uhr, Treffen im Billard und Musik-Cafe take off, Salzmannstraße 34, Sudenburg, am Heinrich-Germer-Stadion. Dies ist eine Veranstaltung der LO-Ortsgruppe Magdeburg e.V. – Der Heimatbund der Ost- und Westpreußen sowie der Danziger im BdV fuhr mit Bus zum Ostpreußischen Landesmuseum nach Lüneburg. Für die über 40 Teilnehmer war das ein interessanter und gleichzeitig nachdenklicher Tag in Erinnerung an die Vergangenheit, der auch eine schmerzliche Erinnerung an die Flucht mit sich brachte. An das gemeinsame Mittagessen schloß sich ein Rundgang durch die Lüneburger Innenstadt an. Auf der Rückfahrt machte die Gruppe noch einen Abstecher in die blühende Heide.

**Aschersleben** – Donnerstag, 10. Oktober, 14 Uhr, Kaffeenachmittag mit anschließender Filmvorführung im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. Gezeigt wird der Beitrag „Westpreußen/Pommern" (Konrad-Adenauer-Stiftung).

**Jena** – Sonnabend, 28. September, 14 Uhr, Treffen der Gruppe im Klubhaus Ringwiese. Erwartet wird der Gegenbesuch der LO-Kreisgruppe Schmalkalden, mit dem Ostpreußenchor.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein

**Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel**

**Burg** – Dienstag, 8. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest im „Haus im Stadtpark". Pastor Franke wird zu den Landsleuten sprechen. – Beim ersten Monatstreff nach der Sommerpause konnte die Vorsitzende Ina Naujok zahlreiche Mitglieder begrüßen. Der stellvertretende Vorsitzende Jochen Gawehns unterhielt an diesem Nachmittag im „Haus im Stadtpark" die Landsleute mit Kurzgeschichten und Gedichten in Mundart.

**Eckernförde** – „Burgen und Landschaft im Preußenland", unter dieses Motto stellte Oberstudiendirektor Hans-Jürgen Kämpfert aus Stockelsdorf/Lübeck seinen Situationsbericht über Ostpreußen, den er vor Mitgliedern der Gruppe und zahlreichen interessierten Gästen hielt. Bei diesem Lichtbildervortrag handelte es sich um die Auftaktveranstaltung zu dem Rahmenthema „Ostpreußen heute", zu dem die Gruppe aktuelle Informationen in Wort und Bild bieten will. Kämpfert spannte bei seinen Betrachtungen einen weiten Bogen, als er die Burgenlandschaft zwischen Nogat und Memel seinen Zuhörern vorstellte: die Marienburg, den Sitz der Hochmeister des Deutschen Ritterordens, den Dom zu Frauenburg, für immer mit dem Namen des weltberühmten Astronomen Nicolaus Copernicus verbunden, die Wallfahrtskirche zu Heiligelinde und das Königsberger Schloß. Aber auch herrliche Landschaftsaufnahmen ergänzten die Zentren ostdeutscher Kultur, so z. B. der Oberländische Kanal, die Seenwelt Masurens und die Kurische Nehrung. Mit Erstaunen erfuhren die „Reiseteilnehmer", wie viele bedeutende Denker aus Ostpreußen stammten, z. B. Herder, Wiechert, Kant, Sudermann, Miegel, und selbst Thomas Mann liebte die ostpreußische Landschaft und erwarb mittels seiner Einkünfte aus dem Literatur-Nobelpreis ein Haus auf der Kurischen Nehrung. Langanhaltender Beifall dankte Kämpfert für seine sachlich vorgetragenen Ausführungen und seine herrlichen Farbaufnahmen.

**Glückstadt** – Achtung Änderung: Das nächste Treffen findet nicht am 11. Oktober, sondern am Donnerstag, 10. Oktober, 15 Uhr, bei „Raumann" in Glückstadt statt. Wie angekündigt, wird der KvD Paul Lange einen Vortrag zum Thema „Heimat ist Auftrag" halten. – Der Nachmittagsausflug des Ortsvereins nach Burg/Dith. war ein voller Erfolg.

**Lübeck** – Freitag, 4. Oktober, 19.30 Uhr, 48. Preußische Tafelrunde im Mövenpick-Hotel, Wuppertalsaal, Auf der Wallhalbinsel (beim Holstentor). Im Rahmen der Veranstaltung hält Prof. Dr. Wladimir Gilmanow, Dozent an der Universität Königsberg, einen Vortrag mit dem Thema „Zukunftsaussichten für das Königsberger Gebiet unter besonderer Berücksichtigung der Königsberger Universität". Für das Essen wird ein Spendenbeitrag von 25 DM erhoben. Das Kuratorium Preußische Tafelrunde lädt herzlich ein. Anmeldungen umgehend bei der Landsmannschaft der Ostpreußen, Rubinweg 5, 23566 Lübeck.

**Malente** – Sonntag, 6. Oktober, 14.30 Uhr, Erntedankfeier in der evangelischen Kirche. Das Fest feiert die Gruppe gemeinsam mit den Pommern und Schlesiern. Anschließend ist eine Kaffeetafel vorgesehen. Gäste sind herzlich willkommen.

**Pinneberg** – Sonntag, 6. Oktober, Erntedankfest am Waldenauer Marktplatz. Die Gruppe hat aus diesem Anlaß vor dem Haus Nr. 11 einen Stand aufgebaut, um für den Verein zu werben. Über einen Besuch würden sich die Betreiber freuen. – Vorankündigung: Mittwoch, 9. Oktober, 15 Uhr, Preisskat im VfL-Heim, Fahltskamp 53, 25421 Pinneberg. Einsatz pro Spieler 20 DM; Tischpreise. Anmeldung bei Oswald Nest, Telefon 0 41 01/20 82 66, Familie Dickopp, Telefon 0 41 01/2 34 42, oder Gerd Karkowski, Telefon 0 41 01/51 48 83 (abends).

## Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31**

**Eisenach** – Sonnabend, 5. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfest der Insterburger Heimatgruppe im Logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach. Der Eintritt ist frei. Auch Nicht-Insterburger sind willkommen.

## Seminar

**Hamburg** – Die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet vom 17. bis 20. Oktober ein Volkslied- und Volkstanzseminar in Hitzacker an der Elbe. Das Seminar schließt an die Veranstaltungen der letzten Jahre an, so daß es sowohl für erfahrene als auch neu hinzukommende Teilnehmer interessant ist. Die Seminardauer beträgt im Gegensatz zu 1995 drei Tage. Jugendliche aus Ostpreußen werden erwartet. Die künstlerische Leitung liegt in den bewährten Händen von Margarete Siebert (Volkstanz) und Prof. Eike Funck (Volkslied). Die Seminargebühr beträgt 80 DM inklusive Unterkunft und Vollverpflegung. Teilnehmer aus Ostpreußen zahlen keine Teilnehmergebühren. Fahrtkosten werden gemäß den Bestimmungen erstattet. Die Unterbringung erfolgt in der Jugendherberge Hitzacker. Anmeldeunterlagen sind bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08-26/28, anzufordern.

## Tagung

**Lübeck-Travemünde** – Die Ostseeakademie in Lübeck-Travemünde veranstaltet zusammen mit der Senioren-Akademie Lübecker Bucht e.V. vom 13. bis 18. Oktober eine Tagung mit dem Titel „Atlantis des Nordens. Königsberg – Ort deutsch-russischer Begegnungen". Ziel der Tagung ist, die Teilnehmer über historische Zusammenhänge, den politischen, wirtschaftlichen, architektonischen und kulturellen Wandel der Region durch Vorträge und Diskussionen zu interessieren und zu informieren. Nähere Informationen bei der Senioren-Akademie Lübecker Bucht e.V., Hanna Aschenberg, Wiesenredder 7, 23743 Lenste/Grömitz, Telefon 0 45 62/84 32.

## *Der Bücherschrank*

**Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.**

**Agnes Miegel, Spaziergänge einer Ostpreußin** (Feuilletons aus den Zwanziger Jahren). – **Siegfried Golbeck, Bis eine Tür sich öffnet** (Entwurzelt in Ostpreußen – heimisch in Ostfriesland). – **Ingmar Brantsch, Das Leben der Ungarndeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg im Spiegel ihrer Dichtung.** – **Charlotte Ortwig, „Samlandfischer – ... und keine Spur mehr im Sand"** (Erzählung) und **Wie Treibsand verweht** (Ein deutsches Schicksal im Ostseebad Cranz in Ostpreußen 1930 bis 1947). – **Hans Hellmut Kirst, Null-Acht Fünfzehn** (Die seltsamen Kriegserlebnisse des Soldaten Asch, Zweiter Band). – **Felix Salten, Fünfzehn Hasen** (Schicksale in Wald und Feld). – **Kurt Allgeier, Der Halleysche Komet** (Stern von Bethlehem oder Zuchtrute Gottes?). – **Siegfried Lenz, Das Feuerschiff** (Erzählungen). – **Joseph Vogt, Constantin der Große und sein Jahrhundert.** – **Helen Keller, Geschichte meines Lebens** (Mit einer Auswahl aus den Briefen der Autorin von 1887 bis 1901 und einer Beschreibung ihrer Erziehung). – **Margarete Sorg, Wo Deine Bilder wachsen** (Gedichte). – **Ernst Wiechert, Missa sine Nomine** (Roman) und **Wälder und Menschen** (Eine Jugend). – **Otto Koke, König der Wälder** (Eine Hirschgeschichte). – **Elisabeth Josephi, Arzt im Osten** (Roman). – **Paul Fechter, Alle Macht den Frauen** (Roman). – **Ludwig Ganghofer, Die Bacchantin** (Erster Band des Romans). – **Wassili Aksjonow, Der Genosse mit der schönen Uniform** (Erzählungen). – **Hans G. Bentz, Alle lieben Peter** (Ein Hunderoman). – **Laß die Marjellchens kicken!** (Lustige Späßchen aus Ostpreußen). – **Ernst Dudeck, Wie de Ermlönga loofe** (Ernstes und Heiteres aus dem mittleren Ermland in breslauischer Mundart). – **Marie Luise Kaschnitz, Orte** (Aufzeichnungen). – **Davis Grubb, Meines Bruders Schatten** (Roman). – **I. G. Kerp-Schlesinger, Scherenschnitte** (Motive, Schnittmuster, Arbeitsanleitungen). – **Elfriede Starke, Kostbarkeiten der Lutherhalle Wittenberg** (Mit vielen Fotos). – **Edwin Erich Dwinger, Die letzten Reiter.** – **H. G. Bentz, Gute Nacht Jakob** (Roman einer verschollenen Jugend). – **Kenneth Roberts, Nordwest Passage** (Erster Band des Romans). – **Eva Maria Sirowatka, Masuren lächelte mir zu** (Geschichten von einst und jetzt). – **Agnes Dojan, Memelkinder** (Bilderbuch der Erinnerungen). – **Lia Braun-Hilger, Oma hupf** (Das heitere Taschenbuch).

# Folter war nicht mehr üblich

## Zu den Gerichtsverhältnissen von Allenstein vor 1772 / Von Dr. Günter Ehmer

Als das Erzbistum Ermland im Jahre 1772 nach der Teilung des Königreichs Polen in Verfassung und Verwaltung ganz zu Preußen kam, war es das Anliegen König Friedrichs II., „die Justiz in den Städten schnell wieder zu eröffnen und über alle anderen Gerichte, die vorläufig nicht wieder eröffnet werden könnten, vollständige Nachrichten einzuziehen", sowie auch „über Privilegien, Eigentum, geistliche und Kirchen-Sachen, Verfassung, städtische Rechte, Ordnung und Willkür, Justiz- und Kriminal-Prozesse sowohl abgethane als schwebende, oder an die Appelationsgerichte versandte Sachen, deponierte Testamente oder andere Artikel freiwilliger Gerichtsbarkeit" auf das genaueste sich zu informieren.

Freiherr von Schrötter, damals Mitglied der Regierung von Westpreußen und späterer Kanzler Preußens, erhielt hierfür den Auftrag, das gesamte Ermland zu bereisen, um den Zustand des Justiz- und Kommunalwesens zu ermitteln und um dem preußischen König über die bisherigen Gerichtsverhältnisse zu berichten.

Über die inspizierten Behörden und Ämter im Ermland liegen Protokolle und Auszüge aus den Berichten vor. Was dabei über die Landes- und Justizverfassung Ermlands und deren Umsetzung in den drei Ämtern Frauenburg, Mehlsack und Allenstein mit Teilen der Distrikte Seeburg und Rößel, die damals zum Ermländischen Domkapitel gehörten und nach überkommenem Recht einen Sonderstatus besaßen, berichtet wird, ist im Vergleich auch für die Gegenwart interessant.

In der Stadt Allenstein hatte der Bürgermeister – meist waren es in den Städten Ermlands derer zwei, die alle zwei Jahre wechselten – in allen Zivilrechtsangelegenheiten in erster Instanz, der ganze Rat in zweiter und die Justizkammer des Domkapitels in Frauenburg in dritter und letzter Instanz Recht zu sprechen. Die Genehmigung/Einwilligung von Krediten, „wenn Stadtbürger Schulden machen wollten", lag in den Händen des Bürgermeisters. Die Grenze der Kreditnahme bei 200 Mark durfte bei Haftung durch den Bürgermeister nicht überschritten werden.

### Ein Zuchthaus für das ganze Ermland erbaut

Für Kriminal- und andere Gerichtsfälle bestand wie in den anderen Städten des Ermlands ein Schöffengericht, das sich in Allenstein aus einem Richter, der zugleich dem Magistrat angehörte, und aus acht ehrenamtlichen Richtern zusammensetzte. Insgesamt lag in der Stadt die Rechtsprechung in der Hand des Magistrats. Bei Beleidigungsklagen wurde vom Schöffenstuhl in erster Instanz entschieden. Bei größeren Verbrechen, bei denen Strafen wie Zuchthaus, Landesverweisung oder noch härtere Strafen ausgesprochen wurden, mußten die Urteile durch den Landvoigt, den obersten Richter des Erzbistums Ermland, bestätigt werden. Im Revisionsbericht vom September 1772 wird hervorgehoben, daß 1772 ein gewisser Andr. Joslawsky, 26 Jahre alt, aus dem Amte Allenstein gebürtig, seit zwei Jahren im Amt, tätig war.

Über die Arbeit des Allensteiner Schöffengerichts wird lobend hervorgehoben, daß dort wie in der Stadt Wartenburg zu jeder größeren Gerichtssache ein genaues Untersuchungsprotokoll mit Angaben über die Ermittlungen, z. B. Zeugenaussagen, eidliche Bestätigungen, Darstellungen über das Leben des Angeklagten, geführt worden ist und vorliegt. In den Unterlagen des Berichts über die Stadt Allenstein treten aber auch kritische Anmerkungen zutage: Es wird festgestellt, daß über die Verfahrensweise bei Strafprozessen von den befragten Richtern keine genauen Angaben gemacht werden konnten, eine Strafprozeßordnung war nicht bekannt. Auch seien kleinere kriminelle Vergehen bei Gericht bisher nur mündlich abgehandelt worden; lediglich das Urteil sei in ein beim Schöffengericht geführtes Buch eingetragen worden.

In bezug auf die vor 1772 erteilten Strafen und das Zuchthaus in Allenstein enthält der Bericht folgendes: „Die bisher gewöhnlichen Strafen sind: Stockschläge, Thurm-Strafe, Ruthen und Schläge mit einem dikken Strick. Bei wichtigen Verbrechen werden die Inquisiten (die zu Untersuchenden) mit der Zuchthausstrafe, Landesverweisung oder Todesstrafe belegt. Die Verweisung der Inquisiten geschieht gradweise, entweder aus der Stadt, welches bei den kleinsten Vergehen stattfindet, oder aus dem ganzen Amte oder aus dem ganzen Ermlande."

Das Zuchthaus Allenstein, so ist ausgewiesen, soll angeblich 1732 für das ganze Ermland auf Kosten des Erzbistums erbaut worden sein. Nach dem Stadtplan von Rehefeld „Allenstein im Jahre 1813", Band IV, müßte es vor dem Mühlentor in der Mühlenstraße gelegen haben. Andere Quellen benennen zwei bis drei Gefängnisse in der Stadt, so z. B. das „Gefängnis am Schloß". – Zum Zeitpunkt der Revision sollen im Zuchthaus Allenstein nur sieben Häftlinge eingesessen haben. Vermerkt worden ist, daß vor einigen Wochen sieben Häftlinge ausgebrochen sein. Die Zahl von nur vierzehn Verbrechern und dort ebenfalls zeitweilig festgehaltenen Bettlern wurde in dem Bericht im Verhältnis zu den rund 96 000 Einwohnern der insgesamt vier ermländischen Kreise als günstig eingeschätzt. Das Gebäude des Zuchthauses wurde in seiner Beschaffenheit als massiv beschrieben. Es bestand aus kleinen und zwei großen Zimmern. Letztere als Arbeitsräume für die Häftlinge und die aufgegriffenen Bettler, die dort zur Handarbeit angehalten wurden. Ferner gab es in ihm fünf Gewölbe, vier für je acht, eins für 24 bis 30 Personen. Das letztere diente zur Verwahrung der Häftlinge über Nacht.

Über die Aufnahme der Häftlinge in das Zuchthaus enthält der Revisionsbericht die folgenden Passagen: „Ein jeder Züchtling erhält bei dem Eintritt in dieses Haus den sogenannten Willkomm, der angeblich in einen ganzen, halben und viertel Willkomm geteilt wird; der ganze Willkomm sind 60 Schläge, die der Züchtling mit einem sehr dicken Stricke auf eine Maschine gebunden erhält." Ferner ist in dem Bericht nur kurz vermerkt, daß die „Tortur" (Folter) zwar nicht durch Gesetz abgeschafft, aber seit 15 bis 20 Jahren außer Gebrauch gekommen sei!

Das Zuchthaus in Allenstein mußte sich ökonomisch im wesentlichen selbst tragen. Dies erfolgte durch die Einkünfte aus der Arbeit der Häftlinge. Vom Erzbistum kamen nur geringe Zuschüsse, von fremden Gerichten waren für Häftlinge außerhalb des Ermlands jährlich zehn Reichstaler zu zahlen. Diese dienten zur Stützung der Gehälter für den Zuchthaus-Inspektor, den Verwalter und den Pförtner sowie der Zuwendungen für den Anstaltsgeistlichen.

Die Angaben über die Kost der Häftlinge vermitteln einen Einblick in die inneren Verhältnisse des Hauses. So waren die Rationen recht karg bemessen: Jeder Häftling erhielt täglich $1^{3}/_{4}$ Pfund Brot, dreimal in der Woche, sonntags, dienstags und donnerstags eine warme Mahlzeit (gekochte Erbsen), an den Feiertagen (Weihnachten, Fastnacht, Ostern und Pfingsten) gab es für jeden ein Viertel Pfund Rindfleisch und etwas Mahl. Für das Zuchthaus bestand nach den Angaben eine besondere Kommission. Diese setzte sich aus drei Personen zusammen, die sowohl das Domkapitel, den Erzbischof, das geistige Oberhaupt des Landes, und den Magistrat der Stadt Allenstein zu vertreten hatten. Unter ihnen befanden sich auch ein Ökonomierat und der amtierende Bürgermeister der Nachbarstadt Wartenburg.

Aufgabe dieser Kommission war, jährlich einmal den Bericht des Verwalters entgegenzunehmen und zu bestätigen sowie die Häftlinge hinsichtlich etwaiger Beschwerden zu vernehmen. In den Prüfungsunterlagen von 1772 ist kritisch angemerkt, daß seit zwei Jahren diese Kommission nicht mehr in Allenstein weilte.

Wenn man aus heutiger Sicht auch nur schwer Zugang zu den meisten der dargestellten Mittel und Maßnahmen des Gerichts und des damaligen Strafvollzugs hat, so lassen sie sich doch aus den Rechtsauffassungen und den Gerichts- und Kommunalverhältnissen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erklären.

Auf den vom Oberhof- und Landesgerichts-Rath v. Schrötter erstatteten Bericht per Dekret des preußischen Königs im gleichen Jahr wurden alle ehemaligen ermländischen Gerichte im Amt Allenstein aufgehoben. Eine neue Gerichtsverfassung für das Ermland mit der Verantwortung bei der Regierung in Königsberg trat in Kraft.

---

28./29. September: **Kreistreffen Allenstein-Stadt** in Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus

---

Partie am Narien-See: Nicht nur Masuren, sondern auch das Oberland ist überraschend gewässerreich Foto Archiv

# Gartenkunst

## Von 400jährigem Wirken



Und aus der Fülle alter Fotos und Zeichnungen steigt das Bild oft versunkener Gärten und Parke wieder auf und damit ein Teil ostpreußischer Kultur, der niemals zuvor von der Forschung auch nur angedeutet wurde und der heute völlig zerstört ist. Es ist Ursula Gräfin zu Dohnas Verdienst, erstmals dies Thema aufzugreifen und kostbare Pläne und Beschreibungen aus dem Verborgenen zugänglich zu machen. Verständlicherweise finden die großen Schlösser Schlobitten, Schlodien und Finkenstein mit ihren sich durch die Jahrhunderte wandelnden Gestaltungen genaueste Betrachtung. Aufgezeigt sind Entwürfe aus der Barockzeit und die Umgestaltung in Landschaftsgärten. Der Landschaftsgarten mag der seen- und hügelreichen Landschaft Ostpreußens am besten entsprechen. In unserem Jahrhundert erfahren manche Gärten auch eine Rückgestaltung in Anlehnung an die einstige barocke Gliederung – so in Finkenstein, zu dem zahlreiche Bilder und Pläne gebracht werden. Neben jenem Material zu den bedeutenden Parks öffnet Gräfin Dohna aber besonders auch die Archive, um Königsberger Gärten, von denen doch gar nichts bekannt war, mit zahlreichen Plänen darzustellen. Doch bei jener Fülle bisher unveröffentlichten Materials waren erste Beschränkungen sicher angebracht, denn dies Buch ist keine bloße Sammlung von Gärten, vielmehr ein lebendiger Bericht, der auch den Laien durch das Leben der Gärten und ihrer Besitzer führt. Kleine Gutsgärten sind zumindest beispielhaft erwähnt. Das ganze, farbige Buch ist durchwebt von den kulturellen Zusammenhängen der Gärten mit der Geschichte des Landes, der Dichtung und Musik und den Einflüssen, die aus der Ferne (z. B. Italien) in Ostpreußen Verwendung fanden. **Wulf D. Wagner**

**Ursula Gräfin zu Dohna: Gärten und Parke in Ostpreußen** – 400 Jahre Gartenkunst. Busse+Seewald Verlag, Herford, 144 Seiten, Farb- und SW-Fotos, Pläne, 58 DM

# Grenzfluß zwischem dem Ober- und Ermland

## Die Passarge wird auf weiten Strecken von steilwandigen Ufern umrahmt

Die Passarge ist der größte der oberländischen Flüsse, gleich zeitig auch Genze zwischen Oberland und Ermland von der Quelle bis fast zur Mündung. Ihre Quelle liegt bei Griesliener, etwa zwei Kilometer vom Westufer des Plautziger Sees (141 Meter) in einer Höhe von 188 Metern. In nordwestlicher Richtung fließt sie durch den Wemitter (124 Meter), zu dem Sarong- (115 Meter), weiterhin zum Langguter (97 Meter) und Eissing-See (94 Meter). Oberhalb des Langguter Sees zweigt sich die alte Passarge ab, die bei der Eissingmühle wieder einmündet. Bei Neumühle mündet in die alte Passarge der Gilbingfluß, der der Abfluß des Nattern- (118 Meter), des schönen inselgeschmückten Thomsdorfer oder Wulping- (107 Meter) und des Rentiener oder Gilbing-Sees ist. Im Sarong-See vereinigt sich mit ihr der aus dem Mispel-See (168 Meter) bei Hohenstein kommende Amlingfluß.

Von der Eissingmühle ab fließt die Passarge in fast nördlicher Richtung und stark gewundenem Laufe durch ein anmutiges Tal, das etwa von der Mündung des Mahrungflusses bis über Sackstein hinaus etwas zurücktretende Gehänge hat, so daß zu beiden Seiten des Flusses sich Wiesen ausbreiten. Alsdann verengert sich das oft steilwandige und tief eingeschnittene Tal, dessen landschaftlicher Glanzpunkt der Weiße Berg bei Schalmey ist, und nur vereinzelt finden sich kleine, mit Wiesen ausgefüllte Verbreiterungen.

Erst bei Böhmenhöfen, fünf Kilometer talwärts, wird das Tal breiter und flacher, und nur noch Braunsberg selbst liegt auf einer kleinen Erhebung am Westufer, unterhalb derselben tritt der Fluß in die wenig mehr als einen Meter hohe Niederung, die sich von Frauenburg bis nach Rosenberg am Haff hinzieht und nur von einigen kleinen Erhebungen unterbrochen wird. Etwa sieben Kilometer unterhalb Braunsbergs mündet die Passarge zwischen den Fischerdörfern Alt- und Neu-Passarge, die auf dem von ihr geschaffenen Alluvium liegen, das sich jetzt bereits noch fast einen Kilometer weiter ins Haff vorgeschoben hat.

Das Flußgebiet der Passarge ist verhältnismäßig klein. Der Fluß hat eine Länge von 170,6 Kilometern und ein Entwässerungsgebiet von 2230 Quadratkilometern. Mit der oberen Hälfte seines Laufes gehört der Fluß dem Seengebiet an, daß er in der Nähe des 54. Grades nördlicher Breite, an der Linie Liebstadt–Guttstadt etwa, verläßt. Bis hierhin ist das Entwässerungsgebiet, dessen Mitte der Fluß bildet, nur etwa zehn Kilometer breit und etwa 50 Kilometer lang. Nördlich der Linie Liebstadt–Guttstadt erweitert sich das Flußgebiet, doch nur auf der Ostseite, wo es mit den Nebenflüssen Drewenz und Walsch nicht bloß tief ins Ermland hinein, sondern sogar noch über dessen Ostgrenze hinausgreift. Dagegen zieht die Wasserscheide gegen die Baude in großer Nähe der Passarge zwischen dieser und der nicht weit entfernten Baude.

Unterhalb der Walschmündung verengert sich das Flußgebiet auch auf der Ostseite. So hat die Passarge auch nur die zwei bedeutenderen Nebenflüsse Drewenz und Walsch, und dieser Mangel an Nebenflüssen oder Quertälern erklärt wohl auch zur Genüge den auffallenden Mangel an größeren Siedelungen im Passargetal. Braunsberg ist tatsächlich die einzige städtische Ansiedelung, und größere Dörfer liegen nicht am Flusse selbst, sondern in einiger Entfernung auf dem Talrande. Die Städte des Passargegebietes, Hohenstein, Liebstadt, Wormditt und Mehlsack liegen an den wenigen Nebenflüssen, d. h. in den Seitentälern. Durch seine ganze Bildung, die in der Enge des Flußtales wie auch in der Enge des Flußgebietes sich äußert, ist das Tal verhältnismäßig schwer zugänglich und daher auch keine Verkehrsstraße geworden.

Zum Flußgebiet der Passarge gehören neben vielen kleineren auch eine Anzahl größerer Seen, die durchweg mit ihren schönen, vielfach bewaldeten hohen Ufern, ihren klaren, teilweise mit Inseln geschmückten Wasserspiegeln die Landschaft beleben und verschönern. In diesem Flußgebiet liegt zunächst der dritte, östliche Zug der oberländischen Seen, des Eissing-, Mahrung- und Narien-Sees, die alle drei zu den schönsten Seen des Oberlandes zählen. Am stattlichsten unter ihnen ist der Narien-See (107 Meter) der mit dem Narienwinkel, einem fast ganz abgeschnürten Teil im Nordosten, und der bis nach Groß Hermenau sich erstreckenden flußartigen Verlängerung über zwölf Quadratkilometer bedeckt.

Der fischreiche See, einer der tiefsten – an einzelnen Stellen sind gegen 50 Meter gemessen –, hat eine Längsausdehnung von etwa zehn Kilometern und hat aus seinem langen, schmalen Nordzipfel einen Abfluß, das Narienfließ, zu dem bei Liebstadt gelegenen Milden-See, der auch den Abfluß des nahen Wuchsnig-Sees empfängt. Der Abfluß des Milden-Sees ist die Liebe, die an Liebstadt vorbei in der Nähe von Sportehnen die Passarge erreicht. Unter den Seen der oberen Passarge zeichnet sich der inselgeschmückte Thomsdorfer oder Wulping-See durch landschaftliche Schönheit aus. Die Herthainsel bei Dorotowo ist neuerdings ein vielbesuchter Ausflugsort geworden.

*Entnommen aus: Alois Bludau, „Oberland, Ermeland, Natangen und Barten" (Stuttgart 1901)*

---

28./29. September: **Kreistreffen Mohrungen** in Gießen, Kongreßhalle

# Rückgang im Straßengüterverkehr

## Wirtschaftliche Lage in Nord-Ostpreußen bleibt nach wie vor angespannt

Anlaß zur Freude gaben sie mit Sicherheit nicht, die Zahlen, die von der Gebietsverwaltung in Königsberg in ihrem halbjährlichen Wirtschaftsbericht veröffentlicht worden sind.

Die sozioökonomische Lage im gesamten Gebiet ist weiterhin mehr als angespannt, die Produktionszahlen in fast allen Bereichen des produzierenden Gewerbes sind stark rückläufig, die Realeinkommen sinken, die Inflation hält an. Die sozialen Spannungen nehmen ständig zu, Arbeitslosenzahlen steigen.

Bei einem großen Teil der Bevölkerung liegt das Einkommen unterhalb des Existenzminimums, obwohl das Existenzminimum mit 193 800 Rubeln pro Monat (zur Zeit etwa 60 DM) äußert niedrig bemessen ist.

### Anstieg der Inflation

Verschärft wird die Situation auch durch erheblich verzögerte Lohn- und Rentenzahlungen, teilweise mit mehrmonatiger Verspätung.

Hinzu kommt, daß die Einkommen der Menschen, die in den unteren Lohn- und Einkommensstrukturen beschäftigt sind, geringfügig gesunken sind, während die gut verdienenden erhebliche Zuwächse zu verzeichnen haben.

Positiv, daß der außerordentliche Preisanstieg im ersten Halbjahr 1995 in Höhe von 99,3 Prozent im ersten Halbjahr 1996 auf immer noch 7,6 Prozent gebremst werden konnte. Die Geldentwertung im ersten Halbjahr 1996 konnte fast ganz zum Stillstand gebracht werden; allerdings ist seit Mitte Juli, nach den Präsidentenwahlen, wieder ein Anstieg der Inflation deutlich – meßbar an steigenden Wechselkursen für DM und US-Dollar – zu sehen.

Im Durchschnittslohn liegt das Gebiet am Ende der gesamten russischen Lohnskala. Im Juni suchten im gesamten Gebiet 45 000 Menschen einen Arbeitsplatz, offiziell waren aber nur 26 700 Arbeitslose registriert, dies ist eine Arbeitslosenquote von 10,5 Prozent.



Drehscheibe Königsberger Hafen: Turm- und Gruppenspeicher sind weiterhin in Betrieb Foto Welder

Geprägt wird die wirtschaftliche Situation vor allem durch erhebliche Produktionsrückgänge in fast allen Bereichen: Stromabgabe 26 Prozent, Wärmeenergie 19 Prozent, Erdgas 31 Prozent, Maschinenbau 50 Prozent, Holzverarbeitung 38 Prozent, Betonfertigteile 51 Prozent, Schuhe 10 Prozent, Konfektionswaren 61 Prozent, Brot und Backwaren 20 Prozent, Teigwaren 70 Prozent, Spirituosen 77 Prozent, Futtermittel 16 Prozent.

Diese Liste ließe sich beliebig fortführen.

Auch im Verkehrswesen war ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Den stärksten Rückgang verzeichnete der Straßengüterverkehr mit 33 Prozent. Die ohnehin schon marode Landwirtschaft ist von der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung nicht ausgenommen. So sank die Größe der bearbeiteten landwirtschaftlichen Nutzflächen um 10 Prozent auf 3 125 000 Hektar.

Hinzu kommt, daß aufgrund der schlechten Witterungsverhältnisse in diesem Jahr die Bauern nur einen Bruchteil der sonst üblichen Heu-, Grummet- und Silagemengen in die Scheunen bzw. in die Silos bringen konnten, so daß im Lauf des Jahres mit einer noch schlechteren Versorgungslage zu rechnen ist.

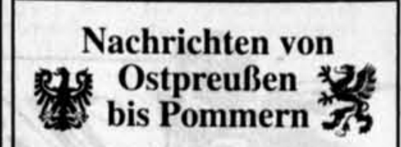
Trotz allem sehen die Verantwortlichen in der Gebietsverwaltung Hoffnungsschimmer am Horizont. Neben der geplanten Produktion von PKWs des koreanischen Herstellers KIA soll im Lauf der Jahre 1996/97 in Zusammenarbeit mit dem Volkswagenkonzern eine weitere PKW-Produktionsstätte in Königsberg entstehen, die jährlich zunächst 50 000 Autos produzieren soll.

Ebenso hofft man nun verstärkt auf Investoren aus den USA und Großbritannien, nachdem die Gebietsverwaltung hierzu schon Zusagen der jeweiligen Botschafter bekommen hat.

### Faktor Zentralregierung

Weiterer Aufschwung wird auch durch den Bau des umstrittenen Handelshafens in Pillau erhofft. Zudem plant man, in Zukunft einen Großteil der weißrussischen Exportgüter-Produktion in die Königsberger Häfen zu ziehen.

Trotz aller Hoffnungen ist eher mit einer Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen. Die „Freie ökonomische Zone" kann nur dann greifen, wenn sie wirklich frei ist und eine gewisse wirtschaftliche Unabhängigkeit von der Zentralregierung gewährleistet ist. **B. I.**



## Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern

### Wasserversorgung

In diesen Tagen wurde vom stellvertretenden Bürgermeister in Rauschen, Tkaschenka, ein Vertrag mit der deutschen Firma Öko-Systeme, einem Tochterunternehmen der Ruhrkohle AG, über den Bau einer neuen Wasserpumpenstation für den Ortsteil Rauschen I unterzeichnet. Laut Auskunft der Firmenvertreter soll die neue Pumpenstation, die u. a. mit Krediten aus der Bundesrepublik Deutschland finanziert wird, schon Ende dieses Jahres ihren Betrieb aufnehmen. Weiterhin will die Firma Öko-Systeme in Zusammenarbeit mit der Firma AIVV (Bremen/Königsberg) in den nächsten drei Jahren sowohl in Gumbinnen als auch in Rauschen ein neues Wasserwerk bauen.

### Rohrbruch

Zwei Tage lang waren Tausende von Bürgern in der Innenstadt von Königsberg ohne fließendes Wasser. In der Nacht auf den 12. September war die Wasserleitung unter der Stresemannstraße geborsten. Folge: Zwei Tage Reparaturarbeiten, Vollsperrung der Stresemannstraße in beiden Richtungen und Wassernotstand in der Innenstadt. Die Ursache liegt in der Überalterung des Leitungssystems.

### Brückeneinweihung

Am 27. September wird eine 800 Meter lange Brücke über die Deime bei Tapiau ihrer Bestimmung übergeben: Damit ist das letzte Teilstück der Schnellstraße Königsberg–Insterburg fertig. Vor allem Tapiauer Bürger sind über diese Ortsumgehung froh, da nun Tausende von Autos nicht mehr durch die engen Straßen der Stadt fahren. **B. I.**

# Dem Urzustand deutlich näher gekommen

## Der Grundwasserspiegel im Königsberger Gebiet steigt ungehindert weiter an

Reisen durch das nördliche Ostpreußen stimmen bekanntermaßen melancholisch. Die sozialistische Agroindustrie führte zu einer Ausräumung der strukturierten Landschaft. Die „Versteppung" weiter Gebiete ist sichtbare Folge des Zusammenbruchs einer gescheiterten Wirtschaftsweise.

Die Verschmutzung von Gewässern und des Grundwassers sind die ökologischen Hinterlassenschaften. Tier- und Pflanzenarten befinden sich in der Erholungsphase, wovon auch die vielen Störche künden. Das Liegenlassen der Landschaft ist mehr ein kulturhistorisches und agrarpolitisches Problem.

Bedenklicher ist die Aufgabe der umfangreichen Wasserregulierung unter den besonderen hydrologischen Verhältnissen in diesem Teil Ostpreußens. Siedlung und Kultivierung bedeutete nämlich in den Gebieten östlich von Königsberg zuvorderst Senkung des Grundwasserspiegels. Nur so ließ sich in abflußschwachem, weil schwach profiliertem Gelände kultivierbarer Boden gewinnen. Dies gelang zu deutscher Zeit durch den Bau ausgeklügelter Entwässerungsanlagen, von Drainagerohren im Wiesenboden bis zu besonderen Sperr- und Wasserwerken.

Mangelhafte Unterhaltung bis hin zur mutwilligen Zerstörung haben nun nach 50 Jahren ein ehemals eingespieltes Gleichgewicht aufgehoben. Die Natur sucht nun nach den ihr eigenen Gesetzen und chaotischen Kräften einen neuen stabilen Zustand zu erreichen. Logische Vorgänge der Ökologie mit verheerenden Folgen für die Menschen, die in und von dieser Landschaften leben.

Das Grundwasser steigt unaufhaltsam, humusreicher Kulturboden ändert seine vorteilhafte Zusammensetzung und Struktur. Versumpfte Wiesen ändern ihr Artenspektrum, werden für Beweidung unbrauchbar. Auf Brachland beginnt die natürliche Sukzession der Pflanzengesellschaften bis hin zum Endzustand der Verwaldung.

**„Hygienisch bedenklich"**

Feuchtere Landschaftsteile fallen der Vermoorung anheim und sind für irgendeine Produktivität verloren. Am Ende dieser Entwicklung steht dann eine Landschaft im Urzustand, ähnlich den Zeiten aus der Besiedlung der „großen Wildnis".

Unmittelbar bedrohlich für die Bewohner wird allerdings die Frage der Frischwasserversorgung, die hier eng mit der Problematik des Abwassers verknüpft ist. Die Vernässung der Landschaft führt zu hygienisch bedenklichen Kontakten beider Wassersysteme.

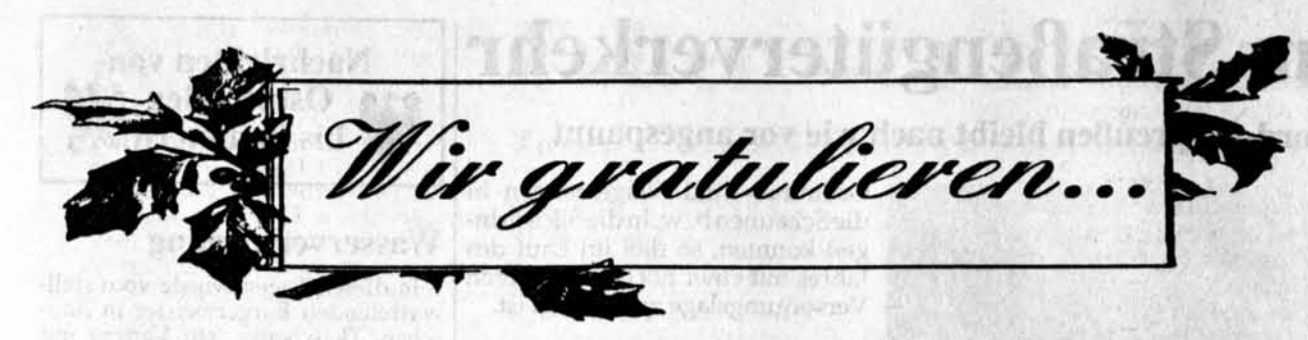
Eine schlechte Qualität des Trinkwassers, z. B. in Trakehnen, ist vielleicht noch erträglich, kritisch wird die Lage beim Auftreten längst verschwunden geglaubter Krankheiten. So hat in Insterburg jüngst die Ruhr grassiert.

Welche Perspektive kann eine private Landwirtschaft bei diesen landschaftsökologischen Entwicklungen haben?

Privates Engagement zur Selbsthilfe muß hier bald seine Grenzen erreichen. So ist denn wenigstens eine vergleichbare Unterstützung von Bonner Seite wie in Entwicklungsländern zu erwarten.

Der Aufbau u. a. von Wasserverbänden und Landentwicklungsgesellschaften ist dringend nötig. Wenn in absehbarer Zeit nichts unternommen wird, hat die Landbevölkerung allenfalls die bescheidene Perspektive des Tourismus mit Gemüsegarten am Haus und Trinkwasser vom Tankwagen.

**Norbert Prauser**




## zum 100. Geburtstag

**Grodotzki**, Johann, aus Talpitten, Kreis Preußisch Holland, jetzt Alten- und Pflegeheim, 18195 Tessin, am 5. Oktober

**Nawotki**, Hertha, geb. Dobrat, aus Angerapp, Kirchenstraße, jetzt Mahlastraße 14, 67227 Frankenthal, am 4. Oktober

## zum 98. Geburtstag

**Andersen**, Kurt-Georg-Heinrich, aus Pogauen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Römerstraße 118, 53117 Bonn, am 2. Oktober

## zum 95. Geburtstag

**Czub**, Marie, geb. Rosakowski, aus Glinken, Kreis Lyck, jetzt Laurentiusstraße 38, 52072 Aachen, am 2. Oktober

**Dammers**, Frieda, aus Andersgrund, Kreis Ebenrode, jetzt Saarstraße 25, 52457 Aldenhoven, am 4. Oktober

## zum 94. Geburtstag

**Bleyer**, Franz, aus Ebenrode, jetzt Schulstraße 56, 76571 Gaggenau, am 4. Oktober

**Losereit**, Emma, geb. Schelkowat, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Schulstraße 3, 29690 Grethem, am 3. Oktober

**Ruck**, Elisabeth, geb. Neumann, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Fr.-Ludwig-Jahn-Straße 11, 31157 Sarstedt, am 30. September

## zum 93. Geburtstag

**Jetzkowitz**, Martha, geb. Heims, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Buchenstraße 15, 44579 Castrop-Rauxel, am 5. Oktober

**Ricklies**, Anna, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Breite Heerstraße 19, 75365 Calw, am 6. Oktober

## zum 92. Geburtstag

**Annuß**, Emma, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwerinstraße 32, 40477 Düsseldorf, am 4. Oktober

**Arndt**, Siegfried, aus Heiligenbeil, jetzt Blumläger Kirchweg 1, 29221 Celle, am 3. Oktober

**Borkowski**, Maria, geb. Pionczewski, aus Pronitten, Kreis Labiau, jetzt Hubertusstraße 69, 32429 Minden, am 4. Oktober

**Mertins**, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sen.-Zentrum, Haus 5, 53902 Münstereifel, am 6. Oktober

**Przygodda**, Ottilie, geb. Reitzik, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Emkendorfer Weg 42, 24321 Tröndel, am 7. Oktober

**Schneider**, Frieda, geb. Karschuck, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße 9, 21712 Königsmoor, am 28. September

## zum 91. Geburtstag

**Baeck**, Elisabeth, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Osterdeich 136, 28205 Bremen, am 30. September

**Fiedrich**, Willy, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Holstenkamp 119, 22525 Hamburg, am 5. Oktober

**Krieger**, Walter, aus Randensee, Kreis Angerburg, jetzt Am Schlaghecken 11, 45481 Mülheim, am 2. Oktober

**Leistner**, Kurt, aus Ebenrode, jetzt Eichenweg 2, 54293 Trier-Ehrang, am 30. September

**Glückwünsche**

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.*

**Markowski**, Anna, geb. Lyck, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 87, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 17, 78166 Donaueschingen, am 3. Oktober

**Pagel**, Ida, geb. Herrmann, aus Lyck, Yorckstraße 11, jetzt Markt 21, 17335 Strassburg, am 2. Oktober

**Schulz**, Gerhard, aus Heilsberg, jetzt Geschwister-Witonski-Straße 3, 22457 Hamburg, am 21. September

**Zywitza**, Karl, aus Ortelsburg, jetzt Franz-Wamich-Straße 13, 41065 Mönchengladbach, am 5. Oktober

## zum 90. Geburtstag

**Bassewitz**, Ruth von, geb. Krawulsky, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Littenacker 8, 96482 Ahorn, am 5. Oktober

**Berg**, Margarete, geb. Diester, aus Kühnbruch, Kreis Wehlau, jetzt Rolandplatz 1, 52070 Aachen, am 30. September

**Böttcher**, Eugenie, aus Lyck, jetzt Martinstraße 17, 37170 Uslar, am 5. Oktober

**Marohn**, Reinhold, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Fiesta Ave., V2P 352 Chilliwack, B.C., Canada 46021, am 5. Oktober

**Riedel**, Gerd, aus Lyck, jetzt Meisenweg 12, 37154 Northeim, am 2. Oktober

**Salewski**, Anna, geb. Mlodochowski, aus Neidenburg, jetzt Elchdamm 9, 48607 Ochtrup, am 30. September

**Schmidt**, Helene, aus Griesen, Kreis Treuburg, jetzt Im Ahrenfeld 119, 49124 Georgsmarienhütte, am 29. September

**Steinbacher**, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Maxim-Gorki-Straße 16, 16244 Finowfurt, am 30. September

**Stolz**, Kurt, aus Tilsit/Berstenigken, jetzt Humboldtstraße 18, 95119 Naila, am 28. September

**Szybalski**, Martha, geb. Sowa, aus Griesen und Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Möllhoven 81a, 45357 Essen, am 27. September

straße 6, 29699 Bomlitz, am 5. Oktober

**Samland**, Hugo, aus Seehesten, Kreis Sensburg, jetzt Königsberger Straße 43, 41063 Mönchengladbach, am 26. September

**Siemoneit**, Fritz Arthur, aus Königsberg, Unterhaberberg 83, jetzt Grandauerstraße 20, 80997 München, am 1. Oktober

**Tieben**, Erika, geb. Heinrich, aus Lyck, jetzt Westhoffstraße 8, 44145 Dortmund, am 4. Oktober

## zum 88. Geburtstag

**Alexander**, Auguste, geb. Czub, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt August-Bebel-Straße 16, 06366 Köthen, am 5. Oktober

**Buddrus**, Helene, geb. Saunus, aus Mikieten-Schönwalde, Memelland, jetzt bei Fam. H. Kuper, Sprakelerstraße 23, 48159 Münster, am 5. Oktober

**Dobrinski**, Emma, geb. Posdziech, aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Leopoldstraße 16, 46397 Bocholt, am 5. Oktober

**Karasinski**, Willi, aus Schönwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kreuzstraße 41, 50259 Pulheim-Sinthern, am 30. September

**Kümpfert**, Frieda, aus Lyck, Morgenstraße, jetzt Reinshagener Straße 56, 42857 Remscheid, am 1. Oktober

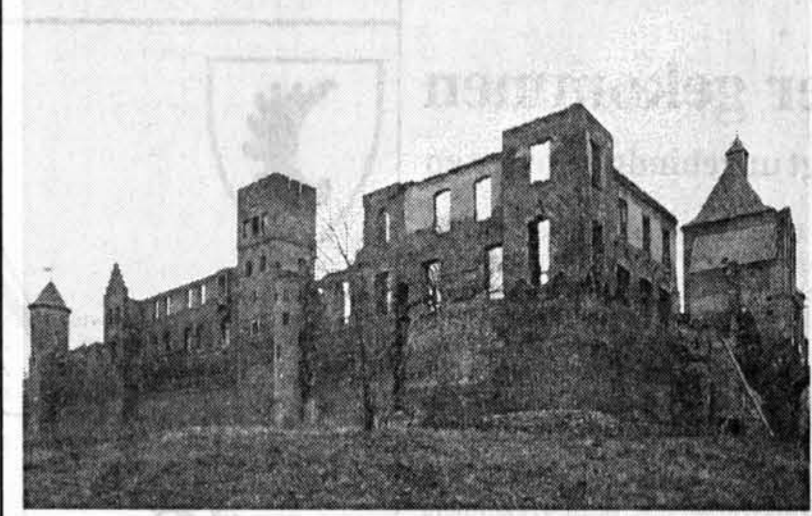
**Makowka**, Hedwig, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Prälatenwinkel 13, 38364 Schöningen, am 5. Oktober

**Poschinski**, Johanna, geb. Räder, aus Raineck, Kreis Ebenrode, jetzt Weinstraße 13, 71364 Winnenden, am 30. September

**Rosteck**, Auguste, geb. Saborowski, aus Lyck, Yorckplatz, jetzt Albert-Levy-Straße 39, 04600 Altenburg, am 3. Oktober

**Schäfer**, Frieda, geb. Pallasch, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Im Heidhof 6, 58239 Schwerte, am 3. September

## Heimat neu gesehen (29)



**Im westpreußischen Kreis Rosenberg:** Ruine der Ordensburg Schönberg — Foto Korall

## zum 89. Geburtstag

**Chilla**, Martha, geb. Bettsteller, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Seestraße 2, 19067 Leezen, am 2. Oktober

**Flink**, Charlotte, geb. Pieplak, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulkoppel 21, 23689 Pansdorf, am 4. Oktober

**Grudzenski**, Marie, geb. Radek, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Poststraße 21, 21682 Stade, am 2. Oktober

**Koschinski**, Margarete, aus Lyck, Blücherstraße 4, jetzt Obere Dorfstraße 45, 24848 Klein Rheide, am 4. Oktober

**Moß**, Anna, geb. Modregger, aus Sudeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Neue Straße 12, 38444 Wolfsburg, am 6. Oktober

**Norgall**, Eva, geb. Böhnke, aus Lyck, Hindenburgstraße 9, jetzt Flünnertzdyk 220, 47802 Krefeld, am 3. Oktober

**Sadlowski**, Minna, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Freudenthal-

## zum 87. Geburtstag

**Hermann**, Erika, geb. Boehnke, aus Königsberg, Ostendorfstraße 1, jetzt Kunigundendamm 27, 96050 Bamberg, am 2. Oktober

**Hitz**, Gustav, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 6a, jetzt Kleperweg 5, 37085 Göttingen, am 30. September

**Klein**, Franz, aus Königsberg-Kalthof, Kleiststraße 1, jetzt Meisenweg 3, Haus Samland, 23626 Ratekau, am 2. Oktober

**Kroll-Weyhe**, Helene, geb. Meczulat, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Osterstraße 32, 24850 Schuby, am 25. September

**Münz**, Anna-Martha, geb. Benger, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesengrund 17, 22145 Stapelfeld, am 3. Oktober

**Scherenberger**, Hilde, geb. Awischus, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Ovendorfer Straße 21, 23570 Lübeck, am 21. September

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonnabend, 28. September**, 9 Uhr, MDR-Kultur: „Ein Schiff im Trümmermeer" (Der Nürnberger Prozeß)

**Sonnabend, 28. September**, 19.30 Uhr, arte-Fernsehen: Die Woche vor 50 Jahren (Die Nürnberger Prozesse im Spiegel deutscher Wochenschauen)

**Sonntag, 29. September**, 8.05 Uhr, MDR-Kultur: Hör-Spiel-Kiste: Das fremde Kind (Von E. T. A. Hoffmann)

**Sonntag, 29. September**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Von Augsburg nach Czernowitz (Über drei Grenzen hinweg in die Bukowina)

**Montag, 30. September**, 15 Uhr, MDR-Kultur: „Über die Deutschen" (Nachforschungen des Amerikaners Saul K. Padover in den Jahren 44/45)

**Dienstag, 1. Oktober**, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Ost-West-Deutschland (1. Hungerjahre – Die Nachkriegszeit 1945–1949)

**Mittwoch, 2. Oktober**, 16 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Die ZDF-Reportage: Aus der Traum? (Wenn Deutsche aus Kasachstan kommen)

**Mittwoch, 2. Oktober**, 17 Uhr, H3-Fernsehen: Deutschland 1945 – Anfang und Ende (3. Wehe den Besiegten)

**Mittwoch, 2. Oktober**, 20.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Offene Wunden im Egerland (Reportage über deutsch-tschechische Konflikte)

**Mittwoch, 2. Oktober**, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Helfer (1. Rudolf Heß – Der Stellvertreter)

**Donnerstag, 3. Oktober**, 8.10 Uhr, WDR-Fernsehen: Berlin wird Reichshauptstadt (Eine Zeitreise)

**Donnerstag, 3. Oktober**, 11.30 Uhr, Deutschlandfunk: Festakt zum Tag der deutschen Einheit (Live-Übertragung aus dem Herkulessaal der Münchner Residenz)

**Donnerstag, 3. Oktober**, 12.45 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Preußens Olymp (300 Jahre Akademie der Künste)

**Donnerstag, 3. Oktober**, 14 Uhr, ZDF: Deutschlands Fest '96 (Der große Umzug in Berlin)

**Donnerstag, 3. Oktober**, 17.30 Uhr, B3-Fernsehen: Stationen (Grenzfälle: Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen)

**Freitag, 4. Oktober**, 17 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Slowakei – Der Karpatenbogen

**Sonnabend, 5. Oktober**, 12.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Fremde sind wir überall (Eine Begegnung mit Schwaben in Kasachstan)

**Sonnabend, 5. Oktober**, 19.30 Uhr, arte-Fernsehen: Die Woche vor 50 Jahren (Osteuropa nach dem Krieg)

**Sonntag, 6. Oktober**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Ich habe nie den Mut verloren" (Herbert Czaja zieht die Bilanz von 50 Jahren Ostpolitik)

**Dienstag, 8. Oktober**, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Ost-West-Deutschland (2. Baut auf, baut auf! – Der Wettkampf der Systeme 1951–1961)

**Dienstag, 8. Oktober**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Patriot im Niemandsland (Generalfeldmarschall Friedrich Paulus in der DDR 1953–1957)

**Mittwoch, 9. Oktober**, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Hitlers Helfer (2. Heinrich Himmler – Reichsführer SS und Gestapo-Chef)

**Donnerstag, 10. Oktober**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 11. Oktober**, 14.45 Uhr, SW3-Fernsehen: „Die Mörder sind unter uns" (Der erste deutsche Nachkriegsfilm)

**Pernau**, Marta, geb. Kranz, aus Tutteln-Teichhof, Kreis Gumbinnen, jetzt Schmale Straße 24, 45478 Mülheim, am 2. September

**Schmidtke**, Kurt, aus Königsberg, jetzt Suhrnkrog 15, 23701 Eutin, am 6. Oktober

**Segatz**, Emil, aus Rameckfelde, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 20, 19406 Gägelow, am 3. Oktober

**Wenda**, Martha, geb. Olk, aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt b. Wessler, Alfred-Flender-Straße 76, 46395 Bocholt, am 3. Oktober

**Zdiarstek**, August, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenheim, Blankstraße 5, 42119 Wuppertal, am 1. Oktober

## zum 86. Geburtstag

**Förster**, Margarete, geb. Vogler, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Frankfurter Straße 36, 49214 Bad Rothenfelde, am 12. September

**Fuhrich**, Heinz, aus Lyck, jetzt Am Schacht 2, 66787 Wadgassen, am 30. September

**Grigo**, Gerda, geb. Koschorreck, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Westerholzstraße 8, 28309 Bremen, am 5. Oktober

**Kirstein**, Johanna, geb. Lihs, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Osthus-Straße 12, 33659 Bielefeld, am 5. Oktober

**Niederstrasser**, Hilde, geb. Fuchs, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Ringstraße 15, 03130 Spremberg, am 20. September

**Perlbach**, Dora, geb. Marschall, aus Labiau, Marktstraße 1, jetzt Seeweg 26, 28876 Oyten

**Pudwitz**, Eva, aus Altenfließ, Kreis Ebenrode, jetzt Am Galgenberg 30, 31337 Lüneburg, am 1. Oktober

**Radek**, Wilhelmine, geb. Gollan, aus Rumau-Ost und Krummfließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Drohmweg 19, 28844 Kirchweyhe, am 26. September

**Rieder**, Erna, geb. Pöszat, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Gerhart-Hauptmann-Weg 19, 29439 Lüchow, am 30. September

**Seelow**, Klara, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hedwigstraße 25, 44649 Herne, am 4. Oktober

**Wien**, Charlotte, geb. Klein, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Im Voßholz 13, 58675 Hemer, am 23. September

## zum 85. Geburtstag

**Bednarz**, Martha, geb. Tietz, aus Konraden, Kreis Ortelsburg, jetzt Wacholderweg 3, 21365 Adendorf, am 3. Oktober

**Chilla**, Wilhelm, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Märkische Straße 26, 45888 Gelsenkirchen, am 2. Oktober

**Dahms**, Alfred, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Glück-Auf-Straße 24, 30974 Wennigsen, am 4. Oktober

**Hoppe**, Gertrud, aus Tapiau, Memellandstraße, jetzt Feldbehnstraße 12, 25451 Quickborn, am 21. September

**Karwatzki**, Johannes, aus Ebenrode, jetzt Otto-Garber-Weg 3, 23879 Mölln, am 6. Oktober

**Krumm**, Eduard, aus Ebenrode, jetzt Silberstraße 14, 59067 Hamm, am 4. Oktober

**Kulks**, Herbert, aus Königsberg, Cranzer Allee, jetzt Elmendorfer Straße 27a, 26160 Bad Zwischenahn, am 4. Oktober

**Pilch**, Elfriede, geb. Manko, aus Talken, Kreis Lyck, jetzt Lemberger Straße 68, 66955 Pirmasens, am 5. Oktober

**Poloschek**, Friederike, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Hufelandstraße 18, 49811 Lingen, am 6. Oktober

**Rutkowski**, Martha, geb. Lempio, aus Kiefernheide und Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Bergschenweg 19, 47506 Neukirchen-Vluyn, am 4. Oktober

Fortsetzung auf Seite 17

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Heimattreffen 1996

26.–29. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Groß Friedrichsdorf. Bad Nenndorf.

28. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Karkeln. Restaurant Eckhardt, Paul-Nevermann-Platz, Hamburg-Altona.

28. September, **Treuburg:** Kreistreffen. AMO Kultur- und Kongreßhaus, Magdeburg.

28./29. September, **Allenstein-Stadt:** Heimattreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.

28./29. September, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Kongreßhalle, Gießen.

28./29. September, **Schloßberg:** Ortstreffen Langenfelde. Altes Brauhaus, Hofgeismar.

29. September, **Johannisburg:** Dorftreffen Misken. Waldhotel, Garbsen.

3. Oktober, **Johannisburg:** Heimattreffen für Mitteldeutschland. Hotel Zur Ratswaage, Ratswaageplatz 1–4, Magdeburg.

6. Oktober, **Memelland:** Ostseetreffen. Stadthalle, Eckernförde.

12. Oktober, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Restaurant Nordlicht, Ratzeburger Straße 8, Rostock-Lichtenhagen.

12. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg.

12./13. Oktober, **Heilsberg:** Kreistreffen. Kolpinghaus International, Köln.

## Angerburg



**Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Institut für Heimatforschung, Telefon (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)**

**Zu den 42. Angerburger Tagen** waren wieder zahlreiche Besucher aus nah und fern, aus anderen europäischen Ländern und aus Übersee sowie aus Angerburg in ihre Patenstadt Rotenburg (Wümme) gekommen. In der öffentlichen Kreistagssitzung gedachte Kreisvertreter Friedrich-Karl Milthaler der Toten des letzten Jahres und nannte stellvertretend für alle die beiden Kreisältesten Otto Boldt und Erich Pfeiffer, die im 88. und 90. Lebensjahr heimgerufen wurden. Während der Sitzung verlieh Kreisvertreter Milthaler den langjährigen Mitgliedern des Kreisausschusses bzw. Kreistages, Horst Labusch und Tronje Hagen, das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen für ihren besonderen Einsatz für die ostpreußische Heimat. In seinem Bericht über die Tätigkeiten der Kreisgemeinschaft hob Milthaler die Gründung der „Deutschen Gesellschaft Mauersee" in Angerburg, die Einrichtung der Sozialstation für häusliche Krankenpflege von der Johanniter-Unfall-Hilfe in Angerburg, die Fahrt mit Vertretern des Landkreises Rotenburg und Angerburgern zur 425-Jahr-Feier der Stadt Angerburg, das 3. Angerburger Heimattreffen in Güstrow, die Herausgabe des Buches „Ich komme aus Zauberer Gottes Land" und den Angerburger Heimatbrief als Bindeglied zwischen den Angerburgern und Brücke zur Heimat hervor. Die beliebte Kreisrundfahrt führte wieder durch die reizvolle Landschaft des Kreises Rotenburg über die Kreisgrenze hinaus nach Schneverdingen in die typische Heidelandschaft. Während des Heimatabends erhielt Bernd Braumüller den Angerburger Literaturpreis für seine umfangreiche Arbeit „Angerburg von A–Z". Der Rotenburger Landrat Wilhelm Brunkhorst sagte bei der Verleihung, die Stiftung des „Angerburger Literaturpreises" ist 1955 vom Landkreis Rotenburg beschlossen worden, um Künstler, Schriftsteller, Fotografen und andere Personen anzuregen, mit ihren Werken die heimatlichen Kulturwerte des Kreises Angerburg zu erhalten. Er wird alle drei Jahre verliehen. Im weiteren Verlauf des Abends zeigte Dietrich Wawzyn seinen Videofilm „Paradies der Erinnerung – Masuren", für diesen Abend um zahlreiche Aufnahmen aus dem Kreis Angerburg erweitert.

**Feierstunde** – Nach dem evangelischen Gottesdienst in der Michaelskirche mit der Predigt von Pfarrer i. R. Klaus Gronenberg – die Lesung hielt wieder die heute in Rotenburg wohnende, im Kreis Angerburg geborene Anneliese Seifert – fand in der Aula des Ratsgymnasiums die Feierstunde statt. Nach der Begrüßung durch Oberkreisdirektor Gerhard Blume richtete der Vorsitzende des Rates der Gemeinde und Stadt Angerburg, Wieslaw Pietrzak, einige Worte an die Anwesenden: „Tausend Kilometer vom Geburtsort entfernt kommen Sie von nah und fern zusammen und gedenken der Heimat. Mich bewegt dies sehr. Es muß an dieser Heimaterde, an dieser Perle Ostpreußens etwas ganz Besonderes sein. Die gemeinsame Heimat verbindet auch Sie und uns. Wir wollen daher die Geschichte von Angerburg gemeinsam weiter schreiben." Auch in anderen Ansprachen war dieser Gedanke mehrfach geäußert worden. Nach dem anschließenden Grußwort von der Vorsitzenden der „Deutschen Gesellschaft Mauersee", Herta Andrulonis, in dem sie hervorhob, wie wichtig es für die Deutschen in Angerburg sei, zu wissen, daß sie nicht vergessen sind, gab der Kreisvertreter von Lyck, Gerd Bandilla, in seinem Vortrag einen Überblick über die Tätigkeiten der Kreisgemeinschaften. In seinen weiteren Ausführungen ging Bandilla auf das Heimatrecht ein. Recht auf Heimat bedeutet für ihn Niederlassungsfreiheit in dem Ort oder in der Gegend, in der man geboren und aufgewachsen ist, und Wiedergutmachung erlittenen Unrechts. Großes Interesse fanden die Ausstellungen „Der Kreis Angerburg in Luftbildern", aufgenommen von Gerd Giersdorf, und „Angerburg nach 1945". Diese Bilder hatte die Direktorin des Volkskulturmuseums, mag. Barbara Chludzinska, von Angerburg mitgebracht. Sie hatte in ihrer Ansprache während der Kreistagssitzung die Arbeit des Volkskulturmuseums umrissen und dabei betont, daß sie an weiteren Ausstellungen Angerburger Künstler sehr interessiert sei. Die Ausstellung „Bilder aus Masuren" von Gerhard Wendenhorst im Sommer d. J. hatte großes Interesse gefunden. Wieder gab es für alle Teilnehmer ein herzliches heimatliches Miteinander und oft ein bewegendes Wiedersehen nach über 50 Jahren. Nach dem viel zu kurzen Zusammensein tröstete man sich mit dem Wiedersehen im nächsten Jahr.

## Ebenrode (Stallupönen)



**Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau**

**Zukunftsorientiertes Wirken fortsetzen!** – Am Rande des diesjährigen Hauptkreistreffens in Winsen (Luhe) wurde unter anderem auch mit Angehörigen der Folgegeneration die Frage diskutiert, in welcher Form dieser Personenkreis in die Arbeit der Kreisgemeinschaft eingebunden werden könne. Dabei wurde der Vorschlag gemacht, vorerst interessierte Nachkommen bei den Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft zusammenzuführen, um sie über ausgewählte Programmpunkte an das Schicksal der Eltern und Großeltern heranzuführen. Wesentlich ist dabei, daß sie die Geschichte Ostpreußens umfassend kennenlernen. Dazu bietet sich gerade bei unseren künftigen Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe) ein gemeinsamer Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg unter fachkundiger Führung an. Zum Kennenlernen des Kreisgebietes Ebenrode eignen sich darüber hinaus Diavorträge in der Ebenroder Heimatstube in Winsen (Luhe). Eine weitere Möglichkeit wäre eine gut organisierte Reise mit Angehörigen der Erlebnisgeneration nach Ostpreußen. Gerade für den letzteren Fall ist bereits ein Termin für Mitte Juni 1997 eingeplant worden. Es wäre sinnvoll, wenn interessierte Teilnehmer schon in den Wintermonaten zur Vorbereitung der Reise zusammengeführt werden könnten. Dazu wäre ein gemeinsamer Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums hilfreich. Die Kreisvertretung würde auf alle Fälle durch organisatorische Maßnahmen diese möglichen Zusammenkünfte unterstützen. Es wäre wünschenswert, wenn auf diesem Wege zumindest Angehörige der Folgegeneration aus dem norddeutschen Raum zusammengeführt werden könnten. Die Angehörigen der Erlebnisgeneration werden gebeten, ihren Nachkommen durch finanzielle Unterstützung eine Reise nach Ostpreußen zu ermöglichen. Ein entsprechender Gutschein zu besonderen Anlässen – auch und gerade zum Weihnachtsfest – wäre eine sinnvolle Anlage. Weitere Vorschläge zu den Überlegungen der Kreisvertretung sind möglichst bald dem Kreisvertreter mitzuteilen, damit entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden können. In diesem Zusammenhang wird schon zum jetzigen Zeitpunkt an das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 17. und 18. Mai 1997 (Pfingsten) in Düsseldorf erinnert. Gerade auch diese Veranstaltung eignet sich zur Zusammenführung des vorgenannten Personenkreises.

## Gerdauen



**Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg**

**Ehrungen** – Während der Kreistagssitzung beim Hauptkreistreffen im Rendsburger Conventgarten überreichte der Kreisvertreter im Auftrage des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, Treueurkunden mit Anstecknadeln an folgende Landsleute und ehrenamtliche Helfer: Werner Buchholz, Eggert Gotthilf, Heinrich Hingst, Waltraud Hingst, Ulrich Kühn, Hannelore Meyer, Anita Motzkus, Erich Niklas, Lothar Pallokat und Burkhard Riechert. Das Verdienstabzeichen der LO erhielten Elsbeth Bruhn und Fritz Hartwich. Des weiteren wurde der langjährige Einsatz für Heimat und Vaterland von Dietrich und Ulrich Katins sowie Alfred Weiß mit der Verleihung des Ehrenzeichens der LO gewürdigt.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Heimatblatt** – Bislang hat unsere Kreisgemeinschaft 41 Heimatblätter herausgegeben, die sich immer großer Beliebtheit erfreut haben. Sie beinhalten eine Fülle von Informationen, Dokumentationen und Karten über unseren Heimatkreis. Wer noch nicht alle Heimatblätter besitzt, kann ältere Heimatblätter zum Preis von 5 DM inklusive Porto und Verpackung bei Karl Schiementz, Am schmalen Bruch 1, 28884 Weyhe-Leeste, nachbestellen. Weitere Informationen hierzu entnehmen Sie bitte der Rückseite unseres 41. Heimatblattes. In diesem Heft finden Sie auch Informationen über weitere Heimatdokumentationen.

## Heilsberg



**Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon (02 21) 41 30 71, Telefax 41 75 93, Telefon privat (0 22 34) 7 19 06, Remigiusstraße 21, 50937 Köln**

**Unser diesjähriges Kreistreffen** findet am 12. und 13. Oktober in Köln statt. Alle früheren Bewohner des Kreises Heilsberg, die Freunde und Gönner unserer Kreisgemeinschaft und die Landsleute der benachbarten ermländischen Kreise lade ich hierzu recht herzlich ein. Programm: Sonnabend, 12. Oktober, 10.30 Uhr, heilige Messe mit Pfarrer Oskar Müller, Liewenberg, in St. Maria in der Kupfergasse, Schwalbengasse 1, 50667 Köln. 11.30 Uhr frohes Wiedersehen im großen Saal des Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln. Es erwarten Sie dort Beiträge von A. Krassuski, „Wie wa daheem schabberten", und W. Schimmelpfennig, „Otto Miller – Porträt eines bedeutenden Ermländers". 18 Uhr gemütliches Beisammensein im Römerkeller des Kolpinghaus International. Sonntag, 13. Oktober, 10 Uhr, Treffen mit Gelegenheit zum Frühstück im Restaurant des Kolpinghaus International. 11 Uhr Besichtigung mit Führung im Diözesan-Museum in Köln. Bei dem Treffen werden wiederum Landsleute aus der Heimat unsere Gäste sein. Kommen Sie zahlreich zu diesem Treffen, sagen Sie es unseren Landsleuten weiter und bringen Sie Freunde und Bekannte mit.

## Insterburg Stadt und Land

**Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld**

**Reitturnier** – Zum zweiten Mal fand eine Etappe des Reitturniers „Volvo World Cup-Springen" in der alten ostpreußischen Reiterstadt Insterburg statt. Erstmals nahm auch eine offizielle deutsche Mannschaft an diesem Turnier teil. Manfred Schambortsky aus Backnang, der als Repräsentant des Präsidenten der Reiterlichen Vereinigung im Gebiet Königsberg einer der Motoren des Turniers ist und dem Organisationskomitee angehört, war, wie immer, gut unterrichtet und stand stets für Fragen zur Verfügung. Ein Bus mit deutschen Gästen traf rechtzeitig zum Turnierbeginn in Insterburg ein. Klaus Hagen, der Sohn des früheren Stadtältesten der Kreisgemeinschaft Insterburg und Vorsitzender des Vereins der Freunde und Förderer des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen, hatte diese Fahrt organisiert. Mit großem persönlichen Einsatz hatten er und Dr. Walter E. Genzer, gebürtiger Insterburger und einer der „großen alten Herren" in der Deutschen Reiterlichen Vereinigung, Freunde und Bekannte angesprochen und sie von der Notwendigkeit ihrer Präsenz anläßlich des Turniers in Insterburg überzeugt. Erwähnt werden muß auch, daß Wolf Kröber anwesend war, der Chef der Equitana, der größten Pferdemesse Europas. Die russische Gästeliste war ebenfalls entsprechend hochrangig: Sowohl die Verwaltungsspitze der Stadt als auch wichtige Vertreter der Regierung der Oblast waren beim Turnier präsent. In den Eröffnungsreden zum Turnier wurde aber deutlich, daß zum Teil noch recht unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt werden. Die Präsidentin der Russischen Reiterlichen Vereinigung, Dr. Elena Petushkova, interpretiert die Wiederholung des Turniers in Insterburg bereits als ein Zeichen für seine endgültige Etablierung vor Ort und damit als Wiederbelebung der alten Turniertradition. Der Bürgermeister in Insterburg, Nikolai Zaikin, bezeichnete das Turnier hingegen als ein lokales Ereignis und stellte es u. a. in eine Reihe mit dem 50. Jahrestag der Umbenennung Insterburgs. Jürgen Bermig, der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Insterburg, interpretierte das Turnier als Brücke aus der deutschen Pferde- und Reitsporttradition in die russische Gegenwart und eine gemeinsame Pferdesport- und Business-Zukunft. Für den Brückenschlag in die Zukunft sagte er die Unterstützung durch die früheren Bewohner Insterburgs zu. Erster deutlicher Ausdruck für diese Hilfe war bereits eine große Zahl deutscher Besucher beim Turnier. Ein nächster wichtiger Schritt wird die Präsentation des Turniers und der Stadt Insterburg auf der Equitana im März 1997 in Essen sein, für die Wolf Kröber einen Stand zugesagt hat. Die Sponsoren der deutschen Mannschaft, unter ihnen die Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt und Land, haben ihre Unterstützung auch für das nächste Jahr zugesagt. Es werden jedoch noch dringend weitere Sponsoren gesucht. Informationen erhalten Interessierte bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft.

**Heimatgruppe Thüringen** – Sonnabend, 5. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfest im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach (in der Nähe des Stadttheaters in Eisenach). Auch Nicht-Insterburger sind uns immer herzlich willkommen. Es wird kein Eintritt erhoben.

**Schultreffen der Hindenburg-Oberschule** am Sonnabend, 28. September, ab 13.30 Uhr, in Hannover, Zentralhotel Kaiserhof (gegenüber Hbh.).

## Johannisburg



**Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach**

**Das Heimattreffen in Magdeburg** findet am Donnerstag, 3. Oktober (Tag der deutschen Einheit), im Hotel zur Ratswaage, Ratswaageplatz 1–4 (fünf bis zehn Minuten vom Hauptbahnhof entfernt), statt. Die Feierstunde beginnt pünktlich um 11 Uhr; Kreisvertreter Gerhard Wippich hält die Ansprache. Heimatbriefe verschiedener Jahrgänge und andere Heimatliteratur werden am Informations- und Bücherstand angeboten. Die Organisation des Treffens, das insbesondere für unsere mitteldeutschen Landsleute gedacht ist, liegt in den Händen unseres Landsmannes Wilhelm Czypull, Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft.

**Heimatbrief 1997** – Die Vorarbeiten für den Heimatbrief 1997 laufen. Es werden noch Berichte über unsere Kinder- und Jugendzeit sowie brauchbare Erinnerungsfotos benötigt. Reiseberichte können leider nicht veröffentlicht werden, weil sie sich im Inhalt einander gleichen. Letzter Einsendetermin aller Dokumente und Unterlagen für den Heimatbrief ist der 31. Oktober 1996 (Redaktionsschluß).

**Masurenmotive** in Klappkarten- und Postkartenform bitte nur bei Gerhard Bosk, Immenweg 3, 24568 Oersdorf, anfordern.

## Königsberg-Stadt



**Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51**

**Königsberger Bürgerbrief** – Um Mißverständnisse über den Bezug des zweimal jährlich erscheinenden Königsberger Bürgerbriefes auszuräumen, sei darauf hingewiesen, daß die Auslieferung dieser Informationsschrift der Stadtgemeinschaft nicht automatisch an das Abonnement des Ostpreußenblattes gekoppelt ist. Der Königsberger Bürgerbrief kann bei der Geschäftsstelle der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr), Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen, bestellt werden.

**Burgschulgemeinschaft** – In der vorjährigen Mitgliederversammlung war beschlossen worden, das diesjährige Treffen in Bremerhaven durchzuführen. Neben den Besichtigungen der maritimen Sehenswürdigkeiten Bremerhavens war der Mittelpunkt des Treffens neben dem Festabend die Mitgliederversammlung, in der einige wichtige Änderungen der Satzung auf der Tagesordnung standen. Die Änderungen waren im Hinblick auf die geringer werdende Mitgliederzahl, bedingt durch die Altersstruktur der Mitglieder – die jüngsten haben vor über 50 Jahren die Burgschule verlassen –, und die dadurch absehbare Auflösung der Vereinigung dringend erforderlich. Wenn die Gemeinschaft selbstverständlich auch versuchen wird, die Vereinigung so lange wie möglich aufrechtzuerhalten, so sollte doch Vorsorge getroffen werden. Denn auch für das „Danach" ist unser übergeordnetes Ziel, mit dem eventuell vorhandenen Vermögen die Aufgaben, die wir uns selbst gestellt haben, von einem berufenen Nachfolger weiterführen zu lassen. Das betrifft vor allem die Patenschaft mit dem Mercator-Gymnasium Duisburg und dem damit verbundenen Schüleraustausch mit dem Gymnasium Nr. 1 in Königsberg. Da es auf jeden Fall eine Institution sein muß, die in einer inneren Beziehung zu dieser Aufgabe, wie z. B. Übergabe der Alberten und Buchpreise an die Abiturienten des Mercator-Gymnasiums, stehen sollte, konnte es eigentlich nur eine Vereinigung der Heimatvertriebenen sein, die über die Burgschulgemeinschaft hinaus existieren würde. So wurde einstimmig beschlossen, gewissermaßen als Erbe das Museum der Stadt Königsberg in der Stadtgemeinschaft Königsberg einzusetzen. Die Burgschulgemeinschaft ist der Meinung, daß sie damit einen guten Schritt getan hat, um den Gedanken an Königsberg, an preußische Traditionen und preußisches Gedankengut über die Existenz der Gemeinschaft hinaus wachzuhalten. Es wurde ferner beschlossen, das nächste Schultreffen in der Klinik an der Müritz durchzuführen.

**Tragheimer Mädchen-Mittelschule, Abgangsjahr 1936** – Bei unserem diamantenen Jubiläum erlebten wir im Ostheim in Bad Pyrmont wieder einmal unvergeßlich schöne Tage. Neben Erzählungen aus der Schulzeit und dem allgemeinen Plachandern standen auch kleine Ausflüge auf dem Programm. Wir trennten uns schließlich in der Hoffnung, daß wir uns in zwei Jahren alle gesund wiedersehen werden. Kontaktadressen: Für die Klasse Ia: Erika Bruns, geb. Willner, Adlerstraße 6, 66955 Pirmasens, Telefon 0 63 31/7 31 65; für die Ib: Eva Cernay, geb. Krißun, Laubacher Straße 46, 63679 Schotten, Telefon 0 60 44/16 26.

## Labiau



**Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide**

**Das Hauptkreistreffen** in Otterndorf wurde an beiden Tagen von rund 1500 Labiauern aus Stadt und Kreis besucht. Wie immer reichten die Räumlichkeiten kaum aus, um dem Ansturm gewachsen zu sein. Die Organisation in Verbindung mit dem Bauhof der Stadt Otterndorf und Hausmeister Schulz war bemüht, allen Wünschen gerecht zu werden. Bereits die Feierstunde am Gedenkstein, durchgeführt von dem stellvertretenden Vorsitzenden Horst Potz, fand unter reger Beteiligung statt. Erfreulich gut war auch die Beteiligung an der kostenlosen und sehr interessanten Kreisfahrt nach Höden/Wingst im Kamaliengarten. Für den Heimatabend konnten die Altenbrucher Blasmusik sowie die Gruppe Pikantis verpflichtet werden. Am nächsten Tag konnten die Sonderausstellung „300 Jahre Großer Friedrichsgraben" in unserem Torhaus eröffnet werden. Anwesend waren auch Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, der stellvertretende Landrat Herman Gerken sowie Kreisvertreter Erich Paske. Die Einführung erfolgte durch Sabina Graf, promovierte Historikerin aus Göttingen. Der Text dieser Einführung kann gegen einen mit 3 DM freigemachten DIN-A5-Umschlag angefordert oder für 2 DM im Torhaus gekauft werden.

**Die Feierstunde** in der Turnhalle der Grundschule mit einer Festrede unseres Sprechers, Wilhelm v. Gottberg, war sehr gut besucht, so daß nicht alle Besucher einen Sitzplatz erhalten konnten. Es soll versucht werden, die Rede des Sprechers, die nicht nur bei den Labiauern, sondern auch bei der Presse und den Gästen Beachtung gefunden hatte, als Sonderdruck zu veröffentlichen. Als Gäste konnte Paske den stellvertretenden Landrat des Patenkreises Gerken, Bürgermeisterin Hannelore Brüning mit Ltd. Verwaltungsdirektor i. R. Brüning, Samtgemeindebürgermeister Feldmann, KOA Flickenschild sowie Herrn Schlichtmann, Vertreter des Kreisbrandmeisters, u. v. a. begrüßen. Jelena Sorokina aus Labiau konnte als Besucherin an dieser Veranstaltung teilnehmen und wird sicherlich in Labiau berichten können. Einen guten Rahmen bildeten in der Turnhalle die durch Frau Kies ausgestellten Bilder, die an Flucht und Vertreibung erinnerten. Die vier Damen in der Moosbruchtracht von 1911, die das Rednerpult einrahmten, boten ein sehr schönes und buntes Bild. Auch hier hat es sich als sehr gut erwiesen, die Feierstunde wegen der ansonsten herrschenden Unruhe in einem separaten Raum durchzuführen. Erfahrungen seit 1977 bestätigen dieses. Großen Eindruck haben die eigenen Bilder von Landsmann Krautien aus Agilla von seiner engeren Heimat Großer Friedrichsgraben hinterlassen. Herr Krautien hat sich bereit erklärt, diese Bilder in unserem Museum in Labiau anläßlich der Feier „300 Jahre Friedrichsgraben" im Juli 1997 zu zeigen. Gedankt wurde den Helfern, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben und für einen reibungslosen Ablauf mit verantwortlich waren. Am Infostand waren stets die Damen Knorr, Strahl, Mecklöenburg und Beyer sowie die Geschäftsführerin Hildegard Knutti zugegen. Ein großer Dank galt aber auch Hildegard Paske und Margarete Hasenklever, die an der Kasse dafür gesorgt haben, daß die Veranstaltung nicht mit einem Minus abgeschlossen werden mußte. Bei unseren Außenstellen waren unermüdlich Egon Kroll und Bruno Frank im Torhaus und Videoraum tätig. Gedankt wurde weiter dem Ehepaar Heitger in der Stadtscheune. Als besonders starke Gruppen waren wieder die Moosbrüchler, an der Spitze Sussemilken und Karlsrode, vertreten sowie auch die Dorfgemeinschaft Kirchspiel Kaimen. Mithin sicherlich ein Verdienst der Kirchspielvertreter. Besonders zu erwähnen war aber auch die Gruppe Kirchspiel Gilge mit Frau Ebert, die wohl vollzählig im kommenden Jahr zur 500-Jahr-Feier in Gilge fährt. Hierbei ist zu erwähnen, daß die Hotelanlage Forsthaus bereits durch die Gilger ausgebucht ist. Es fahren bis jetzt zwei vollbesetzte Busse nach Gilge. Ein weiterer Bus, mit Übernachtung im Hotel Kaliningrad, ist bei genügender Beteiligung vorgesehen. Der Kreisvertreter hat vorsorglich 20 Doppelzimmer reservieren lassen.

**Treffen der Haffdörfer** – Das 22. Treffen der Haffdörfer fand unter großer Beteiligung statt. 130 Personen kamen im Haus des Handwerks in Bremerhaven zu diesem Familientreffen. Minna Strahl, die diese Treffen von Anbeginn mit organisiert hat, leitete die Veranstaltung letztmalig und wurde mit Dank und großem Applaus verabschiedet. Es blieb die Hoffnung, sie aber auch weiterhin als Besucherin begrüßen zu können. Die Kreisvertretung dankt Minna Strahl für ihre nicht immer leichte Aufgabe, den Zusammenhalt dieser Gemeinschaft zu erhalten. Auch dem Nachfolger wünschen wir Erfolg und Freude für seine Aufgabe.

## Lyck



**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg**

**Heimatliteratur** – Wegen der großen Nachfrage wurde das Heimatbuch „Der Kreis Lyck" von Reinhold Weber in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält 732 Seiten und kostet einschließlich Porto und Verpackung 65 DM. In diesem Heimatbuch ist die Geschichte von Stadt und Kreis Lyck übersichtlich gegliedert dargestellt. Der Text wird durch Bild- und Kartenmaterial ergänzt. Beigefügt ist eine amtliche Kreiskarte von 1939 im Maßstab 1 : 100 000. Dieses Buch ist auch als Geschenk an Freunde und Verwandte sehr zu empfehlen. Bestellungen richten Sie bitte, unter deutlicher Angabe Ihrer Anschrift, an unseren Kassenwart, Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen. Den Betrag von 65 DM überweisen Sie bitte nach Erhalt des Buches auf das Konto der Kreisgemeinschaft Lyck e. V., Nr. 118 005 723, bei der Sparkasse Hagen, BLZ 450 500 01. Den geringsten Verwaltungsaufwand hätten wir, wenn Sie mit Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck einsenden würden.

**Stadtplan Lyck und Landkarte Kreis Lyck** – Um altvertraute Straßen und Wege nicht aus dem Gedächtnis schwinden zu lassen, bieten wir unseren Landsleuten einen Stadtplan von Lyck aus der Vorkriegszeit für 9 DM und eine amtliche Kreiskarte des Kreises Lyck, Stand 1939, im Maßstab 1 : 100 000 für 8 DM an. Beide Werke erhalten Sie für zusammen 15 DM, einschließlich Porto und Verpackung, bei unserem Landsmann Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 58095 Hagen. Bei Bestellungen bitten wir den Kaufpreis in Briefmarken à 1 DM oder als Verrechnungsscheck beizufügen. Ein Versand auf Rechnung ist nicht möglich.

## Ortelsburg



**Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65**

**Treffen der Passenheimer** – Das zehnjährige Patenschaftsjubiläum zwischen Passenheim und Bassenheim findet wie geplant am Sonnabend, 12. Oktober, im Saal Koch, 56220 Bassenheim, statt. Die Anreise sollte bis spätestens 15 Uhr erfolgen. Um 18 Uhr beginnt das gemeinsame Abendessen, für das eine verbindliche Anmeldung und ein Kostenbeitrag von 30 DM auf das Konto T. Groß, Nr. 2 711 893 000, BLZ 570 603 54, Koblenzer Volksbank, erbeten wird. Anmeldungen für das Treffen bitte an das Gemeindeamt, Walpot-Platz 3, 56220 Bassenheim, richten. Wir sollten dieses Jubiläum gebührend feiern und der Patengemeinde, die uns so gastfreundlich aufnimmt, durch zahlreiche Beteiligung Reverenz erweisen.

**Die Chronik der Gemeinde Altkirchen (Schwentainen)** ist fertiggestellt und kann bei der Ortsvertreterin Charlotte Domsolla, Heinrich-Heine-Straße 2, 45899 Gelsenkirchen, Telefon 02 09/ 51 21 78, gegen eine Kostengebühr von 12 DM plus Versandkosten bestellt werden.

## Osterode



**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14**

**Foto gesucht** – Wer überläßt uns ein Foto mit einwandfrei lesbarer Schrift des Gedächtnistellers der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin 1918 der Ostpreußenhilfe für den Kreis Osterode?

## Preußisch Holland

**Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe**

**Hauptkreistreffen** – Eine achtköpfige Delegation des Deutschen Vereins in Preußisch Holland war auch in diesem Jahr wieder zu Gast beim Hauptkreistreffen in Itzehoe. An beiden Tagen erwartete die Teilnehmer des Treffens ein dichtgedrängtes Programm. Für Gespräche waren im theater itzehoe Künstlerfoyer und Studio eröffnet. Im Rahmen dieses Treffens fand die öffentliche Kreisausschußsitzung im Ständesaal des Historischen Rathauses statt. Kreisvertreter Bernd Hinz konnte u. a. den Hausherren, Bürgervorsteher Paul Barth, den Landrat des Kreises Steinburg, Dr. Burghard Rocke, Mitglieder des Stadtrates Itzehoe, die Delegation des Deutschen Vereins aus Preußisch Holland mit der Vorsitzenden Inge Irena Obiala, die Referentin Ursel Burwinkel sowie einen Vertreter der Norddeutschen Rundschau begrüßen. Bei der anschließenden Totenehrung wurde der Toten des letzten Jahres gedacht. Stellvertretend für alle Verstorbenen ging Kreisvertreter Bernd Hinz auf zwei besonders aktiv gewesene Landsleute ein: Marianne Hasse aus Gr. Tippeln und Rudolf Kandt aus Breunken. In seinem Tätigkeitsbericht hob Bernd Hinz folgende Aktivitäten besonders hervor: Der jährlich erscheinende Heimatbrief hat inzwischen knapp 2000 Bezieher und etwa 6000 Leser. Seit 1984 sind zwölf Ausgaben erschienen. Besonders stark engagieren sich die Mitglieder der Kreisgemeinschaft in der kulturhistorischen Arbeit. Nachdem im letzten Jahr die Chronik der Gemeinde Deutschendorf vorgestellt werden konnte, folgten in diesem Jahr die Chroniken des Kirchspiels Grünhagen von Georg Schneider und der Gemeinde Buchwalde von Robert Janzen. In der kulturhistorischen Zusammenarbeit zwischen der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland und der polnischen Stadtverwaltung in Preußisch Holland konnte in diesem Jahr ein gemeinsames Projekt fertiggestellt werden. Anläßlich eines Arbeitsbesuches konnte Bernd Hinz gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Rates der Stadt, Stanislaw Pazdzior, am 21. Juli 1996 die Einweihung des Mühlentores vornehmen. Aus privaten Spendengeldern wurde dieses Vorhaben überwiegend durch die Kreisgemeinschaft Preußisch Holland finanziert. Weitere Projekte wie Steintor und Stadtmauer sind in Arbeit. Große Ereignisse werfen bekanntlich ihre Schatten voraus. Deshalb wies Bernd Hinz schon heute auf die 700-Jahr-Feier der Stadt Preußisch Holland im nächsten Jahr hin. In der Patenstadt Itzehoe wird sie auf jeden Fall am 30. und 31. August 1997 im Rahmen des Heimatkreistreffens gefeiert. Ob und wie sich die Kreisgemeinschaft bei der auch in Preußisch Holland vom 27. bis 29. September 1997 stattfindenden Jubiläumsfeier einbringen kann, steht noch nicht fest, weil erst im Oktober über das Programm beraten wird. Unter dem nächsten Tagesordnungspunkt referierte Ursel Burwinkel, Frauenreferentin der LO, über das Thema „Allgemeine Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen in Ostpreußen, insbesondere im südlichen Ostpreußen". Nach der Kreisausschußsitzung war die Heimatstube im Haus der Heimat für zwei Stunden geöffnet. Diese Möglichkeit wurde von zahlreichen Landsleuten genutzt. Am Abend wurde zum musikalischen Heimatabend in das theater itzehoe eingeladen. Den offiziellen Teil bestritten im Wechsel das Blasorchester Wewelsfleth, der Frauenchor Heiligenstedtenerkamp und die Volkstanzgruppe der örtlichen LO-Gruppe. Zum anschließenden gemütlichen Beisammensein mit Tanz spielte dann das Blasorchester Wewelsfleth auf.

**Der zweite Veranstaltungstag** begann mit der Kranzniederlegung am Germanengrab sowie einer Begrüßung der Gäste durch den Itzehoer Jugendspielmannszug vor dem theater itzehoe. Bei der Festveranstaltung konnte Kreisvertreter Bend Hinz zahlreiche Gäste begrüßen, u. a. den Kreispräsidenten Klaus-Peter Wenzlaff sowie den Bürgermeister der Stadt Itzehoe, Harald Brommer. Beide sprachen anschließend Grußworte. Umrahmt wurden die Wortbeiträge der Festveranstaltung durch die Wilster Liedertafel von 1842, einem hervorragenden Männerchor. Den Festvortrag hielt die Kulturreferentin der LO, Brit Fromm, zum Thema „Chancen und Möglichkeiten ostdeutscher Kulturarbeit östlich der Oder-Neiße-Linie – Beispiel 700jähriges Stadtjubiläum der Stadt Preußisch Holland in Ostpreußen". Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein war die Delegation des Deutschen Vereins noch einmal gefordert. Die aus Preußisch Holland mitgebrachten Handarbeiten wurden schnell zu einer kleinen Ausstellung zusammengefügt. Das Interesse daran war groß. Der Erlös dient zur Abdeckung der laufenden Kosten des Vereins. Am Abend lud die Kreisgemeinschaft die Delegation aus Preußisch Holland zum Essen ein.

**Für die Vorstandsmitglieder** des Deutschen Vereins war am nächsten Tag noch eine Besprechung mit dem Kreisvertreter Bernd Hinz und dem Heimatbeauftragten Fritz Folger im Hotel Klosterbrunnen angesetzt. Vor allem ging es um neue Räume für den Deutschen Verein; die jetzigen werden im Frühjahr nächsten Jahres für andere Zwecke benötigt. Weitere Themen waren die 700-Jahr-Feier in Preußisch Holland sowie die weitere Restaurierung des Steintores.

**Nichtöffentlicher Teil der Kreisausschußsitzung** – Nach der öffentlichen Kreisausschußsitzung traf sich der Kreisausschuß zu der nichtöffentlichen Kreisausschußsitzung. In dieser wurde einstimmig Bernd Hinz wieder zum Kreisvertreter gewählt und Fritz Lerbs zum stellvertretenden Kreisvertreter. Des weiteren wurden organisatorische Fragen und Maßnahmen im Vorfeld der 700-Jahr-Feier der Stadt Preußisch Holland behandelt. Der Kreisausschuß faßte einstimmig den Beschluß, daß alle aktiven Kräfte der Kreisgemeinschaft (Kreisausschuß, Kirchspielvertreter und Ortsvertreter) alle Anstrengungen unternehmen müssen, damit viele Landsleute aus ihrem Bereich das große Jubiläumstreffen in Itzehoe am 30. und 31. August 1997 besuchen werden.

## Rastenburg



**Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50**

**Heimattreffen** – Am Sonnabend, 24., und Sonntag, 25. Mai, findet das 5. Treffen der Heimatgemeinden Groß und Klein Neuhof, Neumühl u. a. im Naturfreundehaus in Bad Harzburg statt. Die Übernachtung in der Jugendherberge mit Frühstück kostet pro Person 28 DM; Bettwäsche ist mitzubringen. Die Zimmerbestellung ist bis zum 31. Januar 1997 erforderlich. Eine Anzahlung von 15 DM je Person wird ebenfalls bis zum 31. Januar auf unser Konto bei der Harzburger Volksbank, Konto-Nr. 2 411 300, BLZ 278 932 00, erbeten. Bei der Harzburger Kurverwaltung können auch Zimmer bestellt werden unter Telefon 0 53 22/7 53 30.

## Schloßberg (Pillkallen)



**Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)**

**Das Regionalkreistreffen Nord** der Kreisgemeinschaften Schloßberg und Ebenrode wird am Sonnabend, 12. Oktober, im Restaurant „Nordlicht", Ratzeburger Straße 8, stattfinden. Die Vorbereitungen für ein gutes Gelingen des Treffens erfolgen unter maßgeblicher Hilfe der Leiterin der LO-Kreisgruppe Rostock und Umgebung, Brigitte Schünemann, die auch für Rückfragen und Hinweise für evtl. Übernachtungen zur Verfügung steht. Anschrift: Kröpeliner Straße 44/47, 18055 Rostock, Telefon 03 81/45 26 46. Die Besucher des Treffens werden am Sonnabend ab 9 Uhr im Trefflokal „Nordlicht" erwartet, um 11 Uhr beginnt, voraussichtlich musikalisch umrahmt, eine Feierstunde. Nach der Begrüßung durch Brigitte Schünemann ist eine Andacht vorgesehen. Der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher, Mitglied des Bundesvorstandes der LO, wird über „Das verantwortungsvolle Wirken der ostpreußischen Kreisgemeinschaften – gestern, heute und morgen" sprechen. Abschließend richtet Kreisvertreter Georg Schiller mit einem kurzen Rückblick das Schlußwort an die Festversammlung. Der Leiter der Schloßberger Gruppe in Berlin, Arno Litty, mit seiner Frau Inge erwartet Sie am Schloßberger Informationsstand mit heimatlicher Literatur, Meßtischblättern, sonstigen interessanten Angeboten und einer EDV-Anschriftenliste der Kreisangehörigen. In der Mittagspause werden drei verschiedene Gerichte angeboten. Nachmittags sind heimatliche Diavorträge beider Kreisgemeinschaften vorgesehen. Helfen Sie mit, liebe Landsleute, daß unser Treffen ein guter Erfolg wird. Nach über 50 Jahren nach der Flucht und Vertreibung aus unserer Heimat dürfen Ostpreußen und der Kreis Schloßberg nicht vergessen werden. Durch nachbarschaftliche Kontakte und Pflege unseres historischen Erbes können Sie am besten dazu beitragen.

## Tilsit-Stadt



**Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel**

**Sonderdruck zum Bundestreffen** – Zum Bundestreffen der Tilsiter am 12. und 13. Oktober in Kiel hat die Stadtgemeinschaft einen 40seitigen Sonderdruck (in Farbe) mit 27 Fotos herausgegeben. Dieser Sonderdruck im Format DIN A5 enthält nicht nur Einzelheiten zu mehreren Veranstaltungen dieses Treffens, sondern gibt auch einen Rückblick auf das Treffen 1994 in Kiel. Der Sonderdruck wurde kürzlich an alle bekannten Adressen verschickt, die in der Versandkartei der Stadtgemeinschaft vermerkt sind. Interessenten, die dieses Heft nicht erhalten haben, wenden sich bitte umgehend an die Stadtgemeinschaft Tilsit, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel. Postkarte genügt. Das Heft wird Ihnen kostenlos zugeschickt.

## Tilsit-Ragnit



**Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp**

**Begegnung mit Veteranen aus Ragnit** – Ehemalige Soldaten und Soldatinnen aus Ragnit besuchten Schleswig-Holstein. Es war ein sehr harmonisches Zusammentreffen und ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Verständigung unserer Völker. Untergebracht waren die Gäste in Schülp, einer schönen Ferienanlage bei Nortorf, zwölf Kilometer von Neumünster entfernt. Zum Programm gehörte auch die Teilnahme am Kirchspieltreffen Königskirch, Argenbrück und Tilsit-Land in Bad Nenndorf mit anschließendem Besuch einer russischen Gedenkstätte in Fallingbostel. Landrat Dr. Gebel hatte die Veteranen zu einem Gespräch in das Plöner Kreishaus eingeladen. Außerdem besuchten sie das Ehrenmal in Laboe und Heidkate an der Ostsee. Ein Tag war für die Insel Fehmarn vorgesehen, wo wir auf Einladung des Landeskulturreferenten Edmund Ferner die Insel besichtigten. Des weiteren fand in der Heimatstube ein Gespräch mit Veteranen der Stadt Burg statt, und anschließend gingen wir gemeinsam durch den Park zu den Gedenksteinen unserer Ostgebiete. Ein besonderer Höhepunkt dürfte die Stadtrundfahrt durch Kiel, der Empfang im Rathaus, die wunderbare Sicht über Kiel vom Rathausturm und nicht zuletzt ein Essen mit Vertretern des Europa-Ministeriums gewesen sein. Dank galt vor allem Dr. Zillmann, Ministerialrat bei der Landesregierung, für seine Vermittlung bei der Gestaltung des Programms. Der Aufenthalt bleibt für die Veteranen ein unvergeßliches Erlebnis, alle fühlten sich wie im Paradies.

## Treuburg



**Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln**

**Hildegard Kowitz** – Kurz nach ihrem 87. Geburtstag ist Hildegard Kowitz, geb. Dzikonski, aus Klein Gordeiken, von uns gegangen. Als Geschäftsführerin der Kreisgemeinschaft hat die Verstorbene von 1972 bis 1981 die Geschicke der Kreisgemeinschaft mitgestaltet und mitgeleitet. Ihre herzliche und dabei urwüchsig resolute Art ließ sie überall Sympathie spüren. Bereits in den fünfziger Jahren nahm sie regen Anteil an der landsmannschaftlichen Arbeit, als ihr Mann, Willy Kowitz († 1958), unser Kreisvertreter war. Leider war es ihr aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr vergönnt, die Heimat noch einmal wiederzusehen, was sie in Gesprächen immer wieder bedauerte. Für ihr langjähriges Engagement in der Heimatarbeit wurde sie mit dem Silbernen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet. Wer Hildegard Kowitz gekannt hat, wird ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Fortsetzung von Seite 14

**Schmidt**, Erhard, aus Balbern, Kreis Gumbinnen, jetzt Herzberger Landstraße 42, 37085 Göttingen, am 27. September

**Segatz**, Gertrud, geb. Hermann, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 5, 29353 Ahnsbeck, am 30. September

**Seitner**, Herta, geb. Salecker, aus Wikkenfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Schanzgraben 1, 56130 Bad Ems, am 30. September

**Urbschat**, Ernst, aus Geidingen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Berggasse 3, 36358 Stockhausen, am 29. September

**Wallich**, Gretel, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Hagener Straße 32, 58239 Schwerte, am 2. Oktober

## zum 84. Geburtstag

**Arndt**, Erwin, aus Königsberg-Quednau, jetzt Eckermannstraße 41, 21335 Lüneburg, am 4. Oktober

**Bogdan**, Erich, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Gießener Straße 93, 35452 Heuchelheim, am 5. Oktober

**Budzinski**, Helene, geb. Soboll, aus Eichensee und Prostken, Kreis Lyck, jetzt Am Heidberg 10, 27777 Ganderkesee, am 4. Oktober

**Conrad**, Werner, aus Prostkergut, Kreis Treuburg, jetzt Wagnerstraße 10, 37574 Einbeck, am 28. September

**Dzierma**, Marie, geb. Biernath, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Haus Elisabeth, Kirchstraße 76a, 58256 Ennepetal, am 30. September

**Gerlach**, Eva, geb. Kalischewski, aus Treuburg, Am Markt 48, jetzt Oelbusch 3, 58675 Hemer, am 27. September

**Holunder**, Hildegard, aus Lyck, Blücherstraße 4, jetzt Neue Poststraße 19, 85598 Baldham, am 4. Oktober

**Jeromin**, Johanna, geb. Gollembusch, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Reutheweg 34, 86720 Nördlingen, am 2. Oktober

**Klein**, Erich, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 56, jetzt Alte Dorfstraße 4, 24890 Stolk, am 1. Oktober

**Kupke**, Irmgard, geb. Beyer, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Heideweg 25, 50169 Kerpen, am 5. Oktober

**Lange**, Gertrud, geb. Czerwinski, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Am Weustenbusch 13, 44652 Herne, am 6. Oktober

**Müller**, Helene, geb. Fürstenberg, aus Groß Datzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Gautstraße 11, 58119 Hagen, am 9. September

**Parczany**, Erich, aus Hohenstein, Kreis Osterode, jetzt Pappelstraße 58, 04600 Altenburg, am 30. September

**Piorek**, Walter, aus Groß Grieben, Kreis Osterode, jetzt Kauheftstraße 25, 04249 Leipzig, am 4. Oktober

**Plessa**, Erika, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldfrieden 13, 40699 Erkrath, am 2. Oktober

**Stock**, Bruno, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bählacker 29, 28876 Oyten, am 5. Oktober

**Ternoster**, Liesel, geb. Mühlich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Havelstraße 12, 31582 Nienburg, am 30. September

**Thews**, Carl-Heinz, aus Wehrkirchen und Heiligenbeil, Dietrich-Eckart-Straße, jetzt Bacharacher Straße 17-21, 12099 Berlin, am 17. September

**Wengel**, Maria, geb. Gronenberg, aus Königsberg-Quednau, jetzt Leopoldstraße 5, 38302 Wolfenbüttel, am 5. Oktober

**Wrobel**, Frieda, geb. Paleit, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Hohe Straße 22, 39365 Eilsleben, am 29. September

## zum 83. Geburtstag

**Aßmann**, Anna, geb. Lempio, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Klieverhagen 9, 38440 Wolfsburg, am 2. Oktober

**Bollmann**, Martha, geb. Kloß, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Laubenweg 7, 69123 Heidelberg, am 5. Oktober

**Brehm**, Christel, aus Lyck, Hindenburgstraße 63, jetzt Ziegelstraße 6, 25704 Meldorf, am 5. Oktober

**Daniel**, Margarete, geb. Beutner, aus Heiligenwald, Kreis Königsberg-Land, jetzt Krummeck 1b, 23562 Lübeck, am 3. Oktober

**Dzwonkowski**, Franz von, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Klarpfuhl 20, 12355 Berlin, am 1. Oktober

**Hassenstein**, Liesbeth, geb. Neumann, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Töpferstraße 4, 23909 Ratzeburg, am 2. Oktober

**Henger**, Luise, geb. Repkewitz, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Am Mürbach 1, 42799 Leichlingen, am 4. Oktober

**Kerstan**, Lydia, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Michaelisstraße 15, 64293 Darmstadt, am 5. Oktober

**Kraschewski**, Arthur, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Teichstraße 17, 32257 Bünde, am 4. Oktober

**Ollesch**, Frieda, geb. Zabka, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Glatzer Straße 11, 45968 Gladbeck, am 30. September

**Pertek**, Karl, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Mühlenberg 26, 25712 Burg, am 3. Oktober

**Podszuweit**, Gertrud, geb. Lemhöfer, aus Wittkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Meldorfer Straße 25, 25709 Marne, am 1. Oktober

**Rosanowski**, Elfriede, geb. Meyer, aus Lötzen, jetzt Buscherstraße 21, 32609 Hüllhorst, am 4. Oktober

**Schledz**, Gertrud, geb. Soboll, aus Wallenrode, Kreis Treuburg, jetzt Stubbener Weg 8, 28717 Bremen, am 1. Oktober

**Schwittay**, Emil, aus Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Spandauer Straße 10, 14712 Rathenow, am 3. Oktober

**Stockmann**, Berta, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Reihe 75, 45327 Essen, am 1. Oktober

**Wenzel**, Helmut, aus Schönau, Kreis Neidenburg, jetzt Schlesierweg 9, 29225 Celle, am 3. Oktober

## zum 82. Geburtstag

**Gallmeister**, Fritz, aus Erlental, Kreis Treuburg, jetzt Wilhelmstraße 56, 46145 Oberhausen, am 29. September

**Gassner**, Martha, geb. Thomas, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Markgrafenstraße 10, 76437 Rastatt, am 1. Oktober

**Greißner**, Irmgard, geb. Schippa, aus Lyck, jetzt Windmühlenweg 41a, 46236 Bottrop, am 3. Oktober

**Grigoleit**, Elli, geb. Schulte, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Seydlitzstraße 2a, 12307 Berlin, am 19. September

**Holstein**, Frieda, geb. Möwius, aus Fuchstal, Kreis Gumbinnen, jetzt Hoeffstraße 25, 29525 Uelzen, am 8. September

**Jakubowski**, Frieda, geb. Koslowski, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Hamburger Straße 55, 23558 Lübeck, am 5. Oktober

**Krieg**, Eva, geb. Selnat, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schulring 7, 38173 Dettum, am 27. September

**Laser**, Käthe, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Hansastraße 54, 44866 Bochum, am 6. Oktober

**Lukaschewski**, Gertrud, geb. Schlicht, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Alsstraße 59-61, 41063 Mönchengladbach, am 4. Oktober

**Naujok**, Walter, aus Ruß, Kreis Heydekrug, jetzt In den Kötten 21, 40627 Düsseldorf, am 29. September

**Runz**, Hildegard, geb. Weihe, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Ehlersweg 16, 25524 Itzehoe, am 30. September

**Scholl**, Emil, aus Wolfseck, Kreis Gumbinnen, jetzt Ubbo-Emmius-Straße 83, 26789 Leer, am 23. September

**Seidel**, Martha, geb. Kolasinski, aus Kathreinen, Kreis Rößel, jetzt 13 Estellel Avenue, Robertsham 2091, Südafrika, am 17. August

**Stagat**, Charlotte, geb. Führer, aus Adamshausen und Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Etatsr.-Doos-Straße 7, 25554 Wilster, am 16. September

**Warstat**, Ida, geb. Zielke, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Kempgensweg 46, 40231 Düsseldorf, am 25. September

**Wilke**, Emmi, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Baltrumstraße 5, 45665 Recklinghausen, am 2. Oktober

## zum 81. Geburtstag

**Broddereck**, Alfred, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Ringstraße 39, 23611 Bad Schwartau, am 24. September

**Dolenga**, Margarete, aus Wiesengrund, Kreis Lyck, jetzt Fontanestraße 5, 21337 Lüneburg, am 3. Oktober

**Dombrowski**, Gertrud, geb. Koslowski, aus Ruß, Kreis Treuburg, jetzt Wilmersdorfer Straße 10, 38132 Springe, am 28. September

**Dombrowski**, Lucie, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Breien 8, 44894 Bochum, am 6. Oktober

**Fiergolla**, Erika, geb. Sellnat, aus Warnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bahnhofstraße 97, 27729 Hambergen

**Grohnert**, Eva, geb. Thal, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Kriemhildweg 14, 32545 Bad Oeynhausen, am 3. Oktober

**Katins**, Gerhard, aus Groß Potauern, Kreis Gerdauen, jetzt bei Krag, Steinstraße 4, 65329 Hohenstein, am 5. Oktober

**Langhagel**, Ursula, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lütjenburger Straße 2, 24148 Kiel, am 5. Oktober

**Schäpe**, Walter, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf der Prinz 25, 44791 Bochum, am 27. September

**Sokoll**, August, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Untere Gänshalde 1a, 86381 Krumbach, am 6. Oktober

**Tillwick**, Helmut, aus Aschenberg, Kreis Elchniederung, jetzt P.O.Box 45, Olifantsfontein 1665, Südafrika, am 21. August

**Weikenat**, Martha, geb. Koschlat, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Siedlerweg 34, 38459 Bahrdorf, am 29. September

## zum 80. Geburtstag

**Bank**, Dr. Rudolf, aus Ortelsburg, jetzt Inselstraße 8, 40479 Düsseldorf, am 5. Oktober

**Böhl**, Edmund, aus Georgenthal und Mohrungen, jetzt Helvetierstraße 25, 78628 Rottweil, am 29. September

**Dudda**, Hermann, aus Kreuzofen, Kreis Johannisburg, jetzt Brauhof 20, 44866 Bochum, am 19. September

**Klages**, Emmi, geb. Fleiß, aus Neuhof und Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Marktstraße 6a, 38165 Lehre, am 26. September

**Kutzner**, Ida, geb. Krosta, aus Steinwalde, jetzt Liegnitzer Straße 11, 21339 Lüneburg, am 2. Oktober

**Lueg**, Elfriede, geb. Pruß, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Weissenburger Straße 57, 44135 Dortmund, am 1. Oktober

**Maerz**, Rudi, aus Königsberg, Magisterstraße 31 und Künstlersiedlung, Willmannstraße, jetzt im Heisterbusch 17, 21717 Fredenbeck, am 18. September

**Murach**, Auguste, geb. Ciebor, aus Ottilienhof, Kreis Ortelsburg, jetzt Rautenstrauchstraße 54, 59075 Hamm, am 6. Oktober

**Olsowski**, Heinz, aus Georgenthal, jetzt Eisenbahnstraße 34, 47198 Duisburg, am 29. September

**Plöger**, Ursula, geb. Liedtke, aus Ebenrode, jetzt Rodderbergstraße 45, 53179 Bonn, am 6. Oktober

**Sbresny**, Margarete, geb. Danowski, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Brunnenstraße 13, 58093 Hagen, am 2. Oktober

**Schreiber**, Herta, geb. Waschkies, aus Dreisiedel, Kreis Tilsit-Ragnit und Insterburg, Waldgarten, jetzt Rudolf-Brandes-Allee 9, 32105 Bad Salzuflen, am 17. September

**Seidler**, Horst, aus Königsberg-Nasser Garten, Marienstraße, jetzt Heckhaus 45, 53804 Much, am 2. Oktober

**Tomzig**, Ernst, aus Rastenburg und Königsberg, jetzt Friedrich-Müller-Straße 6, 97762 Hammelburg, am 5. Oktober

**Vitzthum**, Ruth, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Motterstraße 126, 90451 Nürnberg, am 2. Oktober

**Wieczorek**, Ida, geb. Stanislawski, aus Himmelfort, Kreis Mohrungen, jetzt Lindenstraße 12, 31535 Neustadt, am 24. September

## zum 75. Geburtstag

**Barakauskas**, Lisbeth, geb. Bahlo, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt 2a Glenn View Road, Mt. Kuring - Gai, NSW 2080, Australien, am 2. Oktober

**Baumgardt**, Hildegard, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkring 13, 29596 Stadensen-Nienwohlde, am 2. Oktober

**Bentz**, Elisabeth, geb. Mallon, aus Treuburg, Schmale Gasse 2, jetzt Braunschweiger Straße 23, 37603 Holzminden, am 27. September

**Beyer**, Heinz H., aus Tilsit, Goldschmiedestraße 12a, jetzt Burgfarnbacher Straße 63, 90513 Zirndorf, am 24. September

**Brandenburger**, Johanna, geb. Plöger, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Zimkendorfer Weg 24, 18442 Obermützkow, am 9. September

**Dardat**, Erika, geb. Kruczyma, aus Lyck, Bismarckstraße 20, jetzt Germanenstraße 75, 42277 Wuppertal, am 1. Oktober

**Eder**, Max, aus Wiekmünde, Kreis Gumbinnen, jetzt Memeler Straße 14, 38228 Salzgitter, am 12. September

**Fexer**, Ewald, aus Allenstein, Tannenbergstraße 5b, jetzt Im Ruschdahl 4, 28717 Bremen, am 2. Oktober

**Goldau**, Emma, geb. Stahl, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt An der alten Burg 3, 56338 Braubach, am 3. Oktober

**Grätsch**, Erna, geb. Aschmoneit, aus Boyken/Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Joachim-Gottschalk-Weg 1, 12353 Berlin, am 1. Oktober

**Höfler**, Margarete, geb. Balla, aus Heinrichsdorf, jetzt Süßer Winkel 11, 78183 Hüfingen, am 30. September

**Hampe**, Charlotte, geb. Hübner, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Feldbergstraße 9, 61348 Bad Homburg, am 1. Oktober

**Kantelhard**, Eva, geb. Schuth, aus Groß Datzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Mittelberg 20, 37085 Göttingen, am 22. September

**Karger**, Herta, geb. Turowski, aus Reinkental, Kreis Treuburg, jetzt Danziger Straße 21, 53474 Bad Neuenahr, am 27. September

**Kaross**, Frieda, geb. Kiebat, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Geesthachter Straße 3, 23556 Lübeck, am 20. September

**Killewald**, Ilse, aus Lyck, jetzt Kurler Busch 7, 59174 Kamen, am 3. Oktober

**Morgenroth**, Eleonore, geb. Koppenhagen, aus Angerburg und Insterburg, jetzt Franke-und-Heidecke-Straße 11, 38126 Braunschweig, am 2. Oktober

**Neuhäuser**, Margot, geb. Wermke, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Herderstraße 10, 21335 Lüneburg, am 5. Oktober

**Nötzel**, Charlotte, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei Elly Gördes, Auf der Beune 7, 35325 Mücke-Merlau, am 1. Oktober

**Pacht**, Gerda, geb. Grubert, aus Waldeneck, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schützenweg 3, 88045 Friedrichshafen, am 16. September

**Patz**, August, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Theodor-Otte-Straße 62, 45897 Gelsenkirchen, am 21. September

**Paul**, Kurt, aus Langendorf, Kreis Sensburg, jetzt Zuckerbergstraße 171, 70378 Stuttgart, am 21. September

**Perbandt**, Erich, aus Königsberg, Nasser Garten 112, jetzt Sandgrubenweg 94, 38126 Braunschweig, am 4. September

**Petereit**, Richard, aus Hoofe, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Lerchkogelstraße 6, 83661 Lenggries, am 10. September

**Pfeffer**, Alice, geb. Schinkat, aus Stobingen, Kreis Wehlau, jetzt Max-Planck-Straße 3, 42697 Solingen, am 23. September

**Pilz**, Gisela, aus Ebenrode, jetzt Köln-Berliner-Straße 38, 44287 Dortmund, am 3. Oktober

**Plaga**, Helmut, aus Lyck, Bismarckstraße 59, jetzt Wollgrasweg 54, 22844 Norderstedt, am 24. September

**Plewka**, Hilde, geb. Koloska, aus Binien, Kreis Lyck, jetzt Bruno-Lauenroth-Weg 10, 22417 Hamburg, am 2. Oktober

**Protzek**, Ruth, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelstraße 13a, 50169 Kerpen, am 1. Oktober

**Ramm**, Elfriede, geb. Tobies, aus Königsberg, Nasser Garten 63, jetzt Kirschnerweg 5, 12353 Berlin, am 14. September

**Ratteit**, Horst, aus Tilsit, Am Rennplatz 16 und Dwischacken, jetzt Lutherstraße 32, 39218 Schönebeck, am 3. Oktober

**Reetz**, Gertrud, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Bernhausener Ring 15, 13435 Berlin, am 17. September

**Retkowski**, Fritz, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Köhlerschlag 3, 34369 Hofgeismar, am 28. September

**Richter**, Fritz, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Charlottenstraße 8, 33332 Gütersloh, am 14. September

**Sanio**, Christel, geb. Rosinski, aus Treuburg, Steinweg 4, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 1, 30900 Wedemark, am 18. September

**Schäpe**, Elisabeth, geb. Führer, aus Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf der Prinz 25, 44791 Bochum, am 3. Oktober

**Schapowahl**, Erna, geb. Dannat, aus Tilsit, Schlageterstraße 9, jetzt Rilkestraße 2, 35578 Wetzlar, am 30. September

**Scheller**, Gerhard, aus Tilsit, Johanna-Wolff-Straße 2, jetzt Eduard-Spranger-Straße 58, 72076 Tübingen, am 20. September

**Scherotzki**, Waldemar-Otto, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Potsdamer Straße 8, 27576 Bremerhaven, am 20. September

**Schimanski**, Bruno, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Alt Tempelhof 42, 12103 Berlin, am 29. September

**Schulewski**, Walter, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt OT Eisemroth, 35768 Siegbach, am 29. September

**Schweingruber**, Fritz, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Aggerstraße 57, 51645 Gummersbach, am 17. September

**Siegmund**, Ernst, aus Prokelwitz, Kreis Mohrungen, jetzt Amrumer Straße 6, 25709 Marne, am 29. September

**Skibbe**, Ella, geb. Luschas, aus Wehlau, Petersdorfer Straße, jetzt Bahnhof 3, 17237 Blankenese, am 21. September

**Steffens**, Sophie, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Selsinger Straße 12, 27432 Bremervörde, am 26. September

**Stolzenberg**, Frieda, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Rastenberg 12, 24616 Sarlhusen, am 25. September

**Strungies**, Walter, aus Lyck, Bismarckstraße 41, jetzt Hagener Straße 108, 58099 Hagen, am 26. September

**Techner**, Gerda, geb. Arndt, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, jetzt Volkert Bahnhof 1, 58540 Meinerzhagen, am 17. September

**Tertel**, Ernst, aus Deutscheck, Kreis Treuburg, jetzt Weizenstraße 21, 86343 Königsbrunn, am 16. September

**Wagner**, Elsa, geb. Knappke, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Flaakeweg 20, 37186 Moringen, am 29. September

**Wetzig**, Martha, geb. Willutzki, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Beddinger Weg 9, 38239 Salzgitter, am 20. September

**Wilcke**, Gisela, geb. Fisch, aus Arys, Kreis Johannisburg, Bronsartstraße 21, jetzt Pullerweg 53, 40670 Meerbusch, am 15. September

## zur Diamantenen Hochzeit

**Nowak**, Heinz und Frau Erika, geb. Böhnke, aus Königsberg, am 26. September

## zur Goldenen Hochzeit

**Glass**, Hansjoachim und Frau Aenne, geb. Steinmetz, aus Heiligenthal und Guttstadt, jetzt Kloschinskystraße 75, 54292 Trier, am 4. Oktober

**Graeber**, Peter und Frau Anneliese, aus Königsberg, jetzt Sonnenweg 11, 31542 Bad Nenndorf, am 30. August

## Veranstaltung

**Höchst** – Das 40. Treffen der RAD-Traditionsgemeinschaft Ostpreußen findet von Freitag, 18., bis Sonntag, 20. Oktober, in Höchst statt. Am Freitag wird ein Empfangsabend den Auftakt bilden. Die Arbeitskreissitzung ist für den darauffolgenden Sonnabend, 10 Uhr, vorgesehen. Am Nachmittag treffen sich die Teilnehmer zum Kaffeetrinken, Klönen und Singen. Der Kameradschaftsabend ab 20 Uhr hält viele Überraschungen bereit. Zum Abschluß der Zusammenkunft wird am Sonntag um 10 Uhr eine Morgenfeier abgehalten. An einem der Veranstaltungstage wird die Königsbergerin Carola Bloeck über das Thema „Zwischen Haff und Meer" referieren.

## Ostpreußisches Landesmuseum

**Lüneburg** – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für den Monat Oktober folgende Ausstellungen und Veranstaltungen an: Noch bis 3. November Sonderausstellung „Philipponen in Masuren – Spuren russischer Glaubensflüchtlinge in Ostpreußen"; eine Ausstellung des Museums für Ermland und Masuren in Allenstein. Vom 12. Oktober bis 2. Februar Kabinettausstellung „Souvenirs aus Ostpreußen – Erinnerung, Andenken, Geschenk"; Eröffnung am Freitag, 11. Oktober, um 19.30 Uhr. Mittwoch, 23. Oktober, 19.30 Uhr, „Fernes nahes Land – Begegnungen in Ostpreußen"; eine Lesung von Klaus Bednarz. In Kooperation mit der Lüneburger Buchhandlung „Das Buch".

## Ausstellung

**Hamburg** – Maud Pohlmeyer, Ehrenkustodin des Hamburger Völkerkundemuseums, zeigt erstmalig ihre einzigartige Sammlung zum Erntedankfest. Darunter sind auch Exponate aus Ostpreußen, so eine Mädchentracht, ein Erntestrauß, ein Paartopf aus Lasdehner Keramik und handgewebtes Leinen. Einkaufszentrum Hamburger Straße, Jazzhalle beim Gläsernen Fahrstuhl, gegenüber der Hamburger Sparkasse. Eröffnung, Freitag, 4. Oktober, 11 Uhr; bis 18. Oktober.

# „Brauner Sumpf un

## Wie Niedersachsens Landtag über die Schä

**Die Krawalle während der Totenfeier in den Göttinger Rosengärten hatten ein parlamentarisches Nachspiel. *Das Ostpreußenblatt* veröffentlicht nachstehend, in letzter Folge, die skandalöse Debatte im Niedersächsischen Landtag.**

**Frau Hartwig (SPD):**

Wenn wir nicht begreifen, daß es einen gravierenden Unterschied gibt zwischen den Menschen, die in Ostpreußen geboren und aufgewachsen sind und sich selbstverständlich ihrer Heimat erinnern – daß sie inzwischen integriert und gute Niedersachsen sind, sollten wir dabei nicht vergessen –, wenn wir nicht den Unterschied sehen zwischen diesem Erinnern an das Land, in dem man aufgewachsen ist, und einer revanchistischen, nationalistischen Traditionspflege durch Verbände, dann werden wir nie den Schritt schaffen, den ich mir in unserer Demokratie wünsche, daß nämlich diese Feiern in Göttingen nicht mehr stattfinden. Das würde die Polizei nicht mehr in den Konflikt bringen, eine Veranstaltung schützen zu müssen, die auch ich verfassungsmäßig in Zweifel ziehe. Dann würden Bürgerinnen und Bürger nicht mehr notwendigerweise auf die Straße gehen müssen, um ihren berechtigten Protest dagegen anzumelden.

Ich hoffe, daß es diese Veranstaltung der Ostpreußischen Landsmannschaft in Göttingen demnächst nicht mehr geben wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Litfin:**

Als nächster spricht der Herr Innenminister zu Ihnen.

**Glogowski, Innenminister (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eingangs möchte ich deutlich machen, Frau Kollegin Lippmann-Kasten, daß es mir außerordentlich leid tut, daß Sie in diesen Konflikt verwickelt worden sind und dabei persönlich Schaden genommen haben. Ich denke, es ist richtig, daß wir das bedauern, unabhängig davon, wie die ganze Angelegenheit beurteilt wird.

## „Die LO ist nicht generell verfassungswidrig“

Eine zweite Bemerkung, Herr Jordan, ich gehe davon aus, daß Sie das Beweisstück, daß Sie hier gezeigt haben, den Strafverfolgungsbehörden zur Verfügung stellen, und danke Ihnen außerordentlich dafür. Es wird uns helfen, die Angelegenheit weiterhin ordnungsgemäß zu bearbeiten, denn es ist völlig klar, daß nach einem polizeilichen Einsatz dies auch entsprechend überprüft wird. Das ist so üblich und auch notwendig; das wissen wir, die wir für polizeiliche Dinge zuständig sind.

Ich möchte eine dritte Bemerkung machen. Der Landesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, daß es sich bei der Ostpreußischen Landsmannschaft um eine rechtsextremistische Organisation handelt. Sie ist weder Beobachtungsobjekt des Bundesamtes noch des Landesamtes für Verfassungsschutz. Deshalb denke ich, daß der Inhalt der Veranstaltung nicht Gegenstand der Debatte ist, obwohl ich es auch nicht zu meinen Freizeitvergnügen rechne, Herrn Dregger bei seinen Reden zuzuhören. Dies sage ich, damit ich nicht falsch verstanden werde.

(Zurufe von der CDU)



**Polizeiliche Übergriffe bedauert:** Innenminister Gerhard Glogowski (SPD) Foto dpa

– Es ist nicht mein Freizeitvergnügen, das zu tun.

Es ist aber so, daß die Landsmannschaft nicht generell als verfassungswidrig bezeichnet werden kann. Die damit einhergehende Schmähung der Landsmannschaft scheint mir nach den Erkenntnissen, die wir haben, nicht gerechtfertigt. Bei den früheren Veranstaltungen der Landsmannschaft in Göttingen waren als Redner bzw. Schirmherren der damalige Ministerpräsident Albrecht, Frau Süssmuth, Herr Hartwig Fischer, Herr Wulff und andere. Das heißt, es ist eine Veranstaltung, die von den Rednern, die Ihnen ja alle bekannt sind, sehr unterschiedlich ausgestaltet worden ist, und auch die Reden, die dort gehalten werden, sind sehr unterschiedlich. Es gilt klar zwischen den historischen integrationspolitischen Leistungen aller Vertriebenenverbände und deren heutigen Aktivitäten zu unterscheiden, und es gilt die Grauzone im thematischen Bereich der neuen Rechten von den rechtsextremistischen Bestrebungen der Republikaner, der DVU und der NPD und konservativen Vorstellungen zu unterscheiden. Wir müssen das sehr fein differenzieren, denke ich.

Bedenklich ist es dabei für mich, wenn Rechtsextremisten im „Ostpreußenblatt“ ein Forum für ihre revisionistischen Auffassungen haben; man muß das sehr wohl sehen. Ich begrüße deshalb, daß die Bundesregierung auf die Kleine Anfrage vom 4. April 1995 erklärt hat, bei der Auswertung der Publikation „Fritz“ der Jungen Ostpreußischen Landsmannschaft seien tatsächliche Anhaltspunkte für rechtsextremistische Bestrebungen festgestellt worden, und die Bundesregierung habe deshalb den Präsidenten des Bundes der Vertriebenen auf diese Problematik aufmerksam gemacht. Das heißt, es ist deutlich gemacht worden, daß er seinen Einfluß geltend machen soll, damit diese revisionistischen Auffassungen, die dort in diesem Blatt vertreten werden, unterbleiben.

Man muß sehen, daß wir die verschiedenen Veranstaltungen sehr sorgfältig unterscheiden müssen.

Daß die Antifa-Gruppen dieses dann genutzt haben, um ihrerseits ihre politischen Auffassungen deutlich zu machen und zu demonstrieren, ist ihnen unbenommen. Daß dies aber in Gewalt ausgeartet ist, ist keine Angelegenheit der Polizei; es ist auch von seiten der Polizeiführung nicht den Schlagstock freigegeben worden, sondern es waren Notwehrhandlungen einzelner Beamtinnen und Beamter, die von den Gruppierungen bedrängt worden sind, die dort das Demonstrationsrecht auch zu Gewalttaten mißbraucht haben.

(Beifall bei der CDU)

Das ist die Realität, meine sehr verehrten Damen und Herren, Das muß man sehr deutlich sehen.

Aus diesem Blickwinkel ist es immer bedauerlich, wenn irgendwo Gewalt angewendet wird. Die Polizeibeamten hatten aber keine andere Möglichkeit, sich selbst entsprechend zu schützen.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Damit sind nicht rechtsradikale Äußerungen oder irgend etwas anderes von der Polizei geschützt, sondern es geht um den Tatbestand, daß hier von jeweiligen Rechten Gebrauch gemacht wird und die Polizei entsprechend auch handeln muß.

Bei der Ehrenmalfeier der Ostpreußischen Landsmannschaft handelt es sich um eine alljährlich am Ehrenmal im Göttinger Rosengarten stattfindende Veranstaltung, die in den ersten Jahren bis 2000 Teilnehmer hatte und die jetzt 400 Teilnehmer aufweist und damit abnehmende Tendenz hat. Mir ist berichtet worden, daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weitgehend ältere Damen und Herren sind, so daß dies Problem, das dort besteht, im wesentlichen von älteren Menschen, die daran teilgenommen haben, ausgeht, und dies hat durch die Demonstration nunmehr natürlich auch eine gewisse Publizistik erhalten.

Die Gegner der Veranstaltung hatten das Ziel, die Veranstaltung zu verhindern, zumindest aber massiv zu stören. Ferner waren Übergriffe auf die Person des Festredners Dr. Dregger seitens der Polizei nicht auszuschließen. Die Polizei hatte die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Ich habe dabei nicht zu bewerten, welche Auffassung Herr Dregger dabei äußert, sondern ich habe hier nur den Tatbestand festzustellen, daß die Polizei dies entsprechend ihren rechtlichen Verpflichtungen macht. Eine versammlungsrechtliche Anmeldung der Gegenveranstaltung ist bei der Stadt Göttingen nicht erfolgt.

Mir sind über den Ablauf alle Einzelheiten schriftlich berichtet worden. Soweit die Polizei dies aufgeschrieben hat, kann ich das der Presse und natürlich auch den Fraktionen übergeben. Aus Zeitgründen muß ich darauf verzichten, dieses hier im einzelnen darzustellen. Ich weise allerdings auf diese Auflistung hin. Sie ist Gegenstand der von mir vorgetragenen Gedanken, ohne daß ich sie im einzelnen aufzähle.

Auf die Beamten ist mit mit Wasser gefüllten Luftballons und mit Steinen gezielt geworfen worden. Das, was zur Abwehr der

## „Dregger säte Haß“

Angriffe bzw. Übergriffe auf Polizeibeamte geschehen ist, war eine Reaktion auf diese Angriffe. Auf diese Weise ist es auch dazu gekommen, daß einzelne Polizeibeamtinnen und -beamte aus ihrer Situation heraus den Schlagstock eingesetzt haben. Der Zwangsmitteleinsatz ist also nicht angeordnet worden, sondern beruhte auf Einzelentscheidungen der jeweiligen Beamtinnen und Beamten, was von mir, um das auch klarzustellen, nicht kritisiert wird und im einzelnen natürlich auch nachgeprüft werden kann.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mir wäre wohler gewesen, wenn man die Angelegenheit in Göttingen mit Worten politisch ausgetragen hätte. Frau Hartwig hat dazu hier einige Bemerkungen gemacht, denen ich überhaupt nichts hinzuzufügen habe, sondern die ich inhaltlich teile. Es ist allerdings meine Aufgabe als Innenminister, hier zu sagen, was notwendig ist.



**Dregger nicht mehr einladen:** Thomas Oppermann (SPD) Foto Niedersächsischer Landtag



**Autonome werden gedeckt:** Albert Heinemann (CDU) Foto privat

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Litfin:**

Als nächster hat der Abgeordnete Oppermann das Wort. Ihnen stehen wohl noch zwei Minuten und 43 Sekunden Redezeit zur Verfügung.

**Oppermann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte meiner Kollegin Hulle Hartwig und auch dem Innenminister zustimmen, die darauf hingewiesen haben, daß die Ostpreußen, jedenfalls die Ostpreußen in Göttingen, durchaus vernünftige Leute sind. Ich kenne viele persönlich. Manche sind in der CDU, aber trotzdem sind es sehr liebenswerte Leute.

(Zuruf von Dr. Block [CDU])

Warum, in Gottes Namen, Herr Block, laden Sie zu einem solchen Zeitpunkt einen Scharfmacher wie Alfred Dregger ein?

(Beifall bei der SPD – Zuruf von Wulff (Osnabrück) [CDU])

– Wissen Sie, was mir ein führender CDU-Politiker, den ich fairerweise jetzt nicht mit Namen nennen möchte, dazu am Tag danach gesagt hat? – Der falsche Mann mit der falschen Rede am falschen Platz zum falschen Zeitpunkt.

(Wulff (Osnabrück) [CDU]: Wer bestimmt denn, wer in Deutschland wo reden darf?)

– Die Botschaft von Herrn Dregger, lieber Christian Wulff, war laut „Göttinger Tagesblatt“ folgende: Hitler und Stalin haben ein Verbrechen angezettelt,

(Zuruf von Frau Lippmann-Kasten [GRÜNE] – Weitere Zurufe)

aber 80 Millionen Deutsche haben dann einen ehrlichen und sauberen Krieg geführt.

aber 80 Millionen Deutsche haben dann einen ehrlichen und sauberen Krieg geführt.

(Wulff (Osnabrück) [CDU]: Wer entscheidet, wer in Deutschland reden darf?)

Wer solche Botschaften verbreitet, der sät Haß und ist ein Scharfmacher.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN – Fischer [CDU]: Sie hätten die Rede mal lesen sollen!)

Es wäre besser, wenn Sie solche Leute nicht nach Göttingen einlüden, wenn Sie solche Leute überhaupt nicht mehr einlüden, das wäre das Beste.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nun aber noch ein Wort zu Frau Kollegin Lippmann-Kasten. Es wäre in der Tat ein schlimmer Vorgang, wenn eine Landtagsabgeordnete einen Polizeihieb bekäme und das rechtswidrig wäre. Schlimm ist aber auch der Vorgang und die Tatsache, daß bei solchen Aktionen wie in Göttingen immer wieder Polizisten getreten, gestoßen, mit Steinen und Knallkörpern beworfen werden.

(Zuruf Stock [CDU]: Warum haben Sie dann geklatscht, als –?)

– Ich habe selektiv geklatscht, weil ich im Gegensatz zu Ihnen, Herr Stock, in der Lage bin, differenzierend wahrzunehmen.

Mindestens genauso schlimm ist auch dieser Vorgang. Lieber Rico Jordan, die helle Empörung über den Polizeihieb gegen Heidi Lippmann-Kasten wäre wesentlich glaubwürdiger, wenn ihr euch auch nur einmal nicht nur pflichtgemäß, sondern ehrlich über das, was die Polizisten in Göttingen so alles einzustecken haben, empören würdet.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

# „...schwarze Herren“

## ...g eines Ehrenmals debattierte (Teil II)

**Vizepräsidentin Litfin:**

Zu Wort gemeldet hat sich Kollege Herr Dr. Block. Die Redezeit in den Aktuellen Stunden der CDU-Fraktion ist aufgebraucht. Aber da der Herr Innenminister zu uns gesprochen hat, erteile ich nach §71 Abs. 2 der Geschäftsordnung Herrn Dr. Block zusätzliche Redezeit von zwei Minuten.

**Dr. Block (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie die Diskus-

## Gewalt als Mittel der Auseinandersetzung

sion zeigt, gibt es ganz unterschiedliche Wahrnehmungen desselben Vorgangs.

Dreierlei scheint mir, der ich von Anfang an dabeigewesen bin und auch eine gewisse Verantwortung für diese Veranstaltung hatte, aber unbezweifelbar und ganz und gar nachweisbar:

Erstens. Die Ostpreußische Landsmannschaft, die diese Feier seit Jahrzehnten im Rosengarten veranstaltet, hat es seit eh und je und deutlich spürbar zunehmend darauf angelegt, die Erinnerung an die Toten des Ersten und Zweiten Weltkrieges zur Versöhnung mit den früheren Gegnern und zu einer Antikriegseinstellung zu nutzen. Die Versammlung, die in Göttingen stattgefunden hat und die ich von Anfang an betreut habe, hat sich in allen Stellungnahmen nur gegen den Krieg als den großen Leidverbreiter geäußert. Es hat in dieser Versammlung nur Äußerungen von Friedfertigkeit gegeben.

Zweitens. Die von vielen offenbar nur teilweise wahrgenommene Rede Dr. Dreggers enthält, wenn Sie sie durchsehen – sie ist in der Fassung, wie sie gesprochen worden ist, schriftlich einzusehen –, nicht eine einzige nationalistische oder revanchistische Wendung. Ich sage Ihnen hier in aller Öffentlichkeit: Ich denke und sage manches ganz anders als Herr Dr. Dregger. Das gehört auch zur unterschiedlichen Wahrnehmung von Geschichte und eigener Biographie. Ich habe in mancher Hinsicht auch Reserven gegenüber dem, was sonst von ihm berichtet worden ist und was ich habe nachlesen können. In dieser Rede, die ich nicht nur gehört, sondern auch zweimal nachgelesen habe, gibt es eine Reihe von Wendungen, die nicht 100prozentig dem entspricht, was wir „political correctness“ nennen, weil es bei uns nicht opportun oder gar verboten ist, manches zu sagen. Es gibt ja eine heimliche Zensur, was man heute in unserem Lande sagen darf und was nicht. An diese Zensur, die unter „political correctness“ durchaus zu greifen ist, hat sich Herr Dr. Dregger in manchen Positionen nicht gehalten. Er hat z. B. auf die leidigen Folgen des Versailler Vertrages hingewiesen.

Aber auch das, was Sie, Herr Kollege Jordan, hier zitiert haben, zeigt mir nur, daß Sie die Rede überhaupt nicht kennen. Sie haben gesagt, er habe solche Leute wie Roosevelt und Churchill zu Kriegsverbrechern erklärt. Er hat davon gesprochen, daß sie Kriegsherren gewesen seien. Wer kann bestreiten, daß nicht nur Hitler ein Kriegsherr war, sondern daß auch andere Nationen entscheidende Äußerungen und Handlungen im Kriegsverlauf geleistet haben?

(Widerspruch bei der SPD)

**Vizepräsidentin Litfin:**

Kommen Sie bitte zum Schluß, Herr Dr. Block!

**Dr. Block (CDU):**

Drittens. Es ist völlig eindeutig, daß die Versammlung von den Demonstranten nicht nur gestört, sondern gesprengt werden sollte. Durch Zufall geriet ich in die Beratungen von Demonstranten, die sagten: Wir müssen jetzt hier durchbrechen, sonst kriegen wir die ganze Sache nicht unter Kontrolle; also, auf mit Gewalt! – Dieses sind wörtliche Zitate einer Gruppe, in deren Nähe ich gestanden und die ich gehört habe. Daß die Polizei dann versucht hat, die Versammlung zu schützen, ist hier ausgeführt worden. Ich habe dem, was der Innenminister in dieser Hinsicht gesagt hat, nichts hinzuzufügen.



**„Es gibt eine heimliche Zensur“:** Achim Block (CDU) Foto privat

**Vizepräsidentin Litfin:**

Herr Dr. Block, Ihre Redezeit ist um fast zwei Minuten überschritten. Bitte nur noch einen Satz; sonst stelle ich Ihnen das Mikro ab!

**Dr. Block (CDU):**

Wir sollten Leute nicht einladen – so haben Sie es formuliert –, wie es am 1. September geschehen ist. Ich finde, wir sollten dafür sorgen, daß Demokraten an jeder Stelle unseres Landes in der Öffentlichkeit so reden dürfen, wie sie es für richtig halten.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Litfin:**

Als letzte Rednerin hat die Kollegin Heidi Lippmann-Kasten das Wort.

**Frau Lippmann-Kasten (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Debatte ist sehr interessant verlaufen, vor allem, wenn hier Leute reden, die das Geschehen anscheinend nur vom Hörensagen kennen.

Herr Heinemann, ich bin ja schon an viele Dummheiten gewöhnt. Aber das, was Sie hier gebracht haben, war wirklich eine besondere Auszeichnung! Sie haben ein gesundes Feindbild – das heißt Autonome Antifa (M) –, und das wird in jeglichem Kontext dargestellt. Daß es in Göttingen ein breites antifaschistisches Bündnis gibt, das sich aus sehr vielen Gruppen zusammensetzt – aus Kirchenvertretern, aus Gewerkschaftsvertretern, aus dem Friedensbündnis, aus verschiedenen antifaschistischen und autonomen Gruppen bis hin zu den Grünen und teilweise sogar zu SPD-Mitgliedern, die in diesem Bündnis sitzen –,

(Wulff (Osnabrück) [CDU]: Was sagen Sie zu dem Polizeifahrzeug, das umgekippt worden ist?)

will die CDU nicht wahrhaben. Deswegen sind die Demonstranten in Göttingen bei jeglichen Übergriffen der Polizei Autonome, die Gewalt verherrlichen wollen.

(Wulff (Osnabrück) [CDU]: Sie wollten die Versammlung verhindern!)

Also, diese Dummheiten von Ihnen, Herr Heinemann, weise ich schlichtweg zurück.

Herr Block, Sie haben hier in Auszügen erzählt, was Herr Dregger in seiner Rede gesagt hat. Natürlich hat er immer wieder auf den weltweiten Friedensprozeß hingewiesen. Ich habe die Rede auch mehrfach gelesen. Leider war ich nicht in der Lage, sie mir im Original anzuhören. Ich habe sie deshalb durchlesen müssen. Herr Dregger macht an vielen Stellen seiner Aussagen eine unerträgliche Geschichtsklitterung. Hier sind schon einige Zitate genannt worden. Er sagt: Nur wenige Deutsche waren an dem Judenmord beteiligt. Nicht die deutsche Wehrmacht war schuld am Krieg. Er schiebt diese ausschließlich Hitler und ganz wenigen seiner höchsten Chargen zu.

(Dr. Block [CDU]: Das stimmt ja nicht!)

– Diese Sachen stehen wörtlich in der Rede, Herr Block. Lesen Sie es bitte noch einmal nach!

Dies ist für mich eine unerträgliche Geschichtsklitterung, die mich dann auch dazu bringt, zu sagen: Um zu verhindern, daß so etwas in die breite Öffentlichkeit getragen wird, gehe ich auf die Straße. Deswegen solidarisiere ich mich gemeinsam mit vielen anderen im antifaschistischen Bündnis.

(Wulff (Osnabrück) [CDU]: Mit falschen Methoden, Frau Lippmann-Kasten!)



**Im breiten antifaschistischen Bündnis:** Heidi Lippmann-Kasten (GRÜNE)

Foto Niedersächsischer Landtag

Dies ist nicht nur meine Pflicht als Bürgerin dieses Landes, sondern auch als Vertreterin dieses Hauses.

Wenn Sie den Aufruf genau lesen, den Herr Heinemann hier zitiert, sehen Sie, daß darunter die Aufforderung stand: Bringt alles mit, was Krach macht. Das waren, wenn Sie sich die Fotos anschauen, die ich auch hier habe, unter anderem Trillerpfeifen, Gitarren und Trompeten. Es gab keine Helme. Es gab nur wenige, die eine Sonnenbrille getragen haben, eine Kapuze aufhatten oder sich in dieser Art und Weise vermummt haben. Es gab nicht einen Steinwurf, Herr Innenminister! Woher Sie den konstruiert haben, würde mich schon einmal interessieren. Das einzige, was von seiten der Demonstranten geflogen ist, waren zwei oder drei Plastikbeutel, die mit Wasser gefüllt waren!

(Zuruf von Fischer [CDU])

Es hat Verletzte gegeben, Herr Fischer. Es hat mehrere massive Prügeleinsätze der Polizei gegeben, die nicht befehligt waren,

(Zuruf von Fischer [CDU])

weshalb die Kriminalpolizei am Sonntag nachmittag, als ich aus

## Pflicht zu verhindern

dem Krankenhaus zurückkam, zu mir kam und sagte: Diese Einsätze waren nicht befehligt. Es gab überhaupt keine Grundlage dafür. Deswegen ermittelt die Kriminalpolizei Göttingen gegen die Bereitschaftspolizei, die hier im Einsatz war. Das einmal zur Gewalt, die von seiten der Polizei ausgegangen ist.

(Fischer [CDU]: Warum haben sie versucht, Versammlungsteilnehmer zu hindern, dort teilzunehmen?)

– Ich habe niemals versucht, jemanden an irgendeiner Teilnahme zu hindern, Herr Fischer!

(Fischer [CDU]: Die Gruppen, die dort gewesen sind!)

Es hat massive Übergriffe von seiten der Polizei gegeben. Es gibt Bißwunden – von der Schulter bis zu den Füßen – von den Hunden, die dort im Einsatz waren. Es gibt einen Journalisten, der Anzeige erstattet hat, weil man ihm mit dem Knüppel die Kamera aus der Hand geschlagen und ihm dabei gleichzeitig die Finger gebrochen hat. Es hat Platzverweise gegen Journalisten gegeben. Außer mir sind weitere vier Personen mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Es hat gebrochene Rippen und Nierenprellungen gegeben, weil mit den Stöcken gezielt in die Nieren geschlagen wurde. All dies wollen Sie nicht wahrhaben!

(Glocke der Präsidentin – Fischer [CDU]: Sie verkehren Ursache und Wirkung!)

Sie stellen sich hin und applaudieren, wenn sich der Vorsitzende des Kuratoriums des Ehrenmals bei der Göttinger Polizei mit den Worten bedankt, dies sei der engagierteste Polizeieinsatz, den er in 25 Jahren Ehrenmalfeier jemals gesehen habe.

(Fischer [CDU]: Zu dem Zeitpunkt konnte er überhaupt nicht wissen, was draußen passiert!)

Das ist genau die Politik, die Sie – das schon seit langer Zeit – betreiben und die Sie, wenn Sie solche Reden von Herrn Dregger beschönigen, auf eine Ebene mit diesem Herren stellt. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Litfin:**

Damit ist die Aktuelle Stunde beendet.

# Urlaub/Reisen



Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:
Telefon 0 40/41 40 08 41 · Fax 0 40/41 40 08 51

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 84/86 · 20144 Hamburg

**Zeitungsleser wissen mehr**

**Inserieren bringt Gewinn**



## Stellenangebote

Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit Sitz in Hamburg sucht zu sofort oder später für ihre Wochenzeitung *Das Ostpreußenblatt* eine(n)

**Leitende(n) Mitarbeiter/in**

zur verantwortlichen Betreuung der Bereiche Vertrieb, Vertriebswerbung und Anzeigen der auflagenstärksten Heimatvertriebenenzeitung.

Unsere Abonnenten werden ausschließlich über den Postzeitungsdienst beliefert. Die Versanderstellung und Verwaltung der Abonnements erfolgt im eigenen Hause unter Einsatz einer modernen AS/400.

Das eingespielte Mitarbeiterteam sollte mit Sachkenntnis kollegial angeleitet und geführt werden.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung an: **Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**, Bundesgeschäftsführer, Parkallee 86, 20144 Hamburg

Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. mit Sitz in Hamburg sucht zum 1. Januar 1997 für ihre Wochenzeitung *Das Ostpreußenblatt* eine(n)

**Mitarbeiter/in**

in Teilzeit für die Vertriebsabteilung.

Unsere Abonnenten werden ausschließlich über den Postzeitungsdienst beliefert. Die Versanderstellung und Verwaltung der Abonnements erfolgt im eigenen Hause unter Einsatz einer modernen AS/400. Deshalb ist die Bereitschaft zur Einarbeitung der Steuerung dieser EDV-Anlage neben Grundkenntnissen der vorkommenden Arbeiten eines Zeitungsvertriebes Voraussetzung zur Mitarbeit im kleinen Team unseres Leserservices.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung an: **Landsmannschaft Ostpreußen e. V.**, Bundesgeschäftsführer, Parkallee 86, 20144 Hamburg

## Geschäftsanzeigen



# 3. Oktober: Tag der Deutschen Einheit
# Für die Bewahrung unserer nationalen Identität in einem freien Europa

Der 3. Oktober ist ein Festtag. Der Tag der Deutschen Einheit gibt Anlaß zur Freude. Er mahnt uns jedoch zugleich, unsere Interessen wahrzunehmen, wie andere europäische Länder dies selbstverständlich tun. Die Preisgabe nationaler Selbständigkeit zugunsten eines antinationalen Zentralverwaltungssystems, das von undemokratisch ausgewählten Funktionären gesteuert wird, ist nicht das politische Modell der Zukunft. Wir sind deshalb gegen ein „Maastricht-Europa" und für die Erhaltung der D-Mark. Anstelle einer multikulturellen Aushöhlung befürworten wir entschieden die Bewahrung unserer christlich-abendländischen Kultur und unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Wir bekennen uns zu Recht und Ordnung. Dazu gehört der entschlossene Kampf gegen Kriminalität, die Wiederherstellung der inneren Sicherheit und die Wahrung des inneren Friedens. Dazu gehört die Aufarbeitung des durch das SED-Regime verschuldeten Unrechtes. Dies ist unabdingbare Voraussetzung für die Herstellung der inneren Einheit des deutschen Volkes. Wir rufen alle verantwortungsbewußten Bürger auf, mit uns eine Politik einzufordern, welche die Bewahrung der nationalen Identität und die Erhaltung der staatlichen Souveränität zum Ziel hat.

Der Aufruf wird u. a. mitgetragen von:

Rudolf Andreas (Generalsekretär und Landesvorsitzender DSU Thüringen), Dr. Dieter Berger (Vorsitzender Aktion Deutsche Mark e. V., München), Manfred Brunner (Rechtsanwalt, Bundesvorsitzender Bund Freier Bürger – Die Freiheitlichen), Prof. Johannes von Campenhausen (Bundesvorsitzender Deutsche Partei), Dieter von Glahn (1. Vorsitzender Konservative Sammlung e. V.), Carl-Wolfgang Holzapfel (stv. Vors./Pressesprecher Vereinigung 17. Juni 1953 e. V.), Helmut Kamphausen (Journalist), Dr. Heiner E. Kappel MdL (Mitglied des hessischen Landtages), Helmuth Kappes (Volkshochschuldirektor), Helmut Kirchner (Rechtsanwalt, Bundesvorstand Unabhängige Ökologen), Felizitas Küble (Chefredakteurin von KOMM MIT), Hans-Ulrich Kopp (Pressesprecher Cannstatter Kreis), Lothar Lauck (Sprecher Bündnis Konstruktiver Kräfte Deutschlands – BKKD), Wolfgang Mayer (Publizist – CDU, Bonn), Christian Otte (Vorsitzender des Christlich Konservativen Deutschlandforums CKDF-NRW), Prof. Dr. Bernd Thomas Ramb (Parteipräsidium Bund Freier Bürger – BFB), Roberto Rink (Bundesvorsitzender Deutsche Soziale Union – DSU), Hans Manfred Roth (FDP-Vorsitzender Bad Cannstatt), Dr. Edmund Sawall (Ditzingen), Hadwig Gräfin von der Schulenburg (Frankfurt/Main), Baldur Springmann (Mitbegründer der ökologischen Bewegung in Deutschland), Günter Stiff (Herausgeber von „Komm mit", Münster), Dr. h. c. Hans-Günther Weber (Ludwig-Frank-Stiftung), Karsten Weder (Landesvorsitzender Junge Landsmannschaft Ostpreußen NRW), Peter Weihnacht (Statt-Partei Hessen), Alfred Zips (Oberstleutnant a. D.) ... sowie 500 weiteren Persönlichkeiten

## Festveranstaltung

**Am Donnerstag, dem 3. Oktober 1996,** wird die Initiative 3. Oktober, in Zusammenarbeit mit dem Bündnis Konstruktiver Kräfte Deutschlands BKKD, eine Festveranstaltung **auf dem Kyffhäuser in Thüringen** durchführen – **Beginn 11.00 Uhr**

**Die Festrede wird halten:** Gastredner **Prof. Dr. Hans-Helmut Knütter,** Professor für Politische Wissenschaft, Universität Bonn

Weitere Persönlichkeiten werden sprechen. Diese Aktion wird privat und ohne Steuermittel finanziert. Bitte unterstützen Sie uns. Einladungen für die Festveranstaltung erhalten Sie auf Anfrage bei **BKKD, Postfach 14 62, 65764 Kelkheim, oder Fax 0 61 02/25 44 25.**




Ihren 100. Geburtstag
feiert am 4. Oktober 1996

**Hertha Nawotki**
geb. Dobrat

aus Darkehmen, Kirchenstraße
jetzt Mahlastraße 14
67227 Frankenthal

Es gratulieren
Kinder und Enkelkinder



*Auf 80 Jahre*
*blickst Du nun zurück,*
*auf manches Leid und auch viel Glück.*
*Doch denk nur an die guten Zeiten,*
*die sollen weiter Dich begleiten.*

Am 28. September 1996 feiert

**Gertrud Voss, geb. Thimm**
Grünwalde
jetzt Aurikelweg 2, 82223 Eichenau

Unserer lieben Schwester und Schwägerin, das ist doch klar, gratulieren wir herzlich zum 80. Lebensjahr
Irma, Erna, Dora, Rosi, Josef und Bruno



Am 29. September 1996 wird

**Emil Babian**

aus Langendorf, Kreis Labiau



Jahre alt.

Es wünschen Gewundheit und alles Gute
Ehefrau Elli
Kinder und Enkelkinder

Zum Emsstrand 4
49808 Lingen

Zum 70. Geburtstag
am 3. Oktober 1996
wünschen wir unserer lieben Mutter

**Helene Uta**
geb. Czernitzki
aus Prostken, Kreis Lyck
und Königsberg (Pr)
jetzt Jahnstraße 18, 72660 Beuren

alles Gute,
bleib weiterhin so fit!
Deine Kinder
Rotraud, Regine,
Joachim, Ulrike



Seinen 80. Geburtstag
feiert am 2. Oktober 1996

**Horst Seidler**
aus Königsberg (Pr)
Nassergarten, Marienstraße
jetzt Heckhaus 45, 53804 Much

Herzlichen Glückwunsch
und weiterhin alles Liebe und Gute wünschen
Rita, Axel, Beate, Elfi, Iris und Uwe,
Daniel, Tobias, Annika, Jörg und Thea





Zum Gedenken

## Heinz Günter Schwarz
Witwer

* 24. 5. 1928 Heinrichsdorf Kr. Mohrungen/Ostpr. — † 29. 9. 1995 Tacoma WA, USA

**Rudolf Schwarz**
* 27. 1. 1891 † 30. 11. 1965

**Emma Schwarz**
geb. Warm
* 12. 3. 1894 † 15. 2. 1974

Was uns bleibt, sind Erinnerungen.

Im Namen aller Angehörigen
**Helmut Schwarz und Familie**
**Ursula Schwarz und Familie**

Traueranschrift:
Ursula Schwarz, Bouterwekstraße 54, 42327 Wuppertal



Plötzlich und unerwartet verstarb im Alter von 66 Jahren mein lieber Bruder

## Alfred Weinowsky

* 26. 1. 1930 Stannen bei Schillen — † 19. 9. 1996 Berliner Straße 28 23909 Ratzeburg

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten, seiner Freunde und Bekannten
**Heinz Weinowsky**

Georg-Wilhelm-Straße 248, 21107 Hamburg



### Verschiedenes

**Silber hilft** bei Schnupfen, Asthma, Magen-/Darmerkr. Info Telefon 0 44 21/1 32 33

**Heimatgedichte** von Gert O. E. Sattler, Rügenstr. 86, 45665 Recklinghausen, Preis pro Band 19,80 DM

**Ich möchte** den deutschen Fliegern des Ersten Weltkrieges ein literar. Denkmal setzen. Wer hat Zugang zu privaten Nachlässen, Fotos, Tagebüchern? Kontaktaufnahme bitte u. Nr. 62732 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von unserer lieben Mutter und Großmutter

## Herta Gers
geb. Bleier

* 12. Juli 1911 in Buttkuhnen, Krs. Goldap — † 7. September 1996 in Hemmoor

Im Namen aller Angehörigen
**Manfred Gers**

Am Waldrand 28, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 11. September 1996, auf dem Friedhof Hemmoor-Warstade statt.

### Suchanzeigen

**Yorkstr. 17, Königsberg (Pr)** – Wer kannte Fam. Dauer od. nahm sich nach d. Tod v. Gerda Dauer der kl. Tochter Brigitte an, Waisenhaus? Nachr. erb. Lieselotte Pallmer, Ostertorstr. 22, 30966 Hemmingen

**Suche Angehörige und Freunde von Christel Briggmann,** heute Knuppertz, geb. 14. 1. 1937, gelebt in Lichtenfelde/Marienburg, Kr. Stuhm. Sie flüchtete mit den Eltern Otto u. Erna und Schwester Hilde. Nachr. erb. Martina Knuppertz, Myllendonkerstr. 113, 41352 Korschen-Broich, Tel. 0 21 61/64 83 90

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Ihr doch so sehr geliebt,
gingt Ihr heim zum ewigen Frieden,
wo Euch Gott die Heimat gibt.

Wir gedenken unserer lieben Eltern

**Franz Kujus**
1900–1978

**Ida Kujus**
geb. Schmidt
1899–1975

aus Hohensprindt, Krs. Elchniederung

unseres Onkels und unserer Tante

**Max Leipacher**
1903–1949

**Margarete Leipacher**
geb. Kujus
1910–1984

aus Argenau bei Schillen und Angerbrunn

unserer lieben Männer und Väter

**August Kurscheit**
1906–1981
aus Tawe, Krs. Elchniederung

**Fritz Steffan**
1907–1986
aus Wilhelmsberg, Krs. Angerapp

meines lieben Mannes und unseres Bruders

**Herbert Kujus**
1926–1993
aus Hohensprindt und Mengersdorf 35

Im Namen aller Angehörigen

**Hildegard Kurscheit, geb. Kujus**
aus Tawe und Hohensprindt
jetzt Schlachthofstraße 56a
in 47167 Duisburg 11

**Gerda Steffan,** geb. Kujus
aus Angerbrunn bei Königskirch
und Hohensprindt
jetzt Am Feierabendheim 3
in 19374 Frauenmark

**Gerhard Kujus**
aus Hohensprindt
Krs. Elchniederung
jetzt Pekadeler Weg
in 17237 Hohenzieritz

**Renate Kujus, geb. Knöchel**
aus Mengersdorf 35
jetzt Mistelgau bei Bayreuth
in 95490 Mistelgau bei Bayreuth

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Ewald Peldszus

* 6. 10. 1923 Coadjuthen/Ostpr. — † 27. 7. 1996

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
**Marta Peldszus,** geb. Grischkat

Am Mühlbach 47, 56072 Koblenz-Güls

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am 31. Juli 1996 in Güls statt.

### Bekanntschaften

**Sie,** 31 J., in Ortelsburg geboren, berufstätig, schlank u. symp., mö. gern einen ebenf. symp. Mann (bis 45 J.) m. Herz u. Humor kennenlernen. Zuschr. bitte mit Foto u. Nr. 62717 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

**Rentner,** 74 J., 179, schlank, sucht liebes Frauchen kennenzulernen. Gerne in der Nähe v. Bodensee, wo ich auch wohne. Zuschr. u. Nr. 62722 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

### Immobilien

**Ält. Akadem.-Ehepaar** (Ostpreußin – Preuße), seriös, solvent, sucht 4-Zimmer-Wohng. m. allem Komfort bis ca. 120 qm in grüner City-Randlage, bitte HH od. HB, verkehrsgünst. Wegen Gehbehind. Erdgeschoß od. Fahrstuhl wichtig. Vorzugsweise Miete, evtl. Kauf, z. B. Bungalow. Zuschr. u. Nr. 62681 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

*O große Mutter, dunkle Heimaterde*
*hör gnädig an, was ich dich bitten werde:*
*Wie einst als Kind mit meinem ersten Leid.*

Mit allen Sinnen stets mit ihrer Heimat verbunden konnte sie jedoch nie über das ihr dort in russischer Gefangenschaft zugefügte Leid hinwegkommen. Es war ihr leider nicht vergönnt, in ihrer Heimaterde beigesetzt zu werden.

## Lieselotte Henze
geb. Klein

geboren 30. 10. 1931 Königsberg (Pr)-Ponarth Buddestraße 3A — gestorben 24. 8. 1996 Dornberg 2A Vechelde

Wir werden Dich nie vergessen.

**Rudolf Henze und Kinder**

38159 Vechelde, im September 1996



Ein Herz steht still, wenn Gott es will.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit, plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Cousin

## Helmut Baß

* 28. 3. 1914 † 14. 9. 1996
Vierzighuben, Kr. Pr. Eylau

In stiller Trauer
**Ingrid Stumpe, geb. Baß**
**Wolfgang Stumpe**
**mit Claudia und Martin**
**Sieglinde Kloss, geb. Baß**
**mit Matthias und Ramona**
**Hermann Voigt**
**und alle Angehörigen**

37619 Pegestorf, den 14. September 1996

---

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief

## Siegfried Perband

* 21. 12. 1920 † 20. 9. 1996
aus Fischhausen

Im Namen der Familie
**Rudolf Perband**

Traueranschrift:
Friedrichshulder Stieg 22, 22869 Schenefeld

---



Nach kurzer, schwerer Krankheit nehmen wir voll Trauer Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und Schwiegervater

## Walter Leitner

* 7. 12. 1912 † 15. 9. 1996
in Kaukehmen
Kreis Elchniederung

Er war seiner Heimat immer eng und treu verbunden.

In stiller Trauer
**Edith Leitner**
**im Namen aller Angehörigen**

Neustifter Straße 29a, 80807 München

---

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann und Vater

## Dietrich Krause

* 11. 2. 1930 † 2. 9. 1996
Gumbinnen/Ostpreußen München

**Maria Krause**
**mit Sohn Horst**

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

---

Ein bewegtes Leben voller Fürsorge und Liebe ist zu Ende gegangen.

## Margarete Chittka

**geb. Plickert**

* 16. 4. 1908 in Gumbinnen, Ostpreußen
† 6. 9. 1996

In Dankbarkeit
**Burkhard Chittka**
**Martin und Elizabeth Chittka, geb. Taylor**
**Hartmut Chittka**
**Charlotte Gaidies, geb. Plickert**
**und alle Anverwandten**

Grimmenstein 5a, 37603 Holzminden, den 6. September 1996
Die Beerdigung fand am 10. September 1996 statt.

---

In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Ps. 31,6

Nach schwerer Krankheit verstarb meine geliebte Frau, meine gute Schwester, unsere Schwägerin und Tante

## Ella Janowski

**geb. Labusch**

* 2. 8. 1927 † 16. 9. 1996
Rummau, Kr. Ortelsburg
Eichhöhe, Kr. Sensburg

In stiller Trauer
**Helmut Janowski**
**Emil und Theresia Labusch und Familie**
**Elisabeth Labusch und Familie**
**Herbert Schlomm und Familie**
**Kurt und Lydia Kaiser**
**Lothar und Irmgart Janowski und Familie**
**Gebhard und Evelin Janowski und Familie**

Oststraße 9, Mosbach-Diedesheim, den 16. September 1996

---

Wir trauern um meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

## Benno Schwarz

**Landwirtschaftsrat a. D.**
aus Creuzburg/Schneidemühl

* 13. 2. 1900 † 14. 9. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
**Ruth Schwarz, geb. Schirow**
**Hans-Joachim Schwarz und Frau Ursula, geb. Skreber**
**Dr. med. Monika Schwarz und Lope Estévez**
**Enkel und Urenkel**

Augustinum, 23879 Mölln

---

Die Stunde ist gekommen,
beendet ist Dein Tun,
die Kraft ist Dir genommen,
die niemals wollte ruhn.

Nach einem erfüllten Leben verstarb im 91. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Onkel und Cousin

## Erich Borchert

geb. 7. 11. 1905 in Frisching/Ostpreußen
gest. 16. 9. 1996 in Redebas



In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Rosemarie Grehn, geb. Borchert**
**Joachim Grehn**
**Jana und Holger**

Redebas, im September 1996

Die Trauerfeier und Urnenbeisetzung findet am Freitag, dem 4. Oktober 1996, um 14.30 Uhr in Barth statt.

---

Auch wenn alles einmal aufhört –
Glaube, Hoffnung und Liebe nicht.
Diese drei werden immer bleiben;
doch am höchsten steht die Liebe.
1. Kor. 13,13

Mein lieber Mann, unser guter Vater hat uns verlassen und ist in Gottes ewige Welt eingegangen.
Er meisterte sein Leben tapfer.

**Diplom-Ingenieur aus Insterburg/Ostpr.**

## Heinz Ziemer

* 24. 12. 1911 † 4. 9. 1996

**Charlotte Ziemer, geb. Freutel-Weber**
**Wolfgang Ziemer mit Familie**
**Christine Sander, geb. Ziemer, mit Familie**
**Ulrike Fuß, geb. Ziemer, mit Familie**

Schau ins Land 15, 32760 Detmold

---

Deine Güte und Liebe umgeben mich
an allen kommenden Tagen;
in deinem Haus darf ich nun
bleiben mein Leben lang.
Psalm 23,6

## Otto Koyro

**Rektor i. R.**

* 28. 7. 1910 † 18. 9. 1996

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
**Hilda Koyro, geb. Matheuszik**
**Dr. Sigrid Behling, geb. Koyro, und Dr. Klaus Behling**
**Jutta Kirschner, geb. Behling, und Jan Kirschner**
**mit Linus**
**Wiebke Behling**
**Sabine Euler, geb. Koyro, und Dr. Fastrat Euler**
**Lisa, Jana und Paul Euler**

Birkenweg 2, 25337 Kölln-Reisiek

---

Am 28. August 1996 verstarb unsere liebe Mutter

## Margarete Thomas

**geb. Haeger**

geb. am 7. 12. 1902 in Königsberg (Pr)
zuletzt wohnhaft Brandwiesenweg 2

Wir gedenken unserer Angehörigen

## Anna Haeger

gestorben Oktober 1941

## Luise Pilzecker

**geb. Haeger**

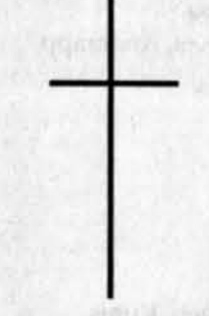
## Marie Haeger

gestorben am 29./30. August 1944
beim Terrorangriff auf Königsberg

**Christa Thomas**
**Regine Thomas**

Ratsherr-Schulze-Straße 6, 26122 Oldenburg

---



**Sie starben fern der Heimat**

---

O selig Haus, wo du die Freude teilest,
wo man bei keiner Freude dein vergißt.
O selig Haus, wo du die Wunden heilest
und aller Arzt und aller Tröster bist;
bis jeder einst sein Tagewerk vollendet,
und bis sie endlich alle ziehen aus dahin,
woher der Vater sie gesendet, ins große,
freie, schöne Vaterhaus!
Philipp Spitta, 1801–1859

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Hiob 19,25



In festem Glauben an Jesus Christus, ihren Erlöser, entschlief unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Cousine und Tante, Frau

## Ruth Gaigalat

**geb. Bonkat**
früher Lindenhof, Krs. Schloßberg

am 7. September 1996 im 86. Lebensjahr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Christel Adams-Gaigalat**

Michael-Praetorius-Straße 16, 55442 Stromberg
Die Beisetzung fand am 14. September 1996 auf dem Friedhof in Stromberg statt.

# Viel mehr Sonne als Regen

## Das Wetter im Monat August / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz



**Offenbach** – Nach dem kühlen Juli zeigte sich der August in Ostpreußen mehr von seiner erfreulichen Seite. Auf jeden Fall kam der Tourismus voll auf seine Kosten. Der Landwirtschaft mag die Trockenheit in manchen Gegenden jedoch einige Probleme bereitet haben. So hat es im Bereich des Pregels und nördlich von ihm bis zur litauischen Grenze wesentlich zu wenig geregnet. Dort summierte sich der Niederschlag während des Monats auf 10 bis 20 Millimeter, was nur 8 bis 25 Prozent des Solls entspricht. Das ist ziemlich ungewöhnlich; denn normalerweise gehört nämlich der August neben dem Juli zu den niederschlagreichsten Monaten des Jahres. Mehr hat es im Südwesten der Provinz geregnet. In Elbing fielen zum Beispiel im gesamten Monat 70 Millimeter Niederschlag, womit er sein Soll nur um 10 Prozent verfehlte.

Wo es trocken ist, gibt es im allgemeinen auch wenig Wolken. Deshalb hatte die Sonne gute Chancen, ihre Strahlen häufig zur Erde zu senden. Sie summierte ihre aktive Zeit während des vergangenen Monats in den regenarmen Gebieten auf 290 bis beachtliche 340 Stunden. Damit war sie um 25 bis 60 Prozent fleißiger als sonst im August. Nur im Südwesten ließ sie sich nicht so oft sehen, brachte es aber auch hier noch auf etwa 250 Stunden. Betrachtet man die Temperaturverhältnisse, so erlebte die Heimat 10 bis 25 Sommertage, an denen das Thermometer mindestens einmal pro Tag 25 Grad zeigte. An der Ostseeküste waren es weniger. Auf heiße Tage mit 30 Grad und mehr mußte dagegen die Heimat in diesem August verzichten. Trotzdem sieht die Temperaturbilanz sehr positiv aus. Mit Mittelwerten zwischen 18,5 Grad in der Rominter Heide und 19,2 Grad in Königsberg war es 2,2 bis 2,9 Grad deutlich wärmer als gewöhnlich.

Die ersten zwei Wochen des vergangenen August wurden in Ostpreußen fast durchweg von einem sonnigen und warmen Wetter geprägt. Die südwestliche Strömung führte anfangs zwar noch einige Fronten heran. Diese waren jedoch nur als Wolkenformationen zu erkennen und von gelegentlichen Regentropfen begleitet. Danach dominierte ein Hoch, dessen Kern sich langsam von der Nordsee über Finnland bis nach Rußland bewegte. Es lenkte zunehmend Festlandsluft in die Heimat. Die Maxima der Temperaturen lagen im Bereich zwischen 20 und 25 und nach dem 9. August zwischen 25 und 27 Grad. Dann kam ein kleines Tief von der Nordsee, das das Ermland am 13. August und die übrigen Gebiete am Tag darauf mit dunklen Wolken, Regen und Gewitter erfaßte. Die Temperaturen gingen dabei um etwa 5 Grad zurück.

Doch schon ab dem 16. August fand das schöne Wetter für eineinhalb Wochen seine Fortsetzung. Denn es bildete sich eine Hochdruckzone, die von Deutschland bis nach Rußland reichte und zusammen mit Festlandsluft das Wetter auch in Ostpreußen bestimmte. Die Temperaturen stiegen am Tage erneut über 25 Grad. In Allenstein wurden am 20. und 21. August sogar 28 Grad von den Thermometern abgelesen. Nur am 22. August sorgte eine Störung für einzelne Gewitterschauer und etwas kühleres Wetter. Ab dem 26. August setzte sich dann bis zum Ende des Monats eine zyklonale Wetterlage durch. Das bedeutete öfter Regen und örtliche Gewitter und Höchsttemperaturen von 20 bis 24 Grad. Nur am 28. August wurde es nochmals 25 Grad warm. Mit dem letzten Augusttag endete gleichzeitig der meteorologische Sommer.

### Werkwoche

**Bad Pyrmont** – Am Sonnabend, 5. Oktober, findet im Ostheim, Bad Pyrmont, von 16 bis 18 Uhr eine Ausstellung statt. Gezeigt werden die in der 40. Werkwoche nach alten ostpreußischen Vorlagen erarbeiteten Handarbeiten. Die Teilnehmerinnen laden herzlich ein. Der Eintritt ist frei.

*

**Bad Pyrmont** – Als Abschlußveranstaltung der 40. Werkwoche findet am Sonnabend, 5. Oktober, um 19.30 Uhr im Ratssaal der Stadt Bad Pyrmont ein Klavierkonzert statt. Gottfried Herbst spielt Werke von Scarletti, Haydn, Beethoven und Schumann. Der Eintritt ist frei.

### Kirchentag



**Lüneburg** – Die diesjährige Hauptversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen wird in Verbindung mit einem ostpreußischen Kirchentag am Sonntag, 6. Oktober, in Lüneburg abgehalten. Der Kirchentag wird um 10 Uhr vor dem Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, mit einem Choral, dem Läuten der Heimatglocke und einer Begrüßung eröffnet werden. Im Anschluß findet eine Führung durch das Museum mit dem Direktor Dr. Ronny Kabus statt. Von 11.30 bis 13.30 Uhr schließt sich die Mitgliederversammlung in der historischen Gaststätte „Kronenbrauhaus" an. Neben den Jahresberichten des geschäftsführenden Vorstandes sowie den Prüfberichten der Kassenprüfer steht die Gründung einer „Stiftung Evangelischer Ostpreußen" auf der Tagesordnung. Den Abschlußgottesdienst in der St.-Johannis-Kirche wird Pfarrer Klaus Schulz-Sandhof halten. Mitarbeiter der Gemeinschaft werden ihn dabei unterstützen. Das Ende des Kirchentages ist für 16 Uhr vorgesehen. Der Vorstand hofft auf eine zahlreiche Beteiligung.



# Der Tradition verpflichtet

## Bundeswehr-Fallschirmjäger betreuen Yorck-Jäger

**Nagold** – Bei einem feierlichen Appell auf dem Eisberg erfolgte in Nagold die Übergabe der Yorck-Jäger-Tradition vom Fallschirmjäger-Bataillon 252, das diese Tradition seit dem 17. November 1967 nicht nur in ausgezeichneter Weise, sondern mit ganzem Herzen geführt hatte und nun aufgrund eines Auflösungsbeschlusses diese ehrwürdige Tradition an das Fallschirmjäger-Bataillon 373 in Doberlug-Kirchhain übergab.

„Wir glauben dieser Aufgabe würdig gedient zu haben", beendete Major Harald Neumann, stellvertretender Bataillonskommandeur, seine Rede bei Übergabe der Ehrenfahne an den neuen Kommandeur, Oberstleutnant Ellmar Auth, an diesen gewandt: „Ich weiß, daß Ihr Verband diese Aufgabe nicht als lästige Pflicht, sondern als Ehre und Verpflichtung tragen wird." Er möge an dieses Band der Tradition, die Friedrich II. 1744 im Jäger-Bataillon Graf Yorck von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1 begründete, anknüpfen.

Dr. Klaus Hesselbarth als Redner der Kameradschaft Yorckscher Jäger bestätigte den Fallschirmjägern vom Eisberg anerkennend: „Wir haben bei Ihnen Heimstatt gefunden, deshalb überkommt mich ein bißchen Wehmut." Nicht für ihn allein, denn für einen Teil der Fallschirmjäger vom Eisberg bedeutete der 28. Juni 1996 den letzten Dienstag bei der alten Truppe. Nicht nur die Ehrenfahne der Yorckjäger wird die Reise ins 800 Kilometer entfernte Doberlug-Kirchhain antreten, sondern auch die Erinnerungsstücke aus dem Traditionsraum der Eisberg-Kaserne.

Mit der Übernahme von der Yorck-Jäger-Kameradschaft am 17. November 1967 verschrieb sich das Fallschirmjäger-Bataillon 252 der Pflege dieser Tradition. Diese Pflege wird nun vom Fallschirmjäger-Bataillon 373 weitergeführt. „Wir werden das Aushängeschild der deutschen Infanterie", war sich Oberstleutnant Ellmar Auth sicher.

Er stand an der Spitze einer 30köpfigen Abordnung aus Doberlug-Kirchhain. Mit ihnen feierten 400 Gäste der Fallschirmjäger bis spät in die Nacht hinein. Ein herrliches Feuerwerk über dem Yorck-Jäger-Heim krönte diesen gelungen Abschiedstag.

Dem Appell war eine Gedenkstunde am Grab des 1994 gestorbenen ersten Verbindungsmanns und späteren Ersten Vorsitzenden der Yorck-Jäger-Kameradschaft, Stabsfeldwebel a. D. Hein Tiedemann, auf dem Friedhof in Nagold vorausgegangen. Im Beisein der Kommandeure wurde ein Kranz niedergelegt. **M. J. / G. Pi.**

**Fahne des Jäger-Bataillons Graf Yorck von Wartenburg:** Bei den Fallschirmjägern der Bundeswehr in treuer Hand Foto privat

**Beim Trachtenumzug des Schützen- und Heimatfestes in Herzkamp liefen auf Initiative von Landsmann Bruno Schweitzer auch wieder Abordnungen einzelner Landsmannschaften mit. In festlicher Tracht marschierten Abteilungen der Pommern, Sudetendeutschen, Schlesier und Ostpreußen. Unter den zahlreichen Kapellen, die den Zug begleiteten, beeindruckten besonders „die Tiroler" aus dem Pitztal. Während der Präsentation im Festzelt bekam die Schützen-Königin das bekannte Bild vom Königsberger Schloß im Zustand vor der Zerstörung überreicht. Im Umkreis von Wuppertal gilt dies Volksfest als das traditionsreichste seiner Art** Foto privat



# Gehörlose Kinder erfreut

## Soziale Initiative des Lions Clubs Altona in Bledau

Hallo, wir lieben Euch!" stand auf einem großen Transparent im Saal des samländischen Gutshauses Bledau, das heute eine russische Gehörlosenschule beherbergt. Geschrieben von den behinderten Kindern und Jugendlichen, die in diesem Heim untergebracht sind. 70 aus armen Familien stammende Gehörlose, die mit Spannung und Freude Mitglieder des Lions Clubs Hamburg-Altona begrüßten, die mit einer reichen Spende nach Bledau gekommen waren. Sie finanzierten den von der Initiative „Der Brückenschlag" organisierten humanitären Transport von Hilfsgütern und Lehrmitteln, die für das Internat von größter Bedeutung sind.

Von den Schwierigkeiten, mit denen die Bledauer Schule zu kämpfen hat, konnten sich die Spender selber ein authentisches Bild machen. Permanente Warenengpässe, Organisationsdefizite und Behördenwillkür erschweren jede Eigeninitiative. Auch die der Spender: Der russische Zoll nahm den Transport nicht ab, verplombte die Wagen mit den Hilfsgütern und gab sie erst nach drei Tagen frei. Dadurch wurde die Erwartung der jungen Behinderten zum Zerreißen gespannt.

Denn für sie sind die zweimal im Jahr in Bledau ankommenden Transporte des Hilfsprojekts „Der Brückenschlag", eine Initiative der Hamburger Kirchengemeinde Niendorf-Nord, ein wahrer Segen. Dieser durch die Lions-Spende ermöglichte Ersttransport 1996 fiel besonders reichlich aus, denn der Club Hamburg-Altona hatte auf seinem vorjährigen Herbstmarkt einen stattlichen Erlös erzielt, der ausnahmslos für Hilfsprojekte bestimmt ist. So fiel die diesjährige Hilfsaktion für die Bledauer Gehörlosen-Schule besonders großzügig aus: Zusätzlich zu den von der 10 000-DM-Spende gekauften Unterrichtsmaterialien, Sportgeräten, Spielsachen und Grundnahrungsmitteln steuerten die Mitglieder noch Büro- und Haushaltsgeräte bei.

Das Besondere bei dieser Aktion war, daß einige Mitglieder sich persönlich bei Transport und Übergabe engagieren wollten, die eine direkte Verbindung zu Ostpreußen haben: Sie wurden dort geboren, wie Artur Kinzel und Kurt Janz, dessen Lebensgefährtin Elisabeth Malchow die Aktion begleitete, und Dr. Hans Koch, der einen Teil seiner Kindheit in unserm Land verbrachte. So wurden diese Tage an der samländischen Küste für sie auch zu einer Reise in die Vergangenheit.

Still und deshalb besonders beeindruckend war die Freude der Kinder, denn die äußert sich bei Gehörlosen nicht in lautstarkem Jubel. Ein positives Erlebnis – das negative kam vor allem durch optische Eindrücke, denn das erst 1921 von dem Grafen von Hochberg errichtete Schloß Bledau, damals im Besitz des früheren Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Adolf von Batocki, gehörte einmal zu den schönsten Gutshäusern des Samlands. Heute verfällt das Gebäude immer mehr, die sanitären Anlagen sind katastrophal. Deshalb ist jede Gabe von deutschen Freunden willkommen, die nach Aussage ihres Schulleiters „nicht nur Material, sondern auch Liebe und Verläßlichkeit transportieren".

**Ruth Geede**

### Chorkonzert

**Hamburg** – „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort", unter diesem Motto findet Sonntag, 29. September, um 18 Uhr ein Chorkonzert statt. In der Christuskirche am Wandsbeker Markt treffen sich dazu Chöre aus dem Bezirk Wandsbek/Rahlstedt. Die am Ausgang erbetene Spende wird in voller Höhe der Initiative „Brücke nach Königsberg" zugeführt.

# Mit dem Euro am Wähler vorbei

## In der Frage der Währungsunion operiert Bonn mit Schlagworten und diffamiert Kritiker

Von BRUNO BANDULET

**Helmut Kohl hat die Währungsunion zur Chefsache erklärt. Der Kanzler sei in der EU-Politik rationalen Argumenten nicht mehr zugänglich, heißt es selbst aus dem engsten Kreis um Kohl. Eine abwägende Debatte um die Euro-Währung ist jedoch notwendiger denn je, meint Bruno Bandulet.**

Nach den leidvollen Erfahrungen dieses Jahrhunderts wissen wir, daß Währungsfragen keine technischen Nebensächlichkeiten sind, sondern Schicksalsfragen der Nation. Würde die D-Mark 1999 abgeschafft und durch den Euro ersetzt, dann hätten wir eine andere Republik. Wir würden uns auf ein Experiment einlassen, das ohne Beispiel in der Geschichte ist und dessen Ausgang niemand mit annähernder Sicherheit voraussagen kann. Der frühere Bundesbankpräsident Pöhl sagte einmal: „Was wir haben, wissen wir. Was wir bekommen, wissen wir nicht."

Weil das so ist, liegt die Beweislast nicht bei den Kritikern des Maastrichter Vertrages, sondern bei denen, die ihn gegen die überwiegende Mehrheit des Volkes durchpeitschen wollen. Eine Erklärung der Regierung, warum die Mark eigentlich geopfert werden muß, steht bis heute aus. Statt dessen wurde lange Zeit jede offene Diskussion über das Thema verhindert, statt dessen wurden wir bezeichnenderweise erst nach den diesjährigen Landtagswahlen mit einer millionenschweren Propa-

### Bonns Propaganda

gandakampagne konfrontiert, die darauf angelegt ist, den Widerstand in Deutschland plattzuwalzen. Regierungssprecher Hausmann beklagte sich auch noch, die Bundesregierung habe für diese Propagandakampagne weniger Geld zur Verfügung als der Waschmittelkonzern Henkel für die Neueinführung seines Seifenpulvers „Megaperls". Vom EG-Währungskommissar kam folgende Mahnung: „Wir alle müssen den Euro lieben lernen." Die Schlagworte, mit denen von offizieller Seite in Bonn operiert wird, sind manchmal unerträglich. Zum Beispiel werden die Gegner der Eurowährung als antieuropäisch beschimpft – dabei geht es doch nur darum, darüber zu diskutieren, mit welchen Methoden die europäische Zusammenarbeit am besten organisiert werden kann.

Oder: Es wird in einem Atemzug behauptet, der Euro werde mindestens so stabil sein wie die Mark – und: Durch die Abwertung werde der Euro dem deutschen Export helfen. Beides zusammen geht wohl nicht. Wir könnten die Pro-Maastricht-Argumente der Bundesregierung ernster nehmen, wenn sich diese Regierung in anderen lebenswichtigen Fragen nicht so grausam geirrt und so eklatant versagt hätte. Erstes Beispiel: Die Bundesregierung hat 1990 die Überlebensfähigkeit der DDR-Wirtschaft grotesk überschätzt und die Kosten der Wiedervereinigung sträflich unterschätzt. Die Währungsumstellung in der früheren DDR hatte ganz andere Konsequenzen, als Bonn uns glauben machen wollte. Ich befürchte, daß den Währungsexperten in Bonn mit der Eurowährung ein ähnlicher Fehler unterlaufen wird.

Zweitens: daß wir heute in Deutschland chronische Unterbeschäftigung und eine chronische Wachstumsschwäche haben, ist doch nur der logische Kulminationspunkt jahrzehntelanger Fehlentwicklungen unseres Steuer- und Umverteilungsstaates. Die jetzige Regierung hatte 14 Jahre Zeit für eine Kurskorrektur, aber sie tat nichts. Sie hatte keine Strategie.

Und drittens: Dieselbe politische Kaste, die jetzt die Abschaffung der D-Mark zur absoluten Priorität erklärt, hat den deutschen Sozialstaat an die Wand gefahren. Jahrelang wurde gesagt: die Renten sind sicher. Die Wahrheit über die Renten sieht so aus: Wer heute brav seine Beiträge bis zum Ruhestandsalter von 65 Jahren in die Rentenversicherung einzahlt, kann sich jetzt schon ausrechnen, daß er eine negative Kapitalrendite erzielen wird. Das bedeutet: Würde er die Beiträge zinslos unter die Matratze stecken, könnte er mit einer besseren Altersversorgung rechnen – gar nicht zu reden von dem Ergebnis, wenn die Beiträge am Kapitalmarkt angelegt würden. Dies alles sei erwähnt, um skeptisch gegenüber Bonner Prognosen zu bleiben, vor allem, wenn sie Wirtschafts- und Finanzfragen betreffen. Wie ja bekannt, soll die geplante Währungsumstellung in zwei Schritten vor sich gehen:

Am 1. Januar 1999 wird die Bundesbank entmachtet, ihre Zuständigkeiten gehen auf die Europäische Zentralbank (EZB) über, die beteiligten Währungen werden unwiderruflich gegeneinander fixiert. Der Euro wird zunächst nur als Buchgeld eingeführt, auch als Währung, in der sich die Regierungen zu verschulden beginnen – aber noch nicht als gesetzliches Zahlungsmittel, auch noch nicht als Bargeld, mit dem man im Laden um die Ecke einkaufen kann. Die Privatwirtschaft kann zwar das Eurogeld bereits verwenden, ist dazu aber noch nicht verpflichtet.

Am 1. Januar 2002 beginnt der Umtausch. Alle Forderungen und Verbindlichkeiten, alle Preise, Löhne und Verträge werden von DM auf Euro umgestellt. Am 1. Juli 2002 wird der Euro alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel. Die eingezogenen DM-Banknoten werden vernichtet. Laut Maastrichter Vertrag ist die Liquidierung der nationalen Währungen „unwiderruflich". Mit diesem abenteuerlichen Währungsexperiment kommen sieben große Gefahren auf uns zu.

Erstens: Eine Kapitalflucht zunächst aus der D-Mark, sobald die Devisenmärkte wirklich davon überzeugt sind, daß die Währungsunion schon 1999 kommt – möglicherweise später auch eine Kapitalflucht aus dem Euro. Warum? Weil das Ansehen einer Währung nicht von oben dekretiert werden kann, sondern Vertrauenssache ist. Auch die D-Mark hat nach 1948 lange Zeit benötigt, um Mißtrauen abzubauen und um sich internationales Prestige zu erwerben. Vielleicht kann man mit sehr viel Geld und Werbung dem Publikum in Deutschland weismachen, daß der Euro so hart wie die Mark sein wird. Aber die internationalen Investoren lassen sich nicht täuschen. Insgesamt

### Man muß fragen: Wem nutzt die Währungsunion?

sind gut eine Billion Mark in ausländischen Händen. Diese Ausländer haben nun zwei Möglichkeiten. Entweder sie tun nichts, dann werden diese DM automatisch in Euro umgetauscht – oder sie verkaufen die D-Mark.

Daraus resultiert die zweite große Gefahr: Höhere Zinsen, höhere Inflation, höhere Arbeitslosigkeit. Warum? Zum einen, weil ein Run auf DM oder Euro von der Bundesbank oder der EZB mit Lockzinsen beantwortet werden müßte, um die Krise zu stoppen und einen Zusammenbruch der Währung zu verhindern, es ist unwahrscheinlich, daß es sich die EZB leisten kann, von Anfang an eine leichte Geldpolitik zu betreiben. Sie kann es sich zunächst weniger leisten als die Bundesbank. Denn sie muß ja erst einmal den Beweis ihrer Professionalität antreten. Es könnte also sein, daß die EG nicht nur im Vorfeld der Währungsunion zur Deflationsgemeinschaft wird, sondern auch nach dem 1. Januar 1999. Es stimmt aber auch, daß jede Deflation den Keim einer neuen Inflation in sich trägt.

Höhere Zinsen, eine auf Dauer höhere Inflation und damit eine höhere Arbeitslosigkeit – das ist nicht nur wegen des zu befürchtenden Runs auf DM und Euro zu erwarten. Es ist auch ein Resultat einfacher Mathematik. Denn logischerweise bringt ein Durchschnittsgeld auch Durchschnittsinflation und Durchschnittszinsen mit sich. Solange die DM selbständig war, lagen Zinsen und Geldentwertung hierzulande tiefer als im Rest Europas – einmal abgesehen von Österreich und Holland, mit denen seit langem feste Wechselkurse existieren. Wir dürfen uns nicht dadurch täuschen lassen, daß sich die Inflationsraten in Europa seit einigen Jahren angenähert haben und daß sie im Vergleich zu früher derzeit niedrig sind. Der Trend zur Desinflation war weltweit, das war ein langfristiger Zyklus, der 1980 begann und selbstverständlich auch die USA und Japan erfaßte. Auch dieser Zyklus wird enden, und dann beginnt ein neuer weltweiter Inflationstrend – seine Vorboten, höhere Rohstoffpreise, sind jetzt schon zu beobachten. Da der Euro nur eine Durchschnittswährung sein kann, werden Inflation und Zinsen in Deutschland langfristig höher liegen, als es mit einer souveränen Mark der Fall gewesen wäre – und in den anderen europäischen Ländern werden sie sich etwas tiefer einpendeln, als es ohne die Währungsunion der Fall gewesen wäre. Dies läßt sich ganz einfach an der bisherigen europäischen Kunstwährung namens ECU demonstrieren, die übrigens 1999 1 zu 1 in den Euro umgetauscht werden soll. Am ECU war die DM Ende 1995 zu 33 Prozent beteiligt. Und diese ECU ging in den letzten 16 Jahren von 2,60 Mark auf unter 1,90 Mark zurück – ECU-Zinsen und ECU-Inflation waren und sind höher als in der D-Mark.

Drittens: Die Einführung des Euro wird Deutschland sehr viel Geld kosten. Damit sind nicht so sehr die Kosten der Umstellung selbst gemeint, die zum Beispiel für den deutschen Einzelhandel auf etwa zwei Prozent des Jahresumsatzes geschätzt werden und damit für den Großteil der Betriebe den Jahresgewinn aufzehren werden. Es geht vielmehr um die Kosten, die durch eine Beschleunigung der europaweiten Umverteilung anfallen werden. Seit der Wiedervereinigung haben sich die deutschen Nettoeinzahlungen in die EG-Kasse verdreifacht auf fast 30 Milliarden Mark per annum. Das ist ungefähr soviel wie das Aufkommen aus dem Solidaritätszuschlag. Der EG-Haushalt wird zu fast zwei Dritteln vom deutschen Steuerzahler finanziert, Bonn zahlt zwanzigmal so viel wie zum Beispiel Frankreich.

Um die schwächeren EG-Volkswirtschaften auf die Währungsunion vorzubereiten, werden schon jetzt rund 40 Milliarden Mark jährlich verteilt – über die Struktur- und Kohäsionsfonds. Als der Maastrichter Vertrag ausgehandelt wurde, hatten Länder wie Spanien diese Zahlungen zur Vorbedingung ihrer Zustimmung gemacht – mit dem Argument, die Währungsunion werde sie belasten. Eigentlich ein paradoxer Vorgang. Es ist also absehbar, daß mit dem Eurogeld die unsinnige Umverteilung zunehmen wird, daß man Deutschland aus der Rolle des Zahlmeisters nicht entlassen wird und daß dann auch die Eurosteuer kommt. Die Pläne liegen in Brüssel schon in der Schublade. Über die vierte Gefahr kann man jetzt nur spekulieren. Es geht um die Einführung von Kapitalverkehrskontrollen – eine Möglichkeit, die in Artikel 73f des Maastrichter Vertrages ausdrücklich vorgesehen ist. Damit könnten Privaten und Unternehmen die Ausfuhr von Geld aus dem EG-Raum zum Beispiel in den Dollar-Raum oder in die Schweiz untersagt werden. Europa würde zur Währungsfalle. Die Auswirkungen wären verheerend. Aber wenn Europa dieses Währungsexperiment wagt, dann muß auch einkalkuliert werden, daß es schiefgeht – und genau für diesen Fall wurde der berüchtigte Artikel 73f in den Vertrag aufgenommen.

Fünftens: Wer politisch denkt, muß immer die Frage stellen: Cui bono? Wem nutzt das Ganze? Denn bei jeder Währungsumstellung, auch bei den geldvernichtenden Währungsreformen von 1948 und 1923, gab und gibt es die Mehrheit der Leidtragenden und die Minderheit der Profiteure. Sicherlich hat auch die Umstellung von 1999 Vorteile, die Frage ist nur, für wen? Wer macht sich denn stark für Maastricht? Es ist die politische Kaste in Deutschland und Frankreich, die von nahezu unvereinbaren Motiven angetrieben wird. Es sind die deutschen Großbanken, weil sie hoffen, auf dem ungleich größeren Euro-Kapitalmarkt die erste Rolle spielen zu können. Und es sind die deutschen Multis, weil sie damit rechnen, in einem größeren Währungsgebiet Marktanteile erobern zu können (übrigens auch, indem sie die Preise drücken), und weil sie ganz genau wissen, daß diese EG auf die Konzerne und nicht auf den Mittelstand zugeschnitten ist. Nicht jeder mittelständische Betrieb wird zu den Verlierern zählen, aber per saldo wird der Mittelstand in Europa – der ja zuallererst ein deutsches Phänomen ist – unter Druck geraten. Wenn man es recht sehen will, dann steht uns eine Amerikanisierung Europas bevor.

Sechstens ist zu befürchten, daß mit der Währungsunion die Gefahr von Währungsmanipulationen und sogar von Staatsbankrotten zunimmt. In Italien zum Beispiel wurde bereits darüber gesprochen, die Coupons auf die italienischen Staatsanleihen zu kürzen. Keine Notenbank operiert im luftleeren Raum, auch die manchmal sehr harte Geldpolitik der Bundesbank beruht auf einem nationalen Konsens. Sonst wäre sie gar nicht realisierbar. Unser jetziges System hat den Vorteil, daß die Verantwortlichkeiten klar sind, daß man notfalls die zuständige Regierung abwählen kann.

Aber wo beschweren Sie sich gegen die Maßnahmen der EZB? In Bonn? Dort ist dann niemand mehr zuständig. Die Beschwerden laufen dort ins Leere. Wenn die Räte und Komitees, die Europa regieren, eines Tages Abwertungen und Streichungen der Staatsschulden für notwendig erachten, dann wird das jedenfalls mit einer anonymen Währungsbehörde leichter zu machen sein als jetzt im nationalstaatlichen Rahmen. Und eine andere Überlegung: Mit dem Verschwinden der Nationalbanken wird der Staatsbankrott im Einzelfall auch deswegen denkbarer, weil den überschuldeten Regierungen mit der Währungsunion ein Ausweg versperrt ist, der ihnen jetzt noch offensteht – nämlich Geld zu drucken. Beispiel Italien, dessen Finanzen wohl kaum noch sanierbar sind: wenn es erst einmal in der Währungsunion ist, kann es sich nicht mehr über die Notenpresse finanzieren, weil es keine Lira und keine italienische Notenpresse mehr gibt. Dann werden die italienischen Staatsschulden zu einer gesamteuropäischen Angelegenheit. Werden Bonn und Paris Rom pleite gehen lassen? Es gibt dann ja keine Lira-Schulden mehr, nur noch Euro-Schulden.

Und zum Schluß: Der Maastrichter Vertrag und die Währungsunion wird Europa nicht einigen, sondern spalten. Das ist jetzt schon absehbar. In der Verwandtschaft bricht immer erst dann Streit aus, wenn man zu eng aufeinanderrückt. Der Vertrag wird Europa spalten. Es wird einen harten Kern um Deutschland und Frankreich geben – das sind die Länder, die mit dem Euro starten können, wenn sie wollen. Dann gibt es die Weichwährungsländer wie Italien, die zwar wollen, aber zunächst nicht dürfen, weil wegen der Konvergenzkriterien, die ein einziger großer Bluff sind, eine Schamfrist gewährt werden muß. Dann gibt es die Mitteleuropäer im Gürtel von Polen bis Ungarn, die nach deutschem Wunsch der EG beitreten sollen, für die aber eine Teilnahme an der Währungsunion indiskutabel ist. Und es gibt noch ein viertes Lager: die skandinavischen Staaten und Großbritannien, von denen einige die Konvergenzkriterien sehr wohl erfüllen können, die sich aber zunehmend wegen ihrer demokratischen Tradition von dieser EG abwenden und an der Währungsunion kein Interesse haben.

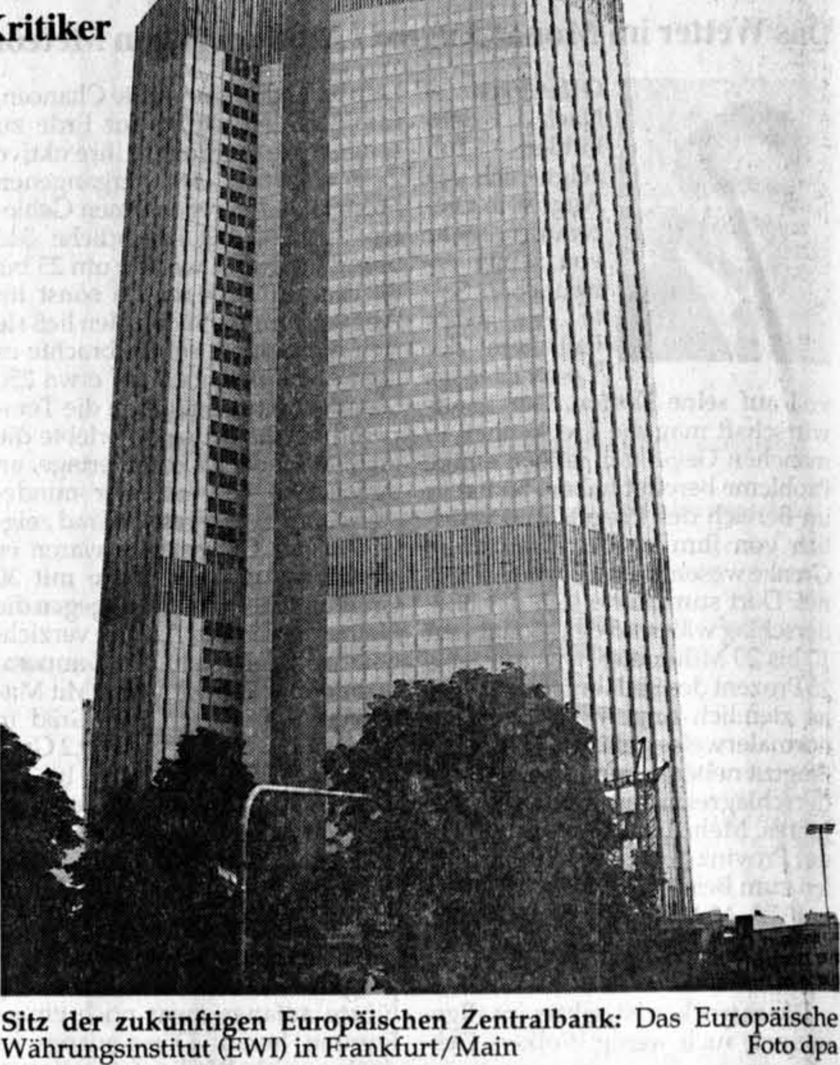
Die EG in ihrer jetzigen Verfassung hat drei grundlegende Konstruktionsfehler: sie betreibt eine ökonomisch unsinnige Umverteilung auf deutsche Kosten, ihre Organisationen in Brüssel zeigen ein eklatantes Demokratie-Defizit, und sie zerstört den modernen Nationalstaat, ohne andere Loyalitäten an seine Stelle setzen zu können. Und die-

### Schwere Risiken

se Entwicklung würde durch die Einheitswährung nahezu unumkehrbar gemacht – es sei denn, daß dieses große Experiment in Währungskrisen und sozialen Unruhen und mit einer Katastrophe endet.

Ob der Euro 1999 wirklich kommt, kann man nicht sagen. Jedenfalls ist die Wahrscheinlichkeit immer noch höher als 50 Prozent, denn Kohl ist auf diesen Kurs geradezu fanatisch eingeschworen. Und in der EG wird normalerweise durchgesetzt, was Bonn und Paris gemeinsam wollen. Es mag ja sein, daß Europa mit der Zeit so eng zusammenwächst, daß eine gemeinsame Währung am Ende dieses Prozesses durchaus vernünftig wäre. Aber unter den jetzigen Voraussetzungen wiegen die Gefahren und Risiken weitaus schwerer als die möglichen Vorteile. Die Zeit ist nicht reif für die Währungsunion. Wenn die D-Mark wirklich geopfert wird, ist Deutschland unter dem Strich der große Verlierer.

*Dr. phil. Bruno Bandulet ist Herausgeber der Monatszeitschrift „Gold + Money Intelligence". Abdruck mit freundlicher Genehmigung des FDPW.*



**Sitz der zukünftigen Europäischen Zentralbank:** Das Europäische Währungsinstitut (EWI) in Frankfurt/Main Foto dpa